

Rudolf Siegfried Zappe

DER RUNDTEMPEL VON GROSSPERTHOLZ



Ein vergessenes Kleinod

Rudolf Siegfried Zappe

**DER RUNDTEMPEL
VON GROSSPERTHOLZ**

EIN VERGESSENES KLEINOD

R. S. Zappe: „DER RUNDTEMPEL VON GROSSPERTHOLZ“

Für Thomas

Impressum

Copyright © 2025 by Rudolf Siegfried Zappe
A-4310 Mauthausen
E-Mail: office@zappe-art.at
Web: www.zappe-art.at

Eigenverlag, 1. Auflage vom 25.07.2025

Alle Rechte für eigene Texte, Fotos und Grafiken vorbehalten.
Alle Rechte für Zitate, Grafiken und Fotos die nicht vom Autor stammen
liegen bei den jeweils angeführten Quellen!

Vorwort

Im Zuge von anderweitigen Recherchen stieß ich 2024 zufällig darauf, dass es in Bad Großpertholz – im Zusammenhang mit dem Schloss – einen *Rundtempel* gibt und dieser weder im „*Dehio*“ des österr. *Bundesdenkmalamtes* (dem Standard-Handbuch für Kunstdenkmäler), noch auf der Website der Gemeinde und auch nicht unter den Gemeindeinfos von Wikipedia erwähnt wird. Daher nahm ich mir vor, den Ursprung und Zweck dieses Bauwerks bei Gelegenheit zu erforschen, damit diesem vergessenen, aber sehenswerten Kulturgut künftig – hoffentlich – wieder mehr Beachtung geschenkt wird, denn „*Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten*“ meinte schon der deutsche Politiker und Publizist *August Bebel* (*1840, †1913). Überdies würde das zusätzliche Angebot für Touristen letztlich auch der Kur- und Naturparkgemeinde zugutekommen.

Danksagung

Derartige Arbeiten entstehen nicht nur durch eigene Anstrengungen, sondern basieren vor allem auch auf den Vorarbeiten (sh. Quellenverzeichnis) anderer Forscherinnen und Forscher: Ihnen allen sei dafür gedankt!

Darüber hinaus möchte ich mich besonders bedanken bei Ferdinand Schachinger (Bayerische Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen - Bauabteilung).

Inhalt

Vorwort und Danksagung	4
1 Die Ortschaft Bad Großpertholz	6
1.1 Bad Großpertholz heute	6
1.2 Geschichtliche Streiflichter mit Bezug zu Bad Großpertholz	8
1.3 Denkmäler von Bad Großpertholz	22
2 Das Schloss Großpertholz	23
2.1 Lage und Baubeschreibung	23
2.2 Der Schlossgarten und Schlosspark	30
3 Der Rundtempel von Bad Großpertholz	36
3.1 Lage	36
3.2 Baubeschreibung	38
3.2.1 Einordnung des Bautyps	38
3.2.2 Beispiele von Rundtempel in Österreich	39
3.2.3 Beispiele von Rundtempel in Europa	43
3.2.4 Baubeschreibung und Ansichten des Rundtempels von Bad Großpertholz	50
3.3 Bauperiode, Bauherr und Eigentümer, Name und Nutzung	61
3.3.1 Bauperiode, Bauherr und Eigentümer	61
3.3.2 Name und Nutzung	61
4 Zusammenfassung	65
5 Verwendete Quellen	69

DER RUNDTEMPEL VON GROSSPERTHOLZ

1 Die Marktgemeinde Bad Großpertholz

1.1 Bad Großpertholz heute

Die Marktgemeinde Bad Großpertholz befindet sich in idyllischer Lage am Rande des Böhmerwaldes, nahe der tschechischen Grenze im niederösterreichischen Bezirk Gmünd auf 628 – 1054 m ü. A. (Kirche 714 m). Der Markt liegt im Waldviertel südlich von Weitra, in einer abfallenden Talsenke. Durch das Gemeindegebiet führt die Straße von Freistadt nach Gmünd.

Die Gemeinde gliedert sich in die 10 Katastralgemeinden Abschlag, Angelbach (inkl. Fischbach und Osang), Bad Großpertholz (inkl. Brennerhof, Reinberg und Rindlberg), Karlstift (inkl. Eichelberg, Gugu und Stadlberg), Mühlbach, Reichenau am Freiwald, Seifritz, Steinbach, Watzmanns und Weikertschlag (inkl. Leitenhof, Spiegelhof und Stockmühle) und die zwei Ortschaften Hirschenstein und Scheiben.

Aktuell beträgt die Einwohnerzahl rd. 1.300 (zum Vergleich: 1869 rund 3.000).

Rund 76% der 82,4 km² Gemeindefläche sind bewaldet (überwiegend Nadelbäume). Abgesehen davon wird das Landschaftsbild stark von den Grün- und Agrarflächen, Wollsack-verwitterten Granitblöcken, einigen Hochmooren und Bächen gestaltet. Nur ein sehr kleiner Teil ist bebaut bzw. versiegelt. Das Waldviertel wird Großteils vom kontinentalen Hochflächenklima geprägt (große Temperaturschwankungen zwischen Sommer und Winter).

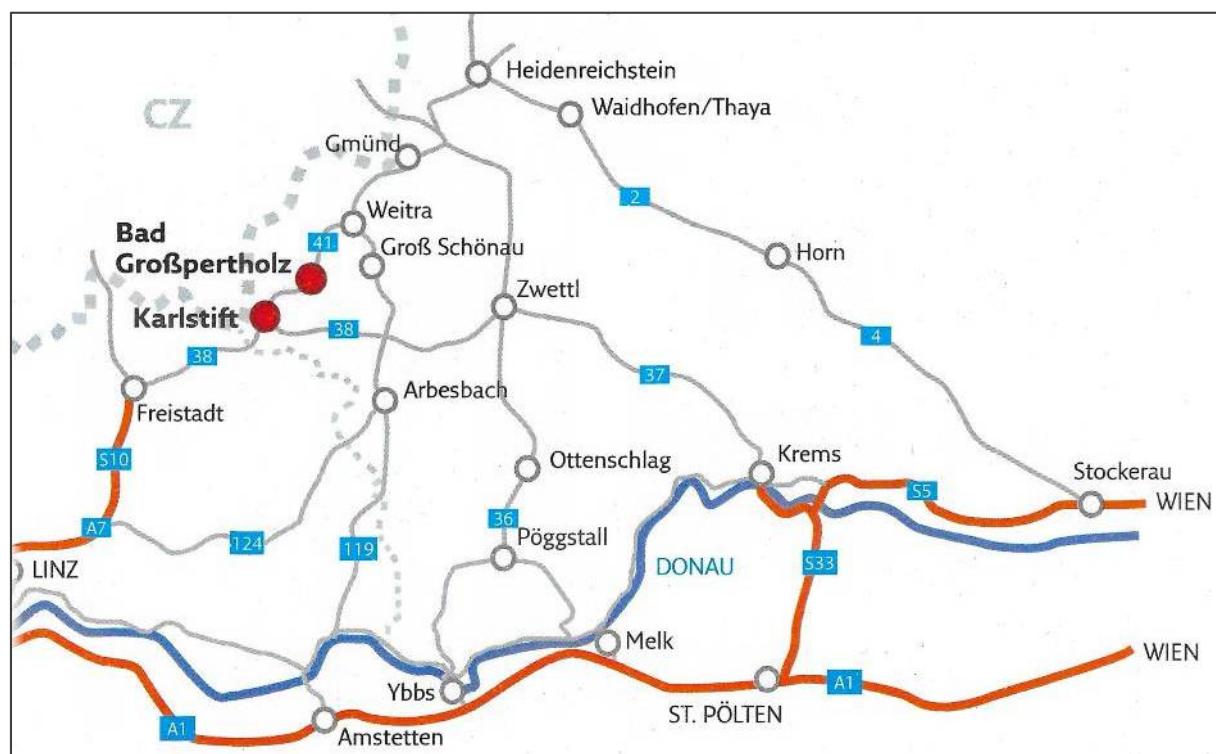


Abb. 1: Lage von Bad Großpertholz. Quelle: Werbefolder Marktgemeinde Bad Großpertholz (Hrsg.), 2023.

Bestimmende Faktoren für die örtliche Wirtschaft sind v. a. die Land- und Forstwirtschaft sowie der Kurbetrieb des Moorbades. Der Tourismus profitiert vom Naturpark Nordwald.



Abb. 2: Ansicht von Bad Großpertholz von Osten aus. Das große Gebäude mit der gelben Fassade ist das Schloss Großpertholz. Quelle: Werbefolder der Marktgemeinde Großpertholz (Hrsg.).



Abb. 3: Ansicht von Großpertholz von Nord-Osten aus. Im Vordergrund befindet sich das Kurhotel Moorbad Großpertholz, dahinter sind die Pfarrkirche und der Ortskern zu sehen. Quelle: Moorbad Großpertholz.

1.2 Geschichtliche Streiflichter mit Bezug zu Bad Großpertholz

Das Waldviertel ist Teil der Böhmischen Masse und weist eine der ältesten geologischen Vergangenheiten Österreichs auf. Viele Faktoren haben bewirkt, dass es vom urzeitlichen Hochgebirge in eine samtweilige bis kuppige Rumpflandschaft umgeformt wurde. In der *variszischen Zeit* (vor 350-310 Mio. Jahren) lag es nämlich noch im Ostteil eines ca. 5.000-7.000 m hohen Gebirges! Im *Erdmittelalter* (vor 268-65 Mio. Jahren) war dieses aber bereits größtenteils abgetragen und zu einer Hügellandschaft umgeformt worden. Dabei gelangten erstarrte Tiefengesteinsmassen zutage. Im westlichen Waldviertel ist das der *Weinsberger Granit* und im nördlichen der *Eisgarner Granit*.

Wegen der starken Bewaldung und des Fehlens von bestellbarem Boden bzw. ertragreichen Weiden war das Hochland des Waldviertels früh- und urgeschichtlich kaum bewohnt. Die Besiedlung erfolgte deshalb vorerst nur an den Unterläufen der Waldviertler Flüsse und Bäche. Das belegen die bekannten Fundstätten im Kremstal (z.B. die Gudenufhöhle in Hartstein, der Hundssteig bei Krems, der Senftenberg) und in Willendorf in der Wachau. Erst zu Beginn der *Jungsteinzeit* wird das östliche Waldviertel langsam bewohnt, wobei erste bäuerliche Ansiedlungen entstanden. Im Hochland des Waldviertels hingegen finden sich erst in der späteren *Bronzezeit* kleine menschliche Siedlungen.

In der *Eisenzeit* erlangte das Waldviertel durch die Eisenverhüttung und -verarbeitung durch die *Kelten* einen gewissen regionalen und wirtschaftlichen Stellenwert. Im 2. Jh. n. Chr. unterwarfen dann jedoch die *Germanen* die *Kelten* und siedelten sich an.

Wie zahlreiche Funde (v. a. Gräberfelder) belegen, ließen sich dann am Übergang zum *Mittelalter* auch die *Slawen* im Waldviertel nieder. Viele der heute noch gebräuchlichen geographischen Benennungen gehen daher auf die Besiedlung durch die *Slawen* und *Germanen* zurück.

Altägyptisch wurde das Waldviertel, der nordwestliche Teil des heutigen Bundeslandes Niederösterreich, als „*Viertel ober dem Manhartsberg*“ bezeichnet (erst 1868 wurden dann die administrativen „*Kreise*“ – das waren die Verwaltungseinheiten der Habsburgermonarchie – durch *politische Bezirke* ersetzt, die Viertel verloren dadurch ihre rechtliche Bedeutung und wurden zu reinen Landschaftsbezeichnungen).

1041, mit der Eroberung der *Slawenfestung Thunau* (heutiges Thaya) durch die *Babenberger* begann die Kolonisierung und Christianisierung. Maßgeblich waren damals aber auch die Adelsgeschlechter derer von *Kuenring* sowie *Hardegg* und *Poigen-Rebgau* sowie die Gründung der *Stifte Altenburg* und *Zwettl*. Viele Waldviertler Adelssitze und Orte der *Kuenringer* profitierten im Mittelalter zudem vom Lösegeld für den englischen König *Richard Löwenherz*, der ja vom 21. Dezember 1192 bis März 1193 in der Waldviertler Burg Dürnstein nahe der Donau im Auftrag des *Babenbergers Leopold V.* vorübergehend festgehalten worden war.

*Ullrich von Stiefern*¹ (*vor 1130) hatte das damals noch unwegsame Gebiet im Wald von Wurmbrand 1150 für seine Verdienste von König *Konrad III.* als Schenkung für seine tapferen

¹ Auch *Udalrich von Gaaden*. Möglicherweise tritt die Familie von *Stiefern* bereits 1082, nach der Schlacht bei Mailberg, in Stiefern im Kampatal (einer Katastralgemeinde von Schönberg am Kamp) herrschaftsbildend hervor. Die Familie benennt sich nach ihren umfangreichen Besitzungen in Stiefern, Gaaden, Amstein, Festenberg und mglw. Streitwiesen. In Stiefern selbst ist sie nur kurz nachweisbar. Um 1130 wird

Taten bei der Belagerung von Wallerstein am Rieß (nahe Nördlingen) erhalten. Seine Söhne *Weikhart* (auch *Wichhart* bzw. *Wikhart*) und *Berthold* (auch *Pertholz*) gründeten im Zuge der Urbarmachung durch Rodung die Waldhufensiedlungen² Weikertschlag und Pertholz. Im östlichen Bereich von Letzterer errichtete der *Ministeriale Berthold von Stiefem* (†1162) vor seinem Tod zum Schutz der Siedlung ein *Festes Haus*. Die Siedlung lag an einer mittelalterlichen Fernstraße, die von Zwettl nach Freistadt (im heutigen Oberösterreich) führte. Diese Siedlung entwickelte sich inklusive Pfarre, Markt, Verwaltungs- und Gerichtssitz zum kleinen, mittelalterlichen Zentralort Pertholz. Nach dem Aussterben der *Stiefemer* dürfte das Feste Haus an die *Kuenringer* gekommen sein, die als Lehensritter das Geschlecht der *Kastner von Pertholz* und später die mit ihnen verwandten *von Arnstein* einsetzten.

Im *Mittelalter* unterstand das Waldviertel zunächst dem *Böhmenkönig Ottokar*, der es sich durch eine politische Heirat angeeignet hatte. Nachdem er allerdings 1278 in der *Schlacht von Dürnkrut* vom ersten römisch-deutschen *Kaiser Rudolf von Habsburg* (*1218, †1291) besiegt wurde, stand das Waldviertel für lange Zeit größtenteils unter dem Einfluss der *Habsburger*.

Als die *von Arnstein* ausstarben, kam Großpertholz in den Besitz der ritterlichen Familie *Stuchs von Trauttmansdorff*³. Erstmals urkundlich genannt wurde das Gut mit *Mert der Stuchs* 1351 als „zu dem Perchtolds“ im Zuge des Verkaufs an *Eberhard und Wolf von Dachsberg*.

Zwischen 1347 und 1353 wütete die erste große *Pestepidemie* im Waldviertel.

Die Ursprünge der Pfarre zum *Hl. Bartholomäus* im Ortskern sind unklar. Die barocke Kirche beruht auf einem romanischen Vorgängerbau (die südlich des Chors gelegene Thomaskapelle geht auf deren Oratorium zurück). 1358 wurde bereits ein Pfarrer erwähnt. Damals war die Pfarre Pertholz eine Tochterpfarre von Gerungs, die noch 1390 Zehentrechte in Pertholz besaß.

1351-1556 hatten den adeligen Freisitz die *Herren von Dachsberg*⁴ inne (die ihn mit ihrer Herrschaft Rappottenstein vereinigten). 1395 wird *Niklas von Pertholz* als Burggraf des Gutes und Landrichter von Weitra genannt, dem Herzog *Albrecht II.* (*1397, †1439) ein Wappen verlieh.

Die *Hussitenkriege*⁵ von 1419 bis 1434 hatten auch Auswirkungen auf das Waldviertel. Im März 1426 drangen nämlich die *Hussiten* auch in das östliche Waldviertel vor. Gegen Jahresende überschritten dann *Hussiten-Truppen* auch die Grenze bei Weitra und am 25.3.1427 kam es bei Zwettl zu einer blutigen Schlacht, wo die *Hussiten* aber geschlagen und zur Flucht gezwungen wurden.

jedenfalls erstmals ein „*Odalricus (Ulrich) de Situene*“ als babenbergischer Ministeriale genannt. *Ulrich I.* ist 1139/41 landesfürstlicher Forstmeister im Wienerwald und taucht 1156 letztmalig urkundlich auf. 1160 nennt sich *Weikart* ein einziges Mal nach Stiefen, bevor er im südl. Wienerwald aktiv wird, wo er die Burg Arnstein gründet und sich nach ihr benennt. Die später nach Stiefen benannten Adeligen dürften Verwandte sein.

² Für Rodungsgebiete typische Siedlungsform. Reihendorf mit an der Straße gegenüberliegenden Streifen landwirtschaftlichen Grundbesitzes, wobei die Höfe am Straßenrand lagen.

³ Die *Stuchs* waren ursprünglich Ministeriale der *Markgrafen von Steier*. Zwischen 1162 und 1192 ist *Ulrich Stuchs* belegt, der in den Dienst der *Herzöge von Österreich* trat und von diesen mit der Herrschaft Trauttmansdorf, einer Ortschaft an der Leitha, belehnt wurde.

⁴ 1351 verkaufte *Mert der Stuchs von Trauttmansdorff* sein Gut zu Reichenau mit Pertholz und Voitschlag dem *Eberhard Wolf von Dachsberg zu Rappottenstein*.

⁵ *Hussiten* waren Angehörige einer reformatorischen bzw. revolutionären Bewegung im Böhmen des 15. Jhs., die sich ab 1415 – nach der Verbrennung des böhmischen Theologen und Reformators *Jan Hus* (*1370, †1415) gebildet hatten.

Bereits 1499 und 1556 belegt der in Reichenau vorkommende Familienname „*Glaser*“ die Existenz privater bäuerlicher *Glashüttenbetriebe*, die auf den Holzreichtum des Freiwaldes für die Glaserzeugung zugriffen (es handelte sich dabei von alters her um einen „freien“ Wald, der von jedem genutzt werden durfte).

Paul Jakob von Starhemberg (*1560, †1635) lässt 1556 eine genaue Guts- und Grenzbeschreibung sowie ein Urbar verfassen, dem zu Folge erfasst Pertholz einen öden Hof, 14 Lehen⁶, 13 Halblehen, 5 Hofstätten und 9 Grundholden⁷. Die Besitzerfassung diente als Basis für den Verkauf des Gutes um 85.000 fl.⁸ an den Freiherrn *Achatz von Landau*⁹.

1590 teilte *Achatz* den Besitz zwischen seinen Söhnen *Achatz* und *Hartmann*. Ersterer erhielt Rappottenstein und den Freihof Pertholz und letzterer Reichenau am Freiwald, Sitzenberg und Schickenhof. Bereits 1598 verkaufte jedoch Sohn *Achatz* Teiles seines Besitzes an *Sigmund Petschacher*.

Im 16. Jh. kam es zu jahrzehntelangen Abwehrkämpfen an der Grenze zum *osmanischen Reich* und 1593 zum *Türkenkrieg*. Dafür wurde entsprechend der *Defensionsordnung* die Musterung des „dreißigsten“, wenig später die des „zehnten“ und 1596 sogar die des „fünften“ Mannes angeordnet. D.h. jeder dreißigste, zehnte bzw. fünfte Hof musste einen Mann für den Kriegsdienst stellen (die restlichen Untertanen hatten für die Ausrüstung, Verpflegung und Bezahlung aufzukommen). Das führte, abgesehen von den ohnehin ständig steigenden Steuern seitens der Landesfürsten, zu sinkendem Einkommen und Lebensstandard bei den untertänigen Bauern und Handwerkern und auch die Bürger litten unter dem Steuerdruck. Bauern und Handwerker verlangten daher Reformen und Steuersenkungen und drohten mit einem Aufstand. Die Bürger schlossen sich den Forderungen an.

Im Oktober kam es bereits in Steyr zu Unruhen und auch das Waldviertel war von den *Baueraufständen* gegen die adeligen Grundherren betroffen: Am 24. November 1596 flammt der Aufstand im südlichen Waldviertel auf. Es schlossen sich nahezu alle Gemeinden von der Donau bis nach Gmünd, Weitra, Arbesbach, Waidhofen an der Thaya und Horn an. In Zwettl versammelten sich an die 3000 Bauern, die nach Rappottenstein, Weitra und Gmünd zogen, wobei es immer wieder zu Plünderungen kam. Die Habsburgischen Machthaber stellten sich mit Hilfe eines 3000-Mann starken Söldner-Heeres und einer 700-Mann starken Reitertruppe dagegen. Im Februar 1597 waren im Waldviertel nur mehr Pöggstall und Schloss Persenbeug in der Hand der Aufständischen und im März war der Aufstand schließlich niedergeschlagen.

1598 kaufte *Sigmund Petschacher* von Steinbach, der Besitzer des nahegelegenen Wasserhofes zu Steinbach an der Lainsitz, das Amt mit dem Freihof. Wegen Überschuldung musste aber der Freihof samt Brauhaus und Wasserhof in Steinbach 1605 versteigert werden. Der

⁶ (Grund-)besitz, der von einem Adeligen an einen Untergebenen (Vasallen) gegen einen Treueeid mit der Verpflichtung verliehen wurde, dem Lehnsherrn mit seiner persönlichen Leistung zur Verfügung zu stehen, dafür aber einen Bauernhof oder ein Landgut nutzen durfte.

⁷ Das Wort „Holde“ bedeutet Untertan. Grundholde waren Bauern, die außerhalb des Fronhofes auf eigenen Bauernhöfen arbeiteten, aber Abgaben an den Grundherren leisten mussten. Sie waren nicht ganz frei, durften aber Grundbesitz erwerben und darüber verfügen.

⁸ Abkürzung für die historische Währung „Gulden“.

⁹ Die von *Landau* stammten aus Schwaben, waren ein Zweig der Grafen von Württemberg, später auch in NÖ ansässig, zunächst protestantisch und erhielten 1564 das Prädikat „Freiherrn zum Hauss und Rappottenstein“. Rappottenstein hatten sie von 1546 bis 1664 im Besitz.

Wiener Handelsmann *Hans Leitner* erstand den Besitz und seine Erben verkauften ihn 1635 an den kaiserlichen Oberaufschläger *Hans Veith Eder*, der das Gut wiederum 1650 an seinen Schwager Rittmeister *Ernst von Petschacher* veräußerte.

Die *Blütezeit der Glashütte* erstreckte sich von 1601 bis 1686 – trotz des Überfalls durch böhmische Truppen, die die Hütte 1620 niederbrannten.

Während der *Reformationszeit* bekannten sich ca. 76% der Bevölkerung der 542 „Seelen“ umfassenden Pfarrgemeinde Pertholz zum *Protestantismus* und die katholische Pfarre wurde aufgehoben.

Der *Dreißigjährige Krieg* von 1618 bis 1648 mit seinen Gräueln und der verursachten Not wütete zwar v. a. in Deutschland, die *Schwedenkriege* bewirkten aber um 1645 auch in Pertholz einen starken Bevölkerungsrückgang (andererseits wanderten einige Mühlviertler Bauernfamilien ins Gemeindegebiet ein). Erst 1648, mit dem *Frieden von Münster*, begann langsam wieder der wirtschaftliche Aufschwung und auch eine gewisse kulturelle Erholung des Waldviertels: In Betrieben oder in Heimarbeit wurden sogenannte „*Bandl*“ (textile Bänder) erzeugt, die von den sog. „*Bandlkramern*“ verkauft wurden.

Im Zuge der *Gegenreformation* konnte die katholische Kirche ihre Stellung in Niederösterreich wiederherstellen: Ab 1652 wurden *Reformationskommissionen* eingesetzt, die die Bevölkerung dazu aufforderten, sich innerhalb von sechs Wochen zum katholischen Glauben zu bekennen. Das führte dazu, dass die *Gegenreformation* 1654 offiziell „erfolgreich“ für beendet erklärt werden konnte.

Rittmeister *Ernst von Petschacher* verkauft das Gut Pertolz 1652 an *Ferdinand Rudolf von Laysern*, der seit 1648 auch die Herrschaft Reichenau besaß. Dieser verkaufte aber schon 1653 den vereinigten Besitz von Pertholz, Reichenau mit der Glashütte, Wasserhof und Herrenhaus zu Langschlag samt niederer Jagd um 41.000 fl. an den General- und Reformationskommissär *Joachim Enzmüller*, den *Grafen von Windhag* im Mühlviertel.

Joachim Graf von Windhag (*1600, †1678), ein Verfechter der *Gegenreformation*, baute den alten Freihof zu einem vierkantigen Schloss um, ließ ein Brauhaus errichten und stiftete die Schlosskapelle (Weihe 1668) mit dem Patrozinium des *Hl. Sebastian*. 1655 wird der erste Schulmeister der Pfarrschule verzeichnet. 1656 bestellte Graf *Windhag* wieder einen katholischen Seelsorger. Die Ausstattung der Pfarre mit einem ständigen Vikariat erfolgte 1667. In der 2. H. d. 17. Jhs. gab es schon Bader und Wundärzte und als Umschlagplatz der in den umliegenden Glashütten produzierten Produkte erlebte der Ort einen wirtschaftlichen Aufschwung. Nach dem Tod des Grafen von *Windhag* ging das Schloss zunächst an seine Witwe *Emilie Eleonora*, dann an ihre Verwandte *Katharina Eleonora von Sprinzenstein* die mit *Leopold Josef Graf von Lamberg zu Ottenstein* (*1654, †1704) verheiratet war.

1679 wütete wieder der „*schwarze Tod*“ (die Pest) im Waldviertel und auch die *Türkenbelagerung* von Wien 1683 und die zugehörigen Kämpfe hatten Auswirkungen auf das Waldviertel: Die Region diente tlw. als Schlachtfeld da immer wieder *osmanische Stoßtrupps* ins Landesinnere vordrangen. Beides führte zu Verwüstungen und Belastungen für die Bevölkerung. Der *Türkenkrieg* endete mit dem *Frieden von Karlowetz* am 26.01.1699.

1685 verkaufte Graf *Lamberg* das Gut Pertholz an *Karl von Hackelberg zu Arbesbach* (*1643, †1710)¹⁰. *Karl* besuchte das Gymnasium in Padua, studierte Rechtswissenschaften in Jena, Tübingen und Straßburg, machte weite Reisen und bekleidete hohe Stellen im Land. Ihm war es zu verdanken, dass der *Polen-König Sobiesky* mit dem Entsatzheer rechtzeitig vor Wien erschien und Wien von der Türkenbelagerung befreien konnte, was der Kaiser mit einer goldenen Ehrenkette und 6.000 fl. belohnte. *Karl* kaufte die Güter Kronsegg und Schiltern, wo er auch seinen Wohnsitz hatte. 1686 ließ er eine Glashütte errichten, aus der später der Ort Karlstift entstand. 1685 ließ *Karl* die Pfarrkirche, ein damals noch gotischer Bau, gründlich erneuern. 1688 wurde er zum Reichsfrei- und Panierherren erhoben. 1690 wurde Pertholz dank ihm eine eigenständige, katholische Pfarre und sie seinem Patronat unterstellt. Bei der Wiedererrichtung gehörten dazu an die 80 Häuser der Gemeinden Pertholz, Steinbach, Reichenau, Weikertschlag und Karlstift. *Karl* war mit einer Freifrau von *Landau* verheiratet. Mit ihrem Tod starb deren Geschlecht 1690 aus. Daher erhielt er im Jahr 1708 die Erlaubnis, den Namen und das Wappen des ausgestorbenen Geschlechts von *Landau* (ein goldener Schild mit drei Hirschzinken) mit seinem (ein aufsteigender Löwe) zu vereinigen. Im Testament bestimmte er Großpertholz und Reichenau als Fideikommiss. Er starb am 17. März 1710 in Wien, wohnte zwar nicht in Pertholz, hatte aber viel Gutes für den Ort getan.

Mit 1711 brach im Raum Krems und somit im Waldviertel erneut die Pest aus und erreichte in Niederösterreich zwischen Juli und September 1713 ihren Höhepunkt. Es gab hohe Verluste zu beklagen. Zahlreiche *Gedenksäulen* erinnern noch heute daran.

Im Jänner 1715 marschierte das *schwedische Heer* durch Niederösterreich und im Juli 1716 kam es wieder zu einem Krieg mit dem *osmanischen Reich*, den allerdings Prinz *Eugen* gewann, was zum *Frieden von Passarowitz* am 21.07.1718 führte.

Nach *Karl von Hackelberg-Landau* übernahm Sohn *Ernst Sigismund* (†10.06.1728), sein zweiter Sohn, den Besitz, wohnte aber wie sein Vater in Schiltern. Er war zuerst mit *Anna Katharina Freiin von Hoheneck-Schlüsselberg* und dann mit *Helena Freiin von Andlau* vermählt. Er stiftete 1715 unterhalb der Kirche die Dreifaltigkeitssäule mit den Steinfiguren der *Heiligen Johannes Nepomuk, Rochus, Florian, Karl Borromäus, Donatus, Sebastian* und *Rosalia* sowie der Figurengruppe der *Hl. Dreifaltigkeit* und der *Gottesmutter Maria* auf einer Wolkenpyramide. Die Figuren stammen wahrscheinlich vom Bildhauer *Andreas Krimmer*. Weiters ließ *Karl* den 1724 Pfarrhof und ab 1728 das Presbyterium in seiner heutigen Form errichten.

Nach seinem Tod erbte sein Sohn *Karl Josef von Hackelberg-Landau* (†1776) das Gut inklusive den Allodialgütern Kronsegg und Schiltern. Schiltern verkaufte er aber an *Leopold Ignaz von Heuel*, um die Erbansprüche seiner Geschwister abdecken zu können und erwarb dafür das Herrenhaus zu Langschlag. *Karl Josef* war mit einer *Freiin von Lembruch* verheiratet, die das „*Brassikanische Fideikommiss*“ – zwei Häuser in Wien – in die Ehe einbrachte. Er war der erste *Hackelberg-Landau*, der seinen Wohnsitz nach Pertholz verlegte, wodurch der Ort einen großen Aufschwung erlebte. Am 18. November 1741 fand im Ort ein Gefecht zwischen *franzö-*

¹⁰ Sie stammten von *Kolomann*, der um 1320 lebte, ab. *Sigmund* (erw. 1482), ein Vorfahre des Geschlechts das von Ober- nach Niederösterreich kam, führte den Namen „*Häckelberger*“. Ab 1614 waren sie dann auf Arbesbach, wo *Karl von Hackelberg* geboren wurde. *Karl* (ehemals *Carl*) wurde der Stifter der älteren und sein Bruder *Gottfried* jener der jüngeren Linie dieser Adelsfamilie die 1800 erlosch.

sischen Marodeuren und kaiserlich-ungarischen Husaren statt. Dabei wurde das Schloss in Brand gesetzt und das Schlossarchiv vernichtet und beim Kampf am Friedhof, der damals noch um die Kirche lag, wurden zwei Mann getötet und acht verwundet.

1742 marschierten die Preußen in Niederösterreich ein, besetzten Retz und drangen bis Horn vor. Mit dem Frieden von Berlin erfolgte aber das Ende des 1. Schlesischen Krieges. 1748 endete der österreichische Erbfolgekrieg und Maria Theresia (*1717, †1780) begann mit der großen Staatsreform. Ende August 1749 suchten Heuschreckenschwärme das nordwestliche Waldviertel heim. 1753 wurden in Niederösterreich die Kreisämter eingerichtet und 1754 die erste Volkszählung durchgeführt. 1756 bis 1763 kam es zum Siebenjährigen Krieg gegen Preußen.

1758 wurde die ebenfalls zerstörte und wieder hergestellte Schlosskapelle wieder eingeweiht (das Schloss durfte daher spätestens zu diesem Zeitpunkt ebenfalls wieder aufgebaut worden sein). 1759 spendete Papst Clemens XIII. sogar eine Reliquie des Hl. Sebastian für die Schlosskapelle! Karl Josef erlebte die erstmalige Einführung von Papiergele in Österreich und ließ am unteren Ortseingang 1763 eine Johannesstatue und 1764 auf dem Kirchenplatz eine Statue des Hl. Florian errichten (die jedoch abgekürzt den Namen seines Sohnes trägt). 1770 erfolgte die Häuserzählung und -nummerierung und 1770-1771 kam es zu Missernten und tlw. Hungersnöten in Böhmen und im Waldviertel (inkl. einer Viehseuche 1771). Ab 1774 galt die allgemeine Schulordnung unter Maria Theresia: Das bedeutete Unterrichtspflicht für alle Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren. Ab Jänner 1776 wurde in Österreich zudem die Folter abgeschafft. Karl Josef von Hackelberg-Landau starb am 30.01.1776¹¹.

1773 bis 1781 wurde die Josephinische Landesaufnahme für Niederösterreich durchgeführt.

Karl Josef's Sohn, Johann Ehrenreich von Hackelberg-Landau (*16.07.1732, †16.12.1784), Reichsfrei-¹² und Panierherr und mit Johanna von Mirey (*1744, †1770) verheiratet, übernahm den Besitz und kaufte Kehrbach und Konrathschlag. Unter seiner Herrschaft erfolgte 1779 der Bau des Kirchen-Langhauses und des neuen Turmes mit drei neuen Glocken. Johanna von Mirey war die sehr reiche Tochter der Maria Regina, verwitwete Bartholdy von Partenfeld, die den Ladislaus von Mirey geheiratet hatte. 1781 erließ Kaiser Joseph II. das Toleranzpatent für Protestanten sowie Griechisch-Orthodoxe und 1781 jenes für die Juden sowie das Patent zur Aufhebung vieler Klöster. Am 2. August 1783 schied durch die Gründung der Pfarre Karlstift diese aus der Pfarre Pertholz aus. Am 15. Dezember 1784 wurde Johann Ehrenreich im Zuge einer Hochwildjagd zwischen Weikertschlag und Münbach durch einen Prellschuss, den sein Leibjäger abgab, so schwer im Unterleib verletzt, dass er am nächsten Tag daran verstarb. Von diesem Unfall zeugt noch heute ein steinerner Obelisk mit Inschrift am Unfallort.

¹¹ In seine Zeit fallen auch die von Maria Theresia und Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen erfolgte Verwaltungsreform mit acht Zentralbehörden am Wiener Hof. Das wirkte sich auch auf die Herrschaftsrechte aus, denn die feudalen Rechte von Grundherren wurden neu geordnet und eingeschränkt. Das Steuerwesen ging auf den Staat über, die Steuerfreiheit des Adels und der Kirche wurden aufgehoben und für die Bauern eine Grundsteuer in Abhängigkeit von der Grundgröße eingeführt. Untertanen konnten sich nun auch mit Klagen gegen den Grundherrn an die neu eingeführten Kreisämter wenden. Für das Waldviertel war das Kreisamt Krems zuständig.
Die Maria Theresianisch-Josefinischen Reformen unter Maria Theresia und ihrem ältesten Sohn (und späteren Kaiser) Joseph II. brachten zusätzliche Änderungen in Bereichen des Staates und der Kirche. Die Erbuntertänigkeit der Landbevölkerung wurde aufgehoben, womit z.B. die Zustimmung zur Heirat durch den Grundherrn abgeschafft wurde und Arbeitsplatz und Wohnung frei gewählt werden konnten!

¹² Reichsfrei (auch reichsunmittelbar) bedeutet, er unterstand also keiner anderen Herrschaft, sondern direkt und unmittelbar dem Kaiser!

Kaiser Joseph II. verbot 1787 die Kinderarbeit vor dem 9. Lebensjahr, schaffte *Eichämter* in den Kreisstädten und kämpfte bis 1791 gegen die *Türken*.

1789 – im Jahr der *Französischen Revolution* – gründete der *Oberpfälzer Johann Martin Egidius Wurz* eine Papiermühle an der Lainsitz, deren technische Ausstattung laufend verbessert wurde. Die Papiermühle erzeugt bis heute in der altbewährten Technik des Papierschöpfens hochwertige Papierarten und -qualitäten.

Der Sohn von *Johann Ehrenreich, Josef Rudolf von Hackelberg-Landau* (*08.05.1764, †09.10.1830) erbte 1784 den Besitz. Er studierte Jus, war dann Hofrat, später Hofkommissär und schließlich Regierungspräsident von Österreich ob der Enns und amtierte als solcher ständig in Linz. Er war mit *Christine Gräfin von Clary und Aldringen* (*13.12.1758, †23.08.1820) verheiratet. Nachdem *Napoleon* durch französische Truppen Linz besetzte, leistete *Johann Ehrenreich* mit seinem Beamtenstab 1809 den Treueeid. Dadurch fiel er bei Kaiser *Franz II.* in Ungnade und musste daher 1810 seinen Dienst als Regierungspräsident aufgeben. Zwar wurde er durch die Beziehungen seiner Frau zwei Jahre später wieder an den Wiener Hof gerufen, er verblieb aber trotzdem im Ruhestand. Nach dem Tod seiner Frau heiratete er – offenbar gegen den Willen seiner Kinder – ein zweites Mal und zwar *Josefa von Bogdanovice*. *Josef Rudolf* lebte bis zu seinem Tod in Preßburg (seine 2. Frau starb 1856 in Wien). Das Unternehmertum von *Josef Rudolf* „verdient“ eine eigene Betrachtung: Bereits 1800 kaufte er vom *Fürsten Schwarzenberg* das Privilegium für die Holzschwemme auf der Schwarzaist um 400.000 fl. und veräußerte dazu die 1794 erworbene Herrschaft Schön und Peterswalde in Böhmen. Zusätzlich erstand er das Holzschwemm-Privilegium Schamstein. Da jedoch das Stift Admont in der Steiermark die zugesagte Holzmenge nicht liefern konnte, musste er das Unternehmen wieder aufgeben. Außerdem zerstörte ein Hochwasser sein Rad- und Hammerwerk, dass er auf dem steiermärkischen Religionsgut Fall hatte errichten lassen. Ebenfalls unter keinem guten Stern standen zwei durch ihn erbaute Werke: die Leinwandfabrik von 1805 in Langschlag und die Tuchfabrik aus 1810 in Kehrbach, welche bald danach insolvent wurden. Ein ähnliches Los ereilten die 1814 gegründete Pottasche-Brennerei, die 1816 gegründete Branntwein- und Likörfabrik sowie die 1820 errichtete Essigfabrik in Wien. Dank des tüchtigen Hüttenmeisters *Franz Robel* florierte immerhin die Spiegelglasproduktion der Glashütte in Hirschenstein. „Vom Unglück verfolgt“ wurde *Josef Rudolf* aber wieder, als er mit Hilfe von 20 Bergarbeitern Erz-Schürfversuche in Brennerhof und Angelbach durchführen ließ. In den *sieben Koalitionskriegen* zwischen *Frankreich* und seinen europäischen Machtrivalen von 1792 bis 1815 hatte außerdem auch Pertholz unter den wirtschaftlichen Belastungen zu leiden; insbesondere 1809 durch die Einquartierung *französischer Truppen* über sieben Wochen. Hoch verschuldet wurde *Josef Rudolf* zwangsverwaltet, und musste darum die Herrschaft noch zu Lebzeiten 1822 an seinen Sohn *Leopold Franz* übergeben.

Leopold Franz Ludwig von Hackelberg-Landau (*1789, †23.03.1852), war k. k. Kämmerer und seit 1811 mit *Maria Barbara*, einer geb. Gräfin *Apponyi de Nagy-Appony* (*5.12.1791, †30.01.1844) verheiratet. Er war offenbar ein guter Wirtschafter und profitierte von der Mitgift seiner reichen, hochadeligen Gattin, denn trotz der übernommenen, hohen Schuldenlast war er nach wenigen Jahren wieder schuldenfrei. 1824 wurde Pertholz von einem schweren Hagelschlag heimgesucht, der eine Schadenshöhe von 19.457 fl. verursachte. *Leopold* befand sich auch unter den Financiers der am 22.04.1824 in Wien-Margareten gegründeten *Phorus AG*. Die „*k. k. private erste Wiener Holzzerkleinerungs-Anstalt*“ übernahm es, das in den Haushal-

ten benötigte Brennholz mit Dampfsägen zu zerkleinern um das lästige und zugleich verkehrsbehindernde Zerkleinern von Brennholz auf den Gassen von Wien zu verhindern. 1828 kaufte *Leopold* vom Bauern *Lorenz Neubauer* eine 600 Quadratklafter große Feldparzelle zur Errichtung eines neuen Friedhofs (an Stelle des alten, der die Kirche umgab). Er setzte seinen Ehrgeiz in die Ausgestaltung und die Verschönerung des Schlosses sowie der Parkanlage. Während seiner Regierungszeit wurde das Waldviertel 1831-1832 von einer *Choleraepidemie* heimgesucht und 1832 für *Juden* in Niederösterreich ein handels- und Aufenthaltsverbot erlassen. *König Karl X. von Frankreich*, er war 1830 gestürzt worden, ging ins Exil und bezog am 08.08.1836 Schloss Kirchberg am Walde im Waldviertel. 1840 – im Jahr einer Rekordernte in Niederösterreich – ließ *Leopold Franz* um die Kirche Pappelbäume pflanzen. In seine Regierungszeit fiel 1848 auch die *österreichische Revolution* und die *Bauernbefreiung*¹³ und die davon ausgelösten wirtschaftlichen und rechtlichen Folgen für die Herrschaft und die Kirche. *Leopold* war sozusagen der letzte Grundherr auf Basis der aus dem Mittelalter stammenden Verfassung. Die Grundablöse gemäß der neuen Verfassung verlief unter ihm jedoch reibungslos. 1849 kam es zu einem Großbrand auf Rappottenstein. Durch das *provisorische Reichsgemeindegesetz* unter Kaiser *Franz Josef I.* kam es zur Bildung der Ortsgemeinden aus den Katastralgemeinden: Im Waldviertel entstanden so 114 Ortsgemeinden (wegen Einsprüchen wurde die Einteilung aber z. T. wieder leicht verändert). 1850 konstituierte sich daher Pertholz mit den Orten Angelbach, Fischbach, Brennerhof, Holzluß, Rindlberg und Scheiben zur Gemeinde *Großpertholz*. Im gleichen Jahr wurde ein Postamt und auch der Gendarmerieposten *Großpertholz* als staatliche Exekutive errichtet. 1851 wurden in NÖ die ersten Gemeinderatswahlen durchgeführt (wahlberechtigt waren aber nur jene Haus- und Grundbesitzer, die einen bestimmten Steuerbetrag leisteten. Die Mehrheit der Bevölkerung war von den Wahlen deshalb ausgeschlossen). Wegen der vielen Brände im Ort investierte *Freiherr Leopold* in eine Feuerspritze mit einem Wasser-Fassungsvermögen von 13 Eimern. Er war auch Mitglied des *Museum Francisco-Carolinum* in Linz. Als *Leopold* 1852 starb, wurde er im neuen Friedhof von *Großpertholz* in einem gemauerten Grab beigesetzt (jedoch 1968 exhumiert und in die Gruftkapelle nördlich des Schlosses übertragen).

Leopolds zweiter Sohn *Rudolf von Hackelberg-Landau* (*03.02.1816, †03.04.1904) übernahm 1852 die Herrschaft. Er war mit *Gräfin Gabriele von Sermage* (*09.04.1832, †15.02.1913) verheiratet. 1857 war ein sehr gutes Erntejahr in NÖ und 1860 wurden die *Kreisämter* aufgelassen. Die Monate Jänner und Februar des Winters 1861 waren von strenger Kälte geprägt und im gleichen Jahr ermöglichte das *Protestantenpatent* die Bildung neuer evangelischer Gemeinden. Ende Juni 1866 begann der *Krieg gegen Preußen* und *preußische Truppen* drangen in das Wald- und Weinviertel ein (im August zogen sie allerdings wieder ab). Leider wurde *Großpertholz* in seiner Zeit von mehreren *Bränden* heimgesucht: 1865 brannten mehrere Häuser nieder sowie der Kirchturm und am 8. Februar 1866 sowie 1868 wieder einige Häuser. *Rudolf* übernahm die Kosten des Wiederaufbaus des Kirchturms und kaufte von der Firma *Landacher* in Linz um 630 fl. eine neue Turmuhr. Er ließ auch 1867-1870 vom Dombaumeister *Otto Schirmer* die neugotische, rechteckige *Gruftkapelle „Unsere Liebe Frau“* im Nord-Osten

¹³ Die *Bauernbefreiung*, ein Maßnahmenbündel zur Reform der land- und forstwirtschaftlichen Rechtsbeziehungen in der Habsburgermonarchie, umfasste v. a. die *Grundentlastung* von 1848 und setzte die unter *Joseph II.* begonnenen Verbesserungen fort bzw. erweiterten sie. Kernpunkte waren auch die *Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses* der Bauern zum jeweiligen Grundherren, und die Steuererhebung und Gerichtsbarkeit durch neue Behörden, die *Bezirksamter*. Bisherige persönliche, bäuerliche Leistungspflichten (Zehent, Robot ...) wurden durch Abgaben an die Steuerämter nach einheitlichen Regeln abgelöst. Die bisherigen Grundherrschaften erhielten einen finanziellen Ausgleich und wurden darüber hinaus auch tlw. von gewissen Abgaben entlastet. Grundlage war das *Grundentlastungspatent* von Kaiser *Ferdinand I.* vom 07.09.1848.

des Ortes, nahe dem Schloss erbauen. Einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte der Ort durch die *Hausweberei* und die *Forstwirtschaft*. Von 1869-1887 wurde die *Franzisko-Josephinische Landaufnahme* der habsburgischen Kronländer durchgeführt. 1871 erfolgte der Bau der *Glasraffinerie* in Alt-Nagelberg (oberhalb von Gmünd; sie war mit 130 Schleifwerkstätten eine der größten der Monarchie!). Durch die *Wahlreform* 1873 wurden die Reichstagsabgeordneten nun nicht mehr vom Landtag, sondern direkt gewählt (das Zensuswahlrecht erlaubte aber nur rd. 6% der Bevölkerung die politische Mitbestimmung) und im gleichen Jahr kam es zum *Börsenkrach* („Gründerkrach“). Er löste eine schwere Wirtschaftskrise mit Banken- und Unternehmenspleiten, Arbeitslosigkeit, Lohnkürzungen und einem Nachfragerückgang aus. 1876 wurde in Österreich das *Metermaß* eingeführt. 1877 wurde in Großpertholz wegen der oftmaligen Brände die *Feuerwehr* gegründet. 1879 kommt es zum *Zweibund* zwischen *Österreich* und dem *Deutschen Reich* (1882 zum *Dreibund* inkl. *Italien*). Im Frühjahr 1887 herrschte eine *Blatternepidemie* im Waldviertel und *Georg Heinrich Ritter von Schönerer* – der Schlossbesitzer von Rosenau, Antisemit, *Bismarck*-Bewunderer und Führer der *Deutschnationalen* bzw. später der *Alldeutschen Vereinigung* – hielt im gleichen Jahr in Großpertholz eine Versammlung ab. 1882 erhielten mit der Herabsetzung des zur Wahl berechtigenden Zensus breitere Schichten das *Wahlrecht*. 1885 erfolgte die *Gewerbegesetznovelle* und damit die Einführung des 11-Stunden-Arbeitstags, Verbot der Fabriksarbeit für Kinder unter 14 Jahren und der Nachtarbeit für Frauen und Kinder. 1888 wurde die obligatorische *Arbeiter-Krankenversicherung* eingeführt, *Rudolf von Hackelberg-Landau* löste den Hochwildgarten in Karlstift auf und anlässlich der Vermählung seiner Tochter *Luise* mit dem Reichsfreiherrn *Othmar von Lazarini-Zobelsberg* trennte er Kehrbach sowie Langschlag vom Gutsbesitz ab und übertrug den Alloidialbesitz an sie. 1890 herrschte im Waldviertel eine *Influenzaepidemie* (die Leute nannten sie „neumodische Krankheit“). 1892 wurde die Pfarre Großpertholz aus dem Dekanat Großgerungs ausgeschieden und dem Dekanat Weitra zugeteilt und in Österreich die mitteleuropäische Zeit eingeführt. 1893 wurde in Großpertholz ein „*Spar- und Darlehenskassen Verein*“ gegründet. 1897 erneute Reform des Wahlrechts, das allerdings immer noch weit entfernt vom Gleichheitsgedanken war und zu Protesten und Demonstrationen führte. Per 1. Oktober 1899 wurde Großpertholz, das bis dahin zum Bezirk Zwettl gehörte, dann dem Bezirk Gmünd zugeteilt. Noch zur Zeit von *Rudolf von Hackelberg-Landau* wurde 1902 Großpertholz mit der Eröffnung der südlichen Abzweigung an das Bahnnetz der Waldviertler Schmalspurbahnen angeschlossen, wodurch ab da eine *Bahnverbindung mit Gmünd* bestand. Beim Bahnbau waren viele *italienische Arbeiter* in Großpertholz, was für viel Unruhe und einige Raufereien sorgte. 1903 wurde auch noch der *Streckenabschnitt nach Gerungs* fertiggestellt. Im letzten Viertel des 19. Jhs. dürfte es den Schlossbewohnern und Einwohnern von Großpertholz gut gegangen sein: es wurden nämlich viele *Parkfeste* abgehalten (auch im Rundtempel?) und viel Dienstpersonal beschäftigt. *Rudolf von Hackelberg-Landau* zog sich nach der Übertragung des Besitzes an seine Tochter nach Graz als Privatier zurück und überließ die Verwaltung der Güter dem Wiener Advokaten *Dr. Pfann*. Am 3. April 1904 starb *Rudolf*.

Auf Basis der Auswertung einschlägiger Schematismen ergeben sich Angaben über Größe und Verteilung des *adeligen Großgrundbesitzes* in Niederösterreich in 1895. Damals waren es 60, meist adelige, Familien, die neben einem Großgrundbesitz (über 200 ha) noch mindestens ein weiteres, in amtlichen Büchern vermerktes, kleineres Gut innehatten. Die Gesamtfläche dieser Ländereien (meist alter Familienbesitz) betrug rund 283.000 ha! Fast $\frac{3}{4}$ davon hatten 15 Familien inne: Führend waren die Freiherrn von *Rothschild* (44.295 ha), die Grafen *Hoyos-Sprinzenstein* (34.218 ha), die Kaiserliche Familie der *Habsburger* (23.868 ha) und die Fürsten

Lichtenstein (23.383 ha). Daran schlossen sich dann Familien an, die zwischen 5.000 und 10.000 ha verfügten wozu auch die *Hackelberg-Landau* gehörten.

1904 folgte als Gutsherr der Theologe und Kanoniker *Karl von Hackelberg-Landau* (*13.07.1859, †13.03.1921) nach. Er war in St. Stephan zu Wien Domkapitular.

1907 wird das allgemeine *Männerwahlrecht* eingeführt (für Frauen erst 1919).

1908 wird im Waldviertel, genauer in Willendorf in der Wachau nahe der Donau, die über 29.000 Jahre alte und 11 cm große Steinstatue „*Venus von Willendorf*“ gefunden.

Durch die *Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand* und seiner Gemahlin *Sophie* am 28. Juni 1914 in Sarajewo und die Kriegserklärung am 28. Juli 1914 seitens Österreich-Ungarns an Serbien durch Kaiser *Franz Josef I.* wurde der 1. Weltkrieg ausgelöst. Während des 1. Weltkrieges (1914-1918) gab es im relativ nahe gelegenen Gmünd ein riesiges *Flüchtlingslager*. Die Flüchtlinge kamen überwiegend aus *Galizien*, der *Bukowina* und ab 1915 auch aus *Istrien*. Geplant war ein Fassungsvermögen von 50.000, die Höchstbelegung lag aber bei etwa 31.000 Menschen. Von den insgesamt ca. 200.000 zeitweilig aufhältigen Flüchtlingen starben viele an Entkräftung oder an Krankheiten. Der Krieg endete im November 1918 mit der militärischen Niederlage *Deutschlands* und *Österreich-Ungarns*. Aus dem Flüchtlingslager Gmünd entstand schließlich der Stadtteil Gmünd-Neustadt. Weltweit starben rund neun Millionen Soldaten und mehr als sechs Millionen Zivilisten! Aus den Ortschaften von Großpertholz kostete der Krieg 42 Soldaten das Leben. Nach dem Krieg zerfiel die sog. Donaumonarchie, nicht zuletzt auf Basis der umstrittenen *Friedens-Verträge von Versailles*, in diverse Nachfolgestaaten. Durch die neue Grenzziehung geriet das Waldviertel in eine Randlage und einige Ortschaften rund um Gmünd mussten an die damalige *Tschechoslowakei* abgetreten werden. Staatskanzler *Karl Renner* bildet 1919 eine Koalitionsregierung und die Kaiserfamilie reist ins Exil in die Schweiz, später nach Madeira. 1920 erhält die 1. Republik Österreich seine *Bundesverfassung*, NÖ seine *Landesverfassung* und *Michael Hainisch* wird 1. *Bundespräsident*. *Adolf Hitler* tritt erstmals auf politischen Versammlungen auf. 1921-1922 *hohe Inflation* infolge des immensen Papiergegeld-Umlaufs. 1922 Tod von *Karl I.*, dem letzten Kaiser Österreichs. 1923 gab es in Niederösterreich 33.481 *Arbeitslose*.

Unmittelbar vor seinem Tod 1921 wäre dem Gutsherrn *Karl von Hackelberg-Landau* die Prälatenwürde verliehen worden, er starb jedoch wegen eines Herzfehlers am 13. März 1921 in Wien, wodurch die männliche Linie seines Geschlechts erlosch. Er wurde in der Gruftkapelle in Großpertholz am 5. Juli 1921 beigesetzt.

Seinem Tod folgten zweijährige *Erbstreitigkeiten*, die mit einem Vergleich endeten. Die Fideikommis erhielt seine Schwester, Baronin *Luise von Lazerini*, das Allodialvermögen ging jedoch zunächst an die bischöfliche Mensa zu St. Pölten. Diesen Allodialbesitz und die Triftanlage kaufte Baronin *Lazerini* aber wieder zurück.

Der Waldbesitz wurde 1921 an die Firma *Dr. Blasberg* aus Düsseldorf verpachtet. Diese errichtete in Brennerhof ein großes Sägewerk und 1922 eine 12 km lange Drahtseilbahn für die Holzzubringung. Als die Firma auch noch den ganzen Gutsbesitz erwerben wollte, wehrte sich jedoch die ganze Bevölkerung, weil sie einen Raubbau an den Wäldern befürchtete.

Da die Besitzerin das Gut aus finanziellen Gründen jedoch nicht halten konnte, entschloss sie sich schließlich – nachdem einige ernsthafte Bewerber ausschieden – das Gut am 1. Jänner 1926 an die beiden Brüder *Gustav Adolf* (*10.09.1877) und *Paul Otto Pfleiderer* (*15.02.1880), Holzindustrielle aus Heilbronn am Neckar, zu verkaufen. Die Großindustriellenfamilie brachte die zerrütteten Verhältnisse wieder in Ordnung, erwies sich als gute Wirtschafter und erreichte einen wirtschaftlichen Aufschwung von dem auch Großpertholz profitierte.

1925: Einführung der *Schillingwährung* und 1926 Eröffnung des *Rundfunksenders* auf dem Rosenhügel in Wien. Im gleichen Jahr Gründung des „*Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereins (Hitlerbewegung)*“ in Wien. 1929 *strenghster Winter seit Jahrzehnten* mit -36.6° in Zwettl und mit darauffolgenden *schweren Unwettern* im Waldviertel!

1931 verlegten die Brüder *Pfleiderer* den Unternehmenssitz (und 1944 auch das Zentralbüro) von Heilbronn am Neckar nach Neumarkt in der Oberpfalz.

1931 war auch das Jahr des Zusammenbruchs der *Österreichischen Creditanstalt* und in NÖ gab es 90.000 Arbeitslose. 1932 wurde Österreich vom Kabinett *Engelbert Dollfuß* regiert. Im gleichen Jahr erreichten die Kandidaten der *NSDAP* bei den NÖ-Landtagswahlen 110.808 Stimmen, was einem Anteil von 14,15% entsprach. 8 Mandatare zogen in den Landtag ein (im Wahlkreis Gmünd waren 10 Personen nominiert: vier Lehrer, drei Bauern, ein Viehhändler, ein Revierverwalter und ein Hauptmann). 1933 erreichte die *Wirtschaftskrise* in Österreich ihren Höhepunkt mit etwa 600.000 Arbeitslosen in Österreich. Im gleichen Jahr erfolgte die Ernennung *Hitlers* zum Reichskanzler sowie die Ausschaltung des österr. Parlaments und der Beginn der autoritären Regierung unter Bundeskanzler *Dollfuß*. 1934 trat die Verfassung des *Ständestaats* in Kraft. Im Juli putschten die *Nationalsozialisten* und ermordeten *Dollfuß*. Sein Nachfolger *Kurt Schuschnigg* schloss mit Deutschland 1936 ein Abkommen. Er kündigte 1938 eine Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs an, sagte diese schließlich jedoch ab und trat mit seiner Regierung nach einem deutschen Ultimatum zurück. Am 12.03.1938 erfolgte der sog. „*Anschluss*“ Österreichs, worauf deutsche Truppen einmarschierten.

Im selben Jahr wurde *Adolf Hitler* in seiner Waldviertler „Ahnengehöft“ von vielen noch frenetisch gefeiert. In der Heimat seiner Großmutter und seines Vaters wurde jedoch, auf höchsten Auftrag, ab März 1938 der *Truppenübungsplatz Döllersheim* (heute Allentsteig) als größter des Deutschen Reiches angelegt, was mit der Umsiedlung von etwa 7.000 Menschen aus 42 Dörfern (die meist aufgelöst wurden) verbunden war! In der Nazizeit mussten, zwecks Nachweis der „richtigen Rasse“ anzugehören, *Ariernachweise* vorgelegt werden. Bald setzte auch die Diskriminierung, Verfolgung, Ausweisung bzw. Tötung der jüdischen Bevölkerung und die „*Arisierung*“ von deren Besitz ein¹⁴ (ähnliche Schicksale erlitten auch viele andere Minderheiten, Nicht-Arier sowie Personen mit abweichenden politischen Meinungen bzw. Ideologien).

Lt. der zeitgenössischen *Land-Zeitung*¹⁵ war auch das Schloss Großpertholz zu Kriegsbeginn 1939 Schauplatz einer Veranstaltung von Nazi-Bonzen: Vor mind. 500 Volksgenossen nahm

¹⁴ Dem *Holocaust* fiel ein Großteil der *jüdischen Bevölkerung* Niederösterreichs (nationalsozialistische Bezeichnung für den Reichsgau Niederösterreich) zum Opfer. Lt. Volkszählung 1934 gehörten 7.716 Personen den 15 *israelitischen Kultusgemeinden* an, darunter auch Horn, Krems und Waidhofen/Thaya.

¹⁵ *Landzeitung* Nr. 18 aus 1939, Redakteur *Karl Hafner*. Die Vereidigung erfolgte im Übrigen genau am Führergeburtstag, also am 20. April und die Ansprache dazu hielt *Rudolf Heß* (sie wurde aus dem Berliner Sportpalast per Radio übertragen). Im „*Neues Wiener Tagblatt*“ vom 22. April 1939 erschien der Artikel „*Dem Führer Treue und Gehorsam – Rudolf Heß verpflichtete 995.318 Mitarbeiter für die Bewegung*“.

der hiesige Ortsgruppenleiter den künftigen NSDAP-Organen aus der Region im Auftrag von Rudolf Heß den Treueeid ab: „74 politische Leiter, Walter und Warte, Frauenschaftsleiterinnen und Walterinnen, Hilfsstellenleiterinnen von Mutter und Kind heben die Hand zum Schwur“.

Der 2. Weltkrieg begann durch den Überfall Deutschlands auf Polen am 1. September 1939 und endete mit der Kapitulation Japans am 2. September 1945. Weltweit gesehen wurden im 2. Weltkrieg über 60 Millionen Menschen getötet (davon über 50 Millionen Zivilisten) und mehr als 6 Millionen Juden zzgl. diverser Minderheiten (wie z.B. die *Sinti und Roma* sowie politische Häftlinge etc.) in Vernichtungslagern ermordet. Dieses dunkelste Kapitel der Weltgeschichte führte aber darüber hinaus auf vielen Ebenen durch Denunziationen und Herabsetzungen, Flucht, Traumatisierungen, Entbehrungen, materiellen Verlusten etc. letztlich zu einer massiven Belastung der Bevölkerung. Im Waldviertel kam dazu noch der Rückgang innerhalb der, für Einkommen und Beschäftigung so wichtigen, Holzindustrie. Eines der größten Kriegsgefangenenlager gab es in Krems-Gneixendorf und auch in Edelbach-Döllersheim waren Kriegsgefangene einquartiert. Die Zahl der militärischen und zivilen *Waldviertler Opfer* wird auf etwa 7.000 geschätzt. Aus den Ortschaften von Großpertholz fanden 87 Soldaten den Tod. Zwar wurde das Waldviertel vom Bombardement der Alliierten gegen Kriegsende weitgehend verschont und auch der Abwehrkampf forderte vergleichsweise wenige Opfer, leider kam es im Anschluss daran jedoch durch die russische Besatzung ab Mitte 1945 aber immer wieder zu Diebstählen, Gräueltaten, Vergewaltigungen, Verschleppungen und Zerstörungen.

In Österreich herrschte zu Anfang des Jahres 1947 ein *strenger Winter* mit massivem Schneefall, rd. 60% der *Kinder waren unterernährt* und die Zahl der *Tbc-Kranken* stieg. Von der Regierung erfolgte daher ein Aufruf an die Landwirte zu einem „*Notopfer*“: Sie sollten alle verfügbaren Lebensmittel abliefern. Ein wichtiger Lichtblick in dieser schwierigen Zeit war ein US-amerikanisches Hilfsprogramm („*Marshall-Plan*“) in den Jahren 1948 bis 1952, das den Wiederaufbau Österreichs zum Ziel hatte. Die USA stellten dazu Kredite, Waren, Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung.

1949 übernahm *Paul Otto Pfleiderers* Sohn, *Herbert Pfleiderer* (*16.12.1912, †09.12.1982), die Unternehmensleitung in der BRD.

1949 kam es zur ersten *Nationalratswahl* mit einer relativen Mehrheit für eine ÖVP-SPÖ-Koalition unter Bundeskanzler *Leopold Figl*.

1950 wurden erstmalig seit dem Kriegsende *Gemeinderatswahlen* durchgeführt und aus Anlass des *800-jährigen Bestands* von Großpertholz (1150-1950) fanden vom 12. bis 15. August viele Festveranstaltungen statt.

1952/53 erfolgte in Großpertholz der Bau der 1. *Wasserleitung* von der Scheibnerquelle her.

Nach 1955 (dem Jahr der Unterzeichnung bzw. dem Inkrafttreten des *Staatsvertrags*, dem *Abzug des letzten Besatzungssoldaten* und der *Erklärung der Neutralität*) begann in Österreich der eigentliche *Wiederaufbau*, im Waldviertel allerdings deutlich langsamer, denn durch die Errichtung des sog. „*Eisernen Vorhangs*“ nach dem 2. Weltkrieg verschärfe sich die *Randlage* des Gebiets, was zu einem wirtschaftlichen Einbruch und einer dadurch ausgelösten *Abwanderung der Bevölkerung* führte.

Am 20.09.1957 starb *Gustav Adolf Pfleiderer* und wurde in Karlstift beerdigt (er war Ehrenbürger von Großpertholz und Karlstift). Sein Bruder *Paul Otto Pfleiderer* starb am 31.07.1960 und wurde in Heilbronn begraben (er war Ehrenbürger von Neumarkt i. d. Oberpfalz). Als Besitzer des Guts in Großpertholz folgten Ihnen ihre Söhne, *Theodor* (*1920, †1979) und *Herbert Pfleiderer* nach. Bereits 1949 hatte *Herbert Pfleiderer*, *Paul Ottos* Sohn, die Unternehmensleitung des Holzindustriebetriebs in Deutschland übernommen. Auch er war zum Ehrenbürger von Großpertholz ernannt worden.

1959/60 wurden die *Ortskanalisation* und eine moderne *Kläranlage* gebaut. 1960 war das Unternehmen *Pfleiderer* das größte deutsche Holzwerk.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden die *Hochmoore* auf ihre Verwendbarkeit untersucht, wobei sich herausstellte, dass das in der „*Habigerau*“ bei Reichenau gelegene Hochmoor für Heilzwecke geeignet ist. 1964 erfolgte dann die *Gründung der Heil- und Bademoorverwertung* und ab 1965 jene des kleinen *Moorbades* unter Med. Rat Dr. *Margreiter*.

1966 erwirbt der Komponist und Wahlniederösterreicher *Gottfried von Einem* (*1918, †1996), kurz nach der Hochzeit mit der Autorin *Lotte Ingrisch*, ein Haus in der Ortschaft Rindlberg, wo das Ehepaar fast ein Vierteljahrhundert den Großteil des Jahres in idyllischer Einsamkeit verbrachte (bevor sie Anfang der 1990er Jahre nach Oberdürnbach bei Maissau zogen).

Die *Besetzung der Tschechoslowakei* im August 1968 durch russische Truppen infolge des *Warschauer Paktes* war eine militärische Intervention, die den *Prager Frühling* – eine Phase des Versuchs der Liberalisierung und Demokratisierung der Tschechoslowakei – blutig beendete. Das führte zu einer *Flüchtlingswelle* nach Österreich, einer verstärkten Militärpräsenz Österreichs an den Grenzen zum sog. „*Ostblock*“ und zur massiven Verunsicherung der österreichischen Bevölkerung (insbesondere natürlich auch der im Waldviertel).

Bis 1971 entstand durch die *Gemeindezusammenlegung* die heutige, aus 12 Ortschaften bestehende, *Großgemeinde Großpertholz* und der Verein für den heute 526 ha großen *Naturpark Nordwald* wird gegründet (ab 1974 Errichtung diverser Infrastruktur wie Aussichtsturm, Parkplätze, Sanitäranlagen etc. und 1978 Eröffnung des *Naturparks Nordwald Großpertholz*).

Ingrid Pfleiderer (*1932) betrieb Teile des Schlosses als Frühstückspension („*Mit allem Komfort, ruhige Lage, Garten, Parkplätze, Zentralheizung in allen Räumen.*“). 1973 übernahm *Ernst-Herbert Pfleiderer* (*1943), Sohn von *Herbert Pfleiderer*, die Unternehmensleitung der *Pfleiderer AG* in der BRD (das Unternehmen beschäftigte 1970 über 1.000 Mitarbeiter).

1977 erwarb die Gemeinde Pertholz den *Kurbetrieb* und baute ihn 1979 bis 1981 auf ein 30-Betten-Hotel aus, dass Anfang 1982 eröffnet wurde.

1983 erhielt die Gemeinde wegen des *Heilmoorvorkommens* vom *Amt der NÖ. Landesregierung* die Berechtigung den Gemeindenamen um die Bezeichnung „*Bad*“ zu erweitern und heißt seit dem *Bad Großpertholz*.

1989-1990 wurde das *Moorheilbad* durch einen Zubau (Haus Pertholz) erweitert und auf 60 Betten insgesamt aufgestockt.

1989 kam es durch den Zusammenbruch des *kommunistischen Ostblocks* zur sogenannten *Ostöffnung* und in der Folge zur Beseitigung des *Eisernen Vorhangs*, was in der Folge Auswirkungen auf die bisherige Randlage des Waldviertels hatte.

Bereits 1994-1995 wurde durch den Zubau von *Haus Nordwald* das Hotel des *Moorheilbades* auf insgesamt 99 Betten erweitert.

Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der *Europäischen Union* bei und 1999 wurde Österreich außerdem Teil der *Eurozone* und führte den *Euro* als Währung ein.

Ende der 1990-er Jahre erwirtschaftete der *Pfleiderer-Konzern* (er war ab Beginn der 1980-er-Jahre auch über verschiedene Beteiligungen in der Baustoffindustrie aktiv) rund 3 Mrd. D-Mark Umsatz und beschäftigte 11.200 Mitarbeiter an 40 Standorten! 1997 brachte die Familie *Pfleiderer*, bis dahin Alleineigentümer, den Konzern an die Börse und blieb vorerst noch Hauptaktionär. Innerhalb der nächsten 15 Jahre verkaufte die Familie jedoch allmählich ihre Aktien und reduzierte ihren Unternehmens-Einfluss. In den Folgejahren kam es zu mehreren Krisen, Restrukturierungen und Eigentümerwechseln.

Lt. Firmenbuch erfolgte 1996 die Gründung der *Waldgut Pfleiderer GmbH & Co.KG* in Karlstift (wirtschaftliche Eigentümer sind demzufolge *Christian Alexander* (*1971) sowie *Hans Theodor* (*1965) *Pfleiderer* und *Ernst Herbert Pfleiderer* ist Kommanditist der Kommanditgesellschaft).

2002 erfolgte im *Moorbad* in Großpertholz der Zubau der *Wellnessoase* und in den Folgejahren geschahen überdies laufend Erweiterungen (z.B. Wintergarten), Neugestaltungen (z.B. Eingangsbereich, Therapieräume) und Renovierungen.

Private Forstbetriebe, mit einer Waldfläche von über 3500 ha, stellten 2008 10% der österreichischen Waldfläche dar. In der Aufstellung nahm die *Waldgut Pfleiderer GmbH & Co. KG* in Karlstift mit 4.455 ha den Rang 45 von 51 aufgelisteten Forstbetrieben ein (lt. einem Artikel von DI A. *Fuljetic* vom 28.05.2008 auf www.holzkurier.com).

2010 übernahm *Hans Theodor Pfleiderer* (*1965) das Aufsichtsratsmandat von *Ernst-Hebert Pfleiderer*. Zu dieser Zeit war der Finanzinvestor *One Equity Partners (OEP)* bereits Hauptaktionär. Letztendlich verließ aber *Hans Theodor* per 08.04.2012 den Aufsichtsrat des Holzwerkstoff-Herstellers *Pfleiderer*. Er ist heute u.a. stv. Aufsichtsrat-Vorsitzender der *P&V Holding AG* in Wien (eine Holding von Print- und Verlagsgesellschaften).

Zu Anfang der 2010-er Jahre gab es in Bad Großpertholz 142 land- und frostwirtschaftliche bzw. 66 sonstige Arbeitsstätten (überwiegend Handel, Gewerbe und Gastronomie). Des Weiteren gab bzw. gibt es auch einen Kindergarten, eine Volksschule, eine Mittelschule, ein Heimatmuseum (im Gemeindeamt) und die Freiwillige Feuerwehr.

Ende 2019 kam es im *chinesischen Wuhan* zum Ausbruch der *COVID-19-Epidemie* und Ende Februar 2020 wurden die ersten Virusinfektionen in Österreich registriert. Ab dem 11. März 2020 erklärte die *Weltgesundheitsorganisation* die Epidemie zur Pandemie. In vielen Ländern, so auch in Österreich, wurden daraufhin zwischen 2020 und 2022 verschiedene, teilweise sehr umstrittene, Abwehrmaßnahmen wie zeitweilige Lockdowns, Maskenpflichten, Beschränkung-

en für Gastronomie und Veranstaltungen etc. verfügt und mehrere Test- und Impfprogramme durchgeführt. Auch eine Impfpflicht wurde angeordnet, diese allerdings am 29.Juli 2022 wieder aufgehoben. Für Österreich hatte die Pandemie und die zugehörigen Abwehrmaßnahmen große gesellschaftliche, finanzielle, politische und wirtschaftliche Auswirkungen.

Ende Mai 2021 wurde der *Regelbetrieb auf der Waldviertler Schmalspurbahn eingestellt*. Die Strecke wird seither nur mehr als *Museumsbahn* touristisch genutzt.

Am 26. Jänner 2025 fanden in NÖ *Gemeinderatswahlen* statt. Für Bad Großpertholz ergab sich daraus die folgende Sitzverteilung im Gemeinderat: 13 SPÖ, 3 ÖVP und 3 FPÖ (demgegenüber 2020: 8 ÖVP, 6 SPÖ und 5 FPÖ bzw. 2015: 13 ÖVP, 5 SPÖ und 1 FPÖ).

1.3 Denkmäler von Bad Großpertholz

Auf Wikipedia bzw. im Dehio-Handbuch für Kunstdenkmäler sind verzeichnet:

- Katholische **Pfarrkirche Bad Großpertholz** „Hll. Bartholomäus und Thomas“ am Hauptplatz. Urspr. romanische, 1691 und 1776-79 veränderte Saalkirche mit barockem Turm, Sakristei-Anbau und Thomaskapelle. Mehrere Renovierungen im 20. Jh.
- **Schloss Großpertholz** im Osten des Ortes. Urspr. als Festes Haus im 12. Jh. gegründet, 1653-59 auf einen Vierkanthof inkl. *Schlosskapelle Hll. Sebastian und Florian* erweitert und barockisiert, nach Bränden 1741 und 1844 diverse Wiederaufbauten bzw. Umbauten sowie Modernisierungen im 21. Jh.
- **Hackelbergsche Gruftkapelle** „*Unsere liebe Frau*“ im Nord-Osten des Ortes, erhöht über dem Schloss. Erbaut als neugotische Rechteckkapelle 1867-70.
- **Dreifaltigkeitssäule** am Hauptplatz aus 1715.
- **Steinfigur Hl. Florian** vor der Pfarrkirche aus 1764.
- Spätgotischer **Tabernakelbildstock** im Osten des Ortes.
- **Nischenbildstock** aus dem 19. Jh. am westlichen Ortsausgang.
- **Steinfigur Hl. Johannes Nepomuk** aus dem 18. Jh. nahe dem Schlossgarten im Osten.
- Die **Wurzmühle** außerhalb von Großpertholz von 1789 mit Werk von 1870 ist die letzte, noch in Betrieb befindliche Papiermühle des nordwestlichen Waldviertels.
- Spätbarocke **Pfarrkirche Karlstift** Hl. Karl Borromäus aus 1772-1775.
- **Herrschftshaus** der Freiherren von *Hackelberg-Landau* in Karlstift aus 1828.
- **Dreifaltigkeitssäule** aus 1906 am Eichelberg.
- **Grenzsäule** aus 1616 mit Bildern der Heiligen Leopold, Florian und Wenzel an der Grenze zwischen Niederösterreich, Oberösterreich und Böhmen.
- **Ortskapelle** Steinbach „*Zum gekreuzigten Heiland*“ aus 1786.
- **Ortskapellen** von Watzmanns (M. d. 19. Jhs.) und Abschlag, Angelbach und Reichenau am Freiwald (2. Hlf. 19. Jh.).
- Ehemaliges **Hammerwerk** im Westen von Mühlbach aus etwa 1800.

Wie ersichtlich ist der sog. *Rundtempel* in den Auflistungen bisher leider nicht enthalten und offenbar bis dato auch nicht denkmalgeschützt!

2 Das Schloss Großpertholz

2.1 Lage und Beschreibung von Schloss Großpertholz

Das *Schloss Großpertholz* befindet sich im östlichen Ortsteil an einem von Norden nach Süden abfallendem Hang, der im Schlossbereich einen Höhenunterschied von ca. 4,5 m aufweist. Die Koordinaten des Schlossmittelpunkts betragen etwa 48°37'47,4“ Nord und 14°49'35,4“ Ost auf Basis WGS84(GMS) und dessen Seehöhe 697 m.

Vom ursprünglichen *Festen Haus* aus dem 12. Jh., als Adelssitz der Familie von Stiefern, sind keine Reste mehr erhalten. *Joachim Enzmüller Graf zu Windhag* veranlasste 1653 bis 1659 den Umbau bzw. die Erweiterung des alten Freihofes zu einem Vierkantschloss inkl. Stiftskapelle und Bräuhaus. Nach den Bränden von 1741 und 1844 erfolgten durch die Familie *Hackelberg-Landau* 1741-1758 sowie ab dem 2. Viertel des 19. Jhs. bis nach 1844 jeweils Wiederauf- bzw. Umbauten sowie die Errichtung zusätzlicher Gebäude, wodurch die heutige Grundrissform entstand. Dabei wurde 1757 auch die bereits 1668 eingeweihte Schlosskapelle wieder instandgesetzt und 1844 das Bräuhaus wieder errichtet. 1848 wurde im Nord-Westen, zwischen Schlosskapelle und Vierkantlanlage, der dreistöckige, quadratische Turm eingefügt (ca. 14 m hoch; oberer, flacher Abschluss mit Zinnen als romantisierendem Zusatz aus 1896). Die damaligen Umbauten prägten auch das barocke Erscheinungsbild der Bauten und Fassaden. 1867-1870 wurde die Gruftkapelle erbaut. Den jetzigen Besitzern ist es zu verdanken, dass das Schloss immer wieder renoviert bzw. innen für moderne Wohnzwecke adaptiert wurde (z. B. 2007 Räume auf mehreren Ebenen als Wohnungen). Für Besichtigungen ist die private Schlossanlage jedoch leider nicht öffentlich zugänglich.

Beim, in Hanglage terrassierten, Schloss handelt es sich um einen zweigeschossigen Vierflügelbau inkl. Schlosskapelle und Turm um einen annähernd quadratischen Arkadeninnenhof mit einer bebauten Fläche von rund 1.600 m². Im Norden, fast an das Schloss anschließend, befinden sich mehrere Gebäude die einen großen und kleinen Wirtschaftshof umschließen (u.a. der ehem. Meierhof und das ehem. Bräuhaus) sowie im Osten (getrennt vom Schloss aber noch innerhalb des Schlossparks) noch diverse Nebengebäude zzgl. einiger moderne Anlagen und Kleinbauten wie z. B. eine Tennisanlage und ein Schwimmbad. Etwas erhöht, nördlich des Schlosses, steht die Hackelbergische Gruftkapelle.

Die Gebäudeflügel sind – bis auf den, von Zinnen bekränzten, Turm und den Nordflügel – von einem schwarz gedeckten Walmdach mit gleicher Firsthöhe und abgestuftem Dachvorsprung abgedeckt, das z.T. durch kleine, rechteckige oder halbrunde Dachgaubenfenster bzw. mehreren Rauchfängen durchbrochen wurde.

Die Fassadengestaltung geht Großteils auf die 1. H. d. 19. Jhs. zurück. Die gelben Wände sind von weißen Kastenfenstern durchbrochen und tlw. mittels weißer Lisenen bzw. weißer Gurtgesimse strukturiert. Die Fassade des Südtraktes beinhaltet einen leicht vorspringenden Mittelrisalit mit einem Dreieckgiebel und einem neo-klassizistischen Säulen-Architrav-Portal.

Die Südostecke des Schlosses wird durch ein Stützelement stabilisiert, daran schließt sich der zweistöckige, aus Holz gefertigte Wintergarten an, der der Ostfassade vorgesetzt wurde.

Im Westen befindet sich mittig des zweistöckigen Gebäudeflügels ein reduziertes Wappenportal unter einem Segmentgiebel aus der M. d. 17. Jhs. (ursprünglich zu einem Torturm gehörig). An diesen Westteil schließt weiter nördlich zunächst ein Turm an: ein durch Gurtgesimse gegliederter, dreistöckiger Bau mit darüber liegendem Turmuhr-Stockwerk, das durch die flache, von Zinnen bekränzte OG-Decke als Flachdach abgeschlossen wird. Danach und mit dem Turm verbunden befindet sich die vom *Grafen von Windhag* gestiftete Schlosskapelle. Diese wurde 1668 erstmals und nach dem Wiederaufbau in 1758 (wegen des Brandes von 1741) ein zweites Mal geweiht (Patrozinium der *Hl. Sebastian* und *Florian*). Die zweijochige Schlosskapelle schließt im Norden mit einer Halbkreisapsis ab, besitzt einen Zentralraum durch die Ausschwingung des Mitteljoches und eine Stichkappewölbung über Gurten sowie eine Pilaster-Gliederung. Die leicht zueinander versetzten Segmente der gelben Kapellen-Außefassade sind durch weiße Ecklisenen hervorgehoben. Die langgezogenen, nach Westen gerichteten, Kastenfenster haben einen eingezogenen, halbrunden Abschluss und sind – ebenso wie die Außentür (hölzerne Türblatt innerhalb einer Granitlaibung) – vergittert. Der Dachstuhl der Kapelle ähnelt einem Mansarddach mit Fußwalm und dürfte – wie die restliche Dachfläche des Schlosstraktes – mit schwarzen Eternitschindeln gedeckt sein (früher wird es sich stattdessen um rote Tonziegel gehandelt haben). Die Kapellenausstattung stammt aus der Bauzeit im Stil des Rokokos. Das Altarblatt aus 1758 zeigt den *Hl. Sebastian* (bezeichnet *Antoni Streer*) im Rokokorahmen und wird von Engelfiguren flankiert. Kanzel und Orgel stammen aus ca. 1760. Weitere Bilder zeigen den *Engelsturz* (17. Jh.) sowie die *Hl. Maria* mit dem *Hl. Florian* (18. Jh.). Die Glocken wurden 1760 bzw. 1848 gegossen.

Der Gebäudeflügel im Norden bildet den höchsten Bereich der Vierflügelanlage, überragt als einziger Gebäudeflügel die anderen drei (wodurch sein modernes Blechdach nicht mit den Dächern des West- und Ostflügels verbunden ist). Vom Innenhof aus gesehen steht der Nordflügel auf einer erhöhten, per Balustrade abgeschlossenen, Terrasse. Seine zum Innenhof hin gerichtete Schauseite mit Dreiecksgiebel wird durch Riesenpilaster gegliedert. Über der Terassentür wurde ein umrankter Wappenstein in die Fassade eingelassen. Von der Terrasse führen jeweils eine Tür in das OG des West- bzw. Ostflügels.

Gegenüber der Terrasse liegt das Niveau des Schloss-Innenhofes um etwa 4 m tiefer. Darin befindet sich ein (moderner?) Brunnen aus Granit mit, an eine Kreuzform angelehnten, Grundriss. Im Erdgeschoß befinden sich im West-, Süd- und Ostflügel umlaufende, rustizierte, kreuzgrat-gewölbte Arkadengänge. Die gelbe Fassade der Obergeschoßwände sind von Doppelfenstern durchbrochen die zwischen weißen Pilastern angeordnet wurden. In den Arkaden befinden sich sechs barocke Plastiken von guter Qualität, die die Jahreszeiten darstellen (jeweils eine Figur steht für zwei Monate: Jänner-Februar usw.).

Die Hackelbergsche Gruftkapelle „*Unsere Liebe Frau*“ steht im NO, leicht erhöht über dem Schloss und wurde 1867-70 als neugotische Rechteckkapelle mit Eckstrebepfeilern vom Dombaumeister *Otto Schirmer* erbaut. Sie weist eine Giebelfassade mit Spitzbogenblendgliederung, ein profiliertes Spitzbogenportal mit Rechtecktor und ein geteiltes, 2-bahniges Maßwerkfenster auf.

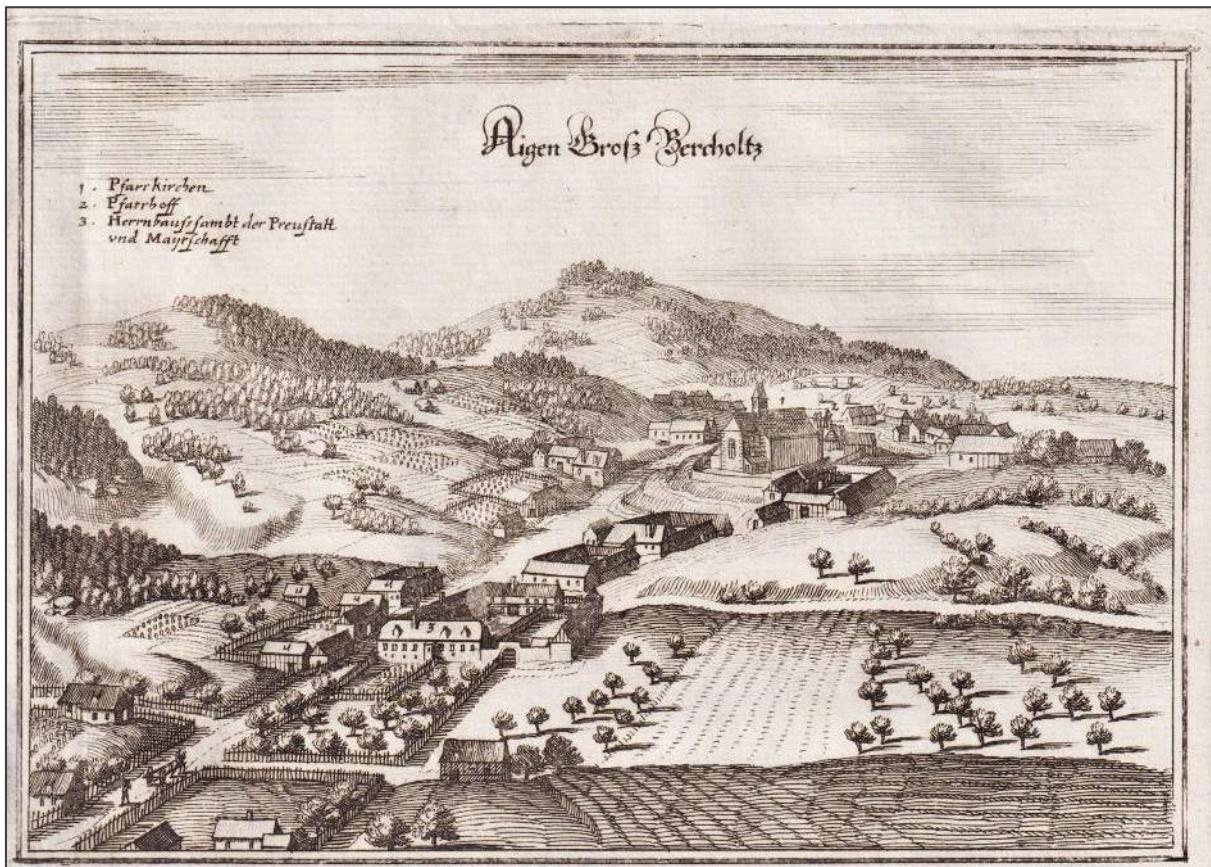


Abb. 4: Ansicht von Großpertholz um 1650 von Osten aus. Im Vordergrund links ist das Herrenhaus samt dem Bräuhaus und dem Meierhof zu sehen (Nr. 3). Dahinter die Pfarrkirche (Nr. 1) und der Pfarrhof (Nr. 2). Die Straßenführung entspricht etwa der heutigen. Auch ein eingezäunter Schlossgarten ist darin dargestellt. Quelle: Stich des Matthäus Merian, 1650.



Abb. 5: Ansicht von Schloss Großpertholz von Südwesten aus. Quelle: Stich von M. Vischer, 1672.

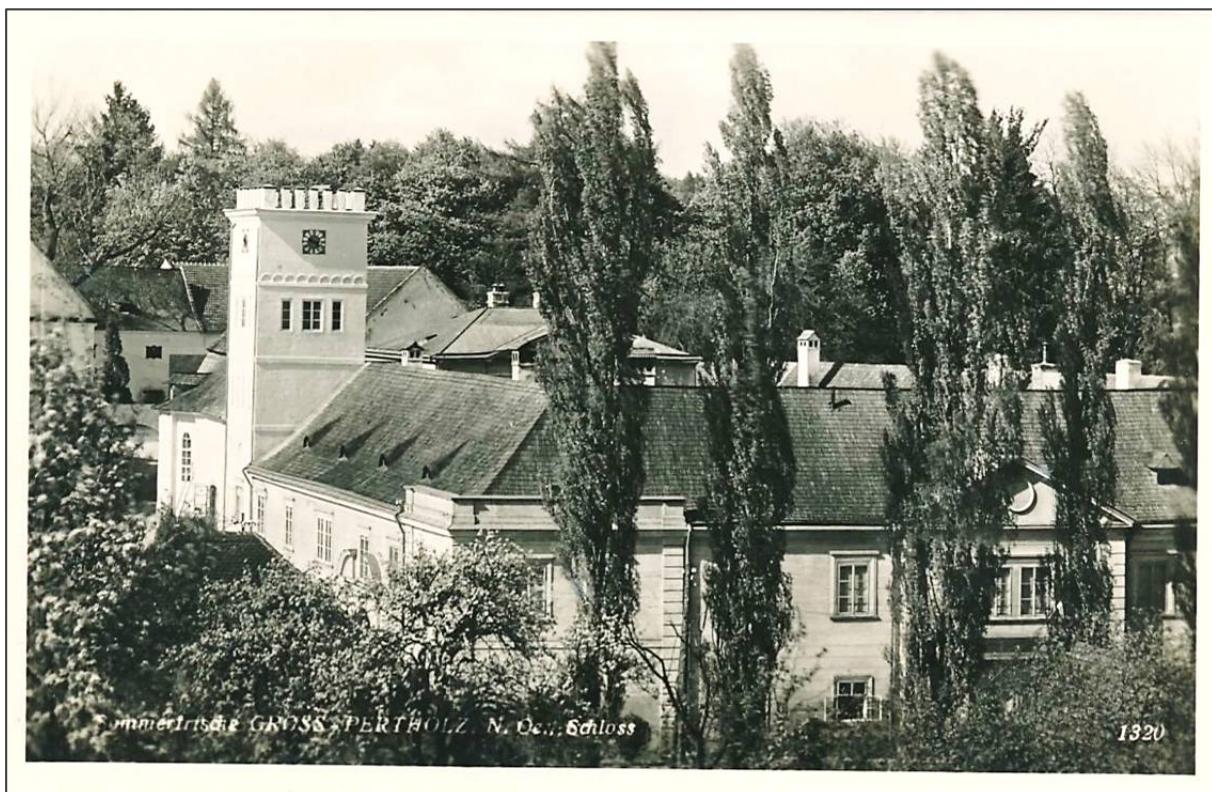


Abb. 6: Ansicht von Schloss Großpertholz ca. 1960 von Südwesten aus. Quelle: Ansichtskarte Nr. 1320 des Verlag Franz Mörtl.



Abb. 7: Ansicht von Schloss Großpertholz vom Südosten aus. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025



Abb. 8: Ansicht des Südflügels von Schloss Großpertholz. Links der Mittelrisalit, rechts der Stützpfeiler an der Südostecke und ganz rechts der an die Ostfassade vorgesetzte Wintergarten. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025



Abb.9: Ansicht von Schloss Großpertholz vom Südwesten aus. Westflügel mit dem Wappenportal und dem quadratischen Turm. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025



Abb.10: Ansicht von Schloss Großpertholz vom Westen aus. Links vom quadratischen Turm befindet sich die Schlosskapelle, daran schließt eine Toreinfahrt und dann der ehem. Meierhof an. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025



Abb.11: Wappen über dem Portal des Westflügels. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 12: Innenhof von Schloss Großpertholz. Mittig oben der erhöhte Nordflügel mit Terrasse und Balustrade. Links der Westflügel mit einem Arkadenansatz und rechts der Ostflügel, dazwischen der Brunnen. Quelle: Foto von Matthias Haneder, Galateich GmbH., Zwettl, www.galateich.at.

Abb. 13: Steinfigur der Göttin Flora um 1750.
Die Figur steht heute als eine von sechs im
Arkadenumgang des Schloss-Innenhofes.
Quelle: R. Rinnerthaler, Salzburg. Verlag
St. Peter, Salzburg.



2.2 Der Schlossgarten und Schlosspark in Großpertholz

Wie aus Abb. 4 hervorgeht, grenzte zumindest ab 1650 ein Garten an die Ostseite des damaligen Herrenhauses. Er bestand aus einem eingezäunten Gelände mit Gemüsegarten mit dem davon abgetrennten Bereich für Obstbäume und war sicherlich ein reiner Nutzgarten.

Das änderte sich vor allem unter *Leopold Franz Ludwig von Hackelberg-Landau* (*1789, †23.03.1852), der 1822 Schloss und Herrschaft von seinem Vater *Josef Rudolf von Hackelberg-Landau* (*08.05.1764, †09.10.1830) übernommen hatte. *Leopold* setzte seinen Ehrgeiz u.a. in die Ausgestaltung und die Verschönerung des Schlosses sowie in die Anlage einer weitläufigen Parkanlage.

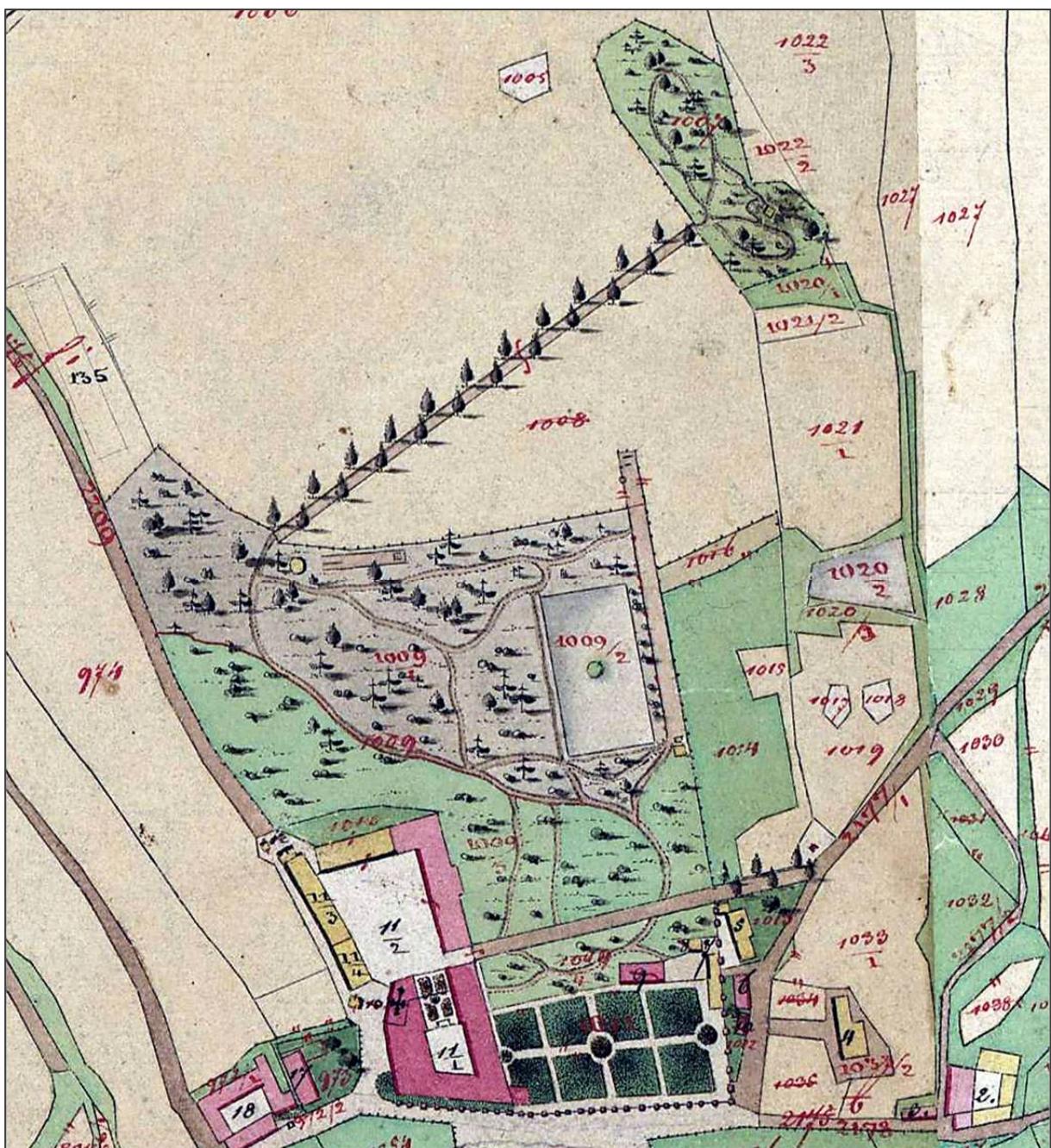


Abb. 14: Franziseischer Kataster aus 1823 mit dem Karten-Ausschnitt, der den Schlosspark von Schloss Großperteich zeigt. Quelle: maps.arcanum.com.

Wie Abb. 14 zeigt war die Parkanlage um 1823 quasi dreigeteilt:

- 1) Angrenzend an die Ostseite des Schlosses befand sich ein *Barockgarten*, den höchstwahrscheinlich schon Leopolds Vater gestalten ließ.
- 2) Durch Leopold wurde dann nördlich darüber ein *englischer Landschaftsgarten* und,
- 3) in einiger Entfernung im Nord-Osten sowie durch eine Allee verbunden auf einem etwas erhöhten Bereich, zusätzlich ein kleiner *englischer Landschaftsgarten* angelegt.

Barockgärten sind durch Symmetrie, formale Elemente und relativ prunkvolle Gestaltung im Sinne der damals aus Frankreich kommenden Ideen gekennzeichnet:

- Der Garten wird um eine zentrale Sichtachse herum angelegt, die von Gebäuden oder anderen wichtigen Elementen ausgeht.
- Wege und Beete sind streng geometrisch geformt, oft rechtwinklig oder parallel zueinander.
- Innerhalb der einzelnen Beete oder Beet-Abschnitte wurde oft eine einheitliche Farbgebung bevorzugt.
- Gerade Wege, oft aus Naturstein oder Kies, führen zu verschiedenen Gartenbereichen.
- Hecken, Bäume und Sträucher (oft Buchsbaum, Eibe, Liguster) wurden in geometrischen Formen geschnitten (oft Kugeln, Kegel, Pyramiden, Quader etc.).
- Springbrunnen, Wasserspiele und kleine Kanäle waren wichtige, belebende Garten-Elemente.
- Skulpturen, Vasen und andere dekorative Elemente ergänzten und bereicherten die sehr formale Gestaltung.

Barockgärten erforderten regelmäßige, z.T. aufwändige Pflege, denn die Hecken und Bäume mussten geschnitten, die Wege gepflegt und die Wasseranlagen Instand gehalten werden.

Landschaftsgärten im englischen Stil anzulegen bedeutete hingegen, im Sinne der an der Natur orientierten Aufklärung, eine naturnahe und mitunter romantische Garten- bzw. Parklandschaft zu erschaffen, die durch geschwungene Wege, üppige Bepflanzung und belebende bzw. künstlerische Elemente, Plastiken und Bauobjekte gekennzeichnet war. Angestrebt wurde dabei, eine harmonische Mischung aus formalen und informellen Elementen zu finden, die eine gewisse Natürlichkeit nachbildeten, gleichzeitig aber auch eine geplante und lehrreiche Gestaltung darstellten. Die Eckpunkte dieser Gartengestaltung waren:

- Eine klare Abgrenzung des Gartens bzw. Parks nach außen, z.B. durch Hecken, Mauern, Zäunen oder Bäumen.
- Innerhalb des Gartens bzw. Parks sollte eine Mischung aus naturnaher bzw. formaler Gestaltung erfolgen.
- Geschwungene, kurvige Wege die zu besonderen Bereichen im Garten führen wie z.B. Gartenlauben bzw. -pavillons, Bänken, Wasserstellen, Plastiken, Bauten etc.
- Geschwungene und/oder geometrisch geformte Rasenbereiche.
- Kombination verschiedener (tlw. sogar „exotischer“) Stauden, Blumen, Kletterpflanzen, Gehölze die für Abwechslung sorgen.
- Kontraste zwischen immergrünen und laubabwerfenden Pflanzen sowie zwischen unterschiedlichen Blütenfarben und -formen.
- Dekorative, romantische bzw. symbolische Accessoires bzw. Elemente.

Leopold Franz von Hackelberg-Landau ließ einige der o.a. Gestaltungsformen und -elemente in das Design seines Schlossparks mit einfließen. Wie Abb. 14 zeigt, sind einige Bereiche des, nach englischem Muster gestalteten, Schlossparkbereichs noch grau bzw. strichiert dargestellt. Das weist darauf hin, dass zwar der *französische Barockgarten* bereits (unter seinem Vater *Josef Rudolf?*) kurz vor dem Ende des 18. Jhs. angelegt worden sein dürfte (denn auf der *Josephinischen Landaufnahme* 1773-1781 ist er noch nicht zu sehen), der größte Teil des englischen Landschaftsparks sich allerdings erst unter *Leopold Franz* in Planung bzw. in beginnender Umsetzung befand, denn dieser hatte erst seit 1822 die Berechtigung dazu. Die Kartografen dürften aber die für später geplante Ausführung bereits in ihre Pläne von 1823 mit aufgenommen haben.

In der Karte der *Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme* aus 1869-1887 wurde der fertig ausgeführte Schlosspark dargestellt sowie auch erstmalig ein Symbol für den bereits erbauten *Rundtempel* auf dem Hügel oberhalb der Eder-Mühle eingetragen.



Abb. 15: Karte der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme aus 1869-1887 der Region von Großpertholz mit dem Schloss und dem Schlosspark (unten rechts) und einem Symbol für den Rundtempel auf dem Hügel oberhalb der Eder-Mühle (roter Pfeil). Quelle: maps.arcanum.com.

Da die barocken, heute in den Arkadengängen des Schloss-Innenhofes aufgestellten, sechs *Steinfiguren* in der Zeit um 1750 geschaffen wurden, standen sie ursprünglich eventuell bereits im französisch geprägten *Barockgarten*, östlich des Schlosses.

Aus der Zeit von 1823-1852 hingegen dürfte ein steinerner *Obelisk* stammen, den man beim Blick über die Gartenmauer von der L8299 aus heute noch im westlichen Teil des *Landschaftsgartens* sehen kann.

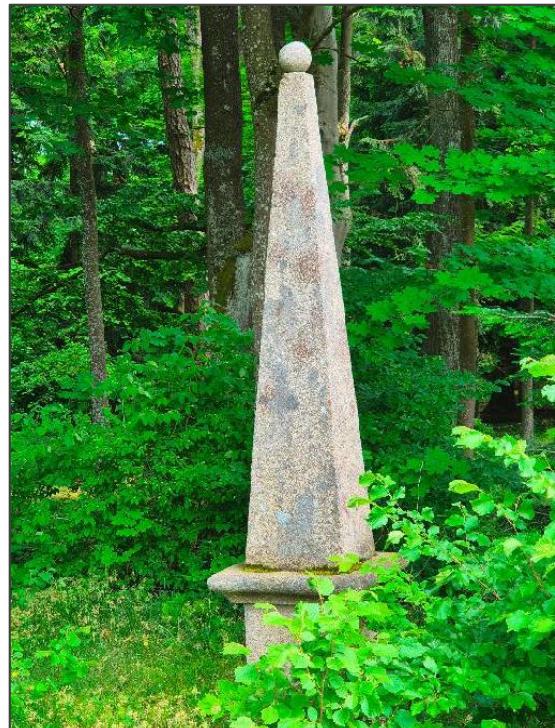


Abb. 16: Steinerner Obelisk auf mit Kugel auf der Spitze der vierseitigen Pyramide auf einem kubischen Podest. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025

Nachdem das Schloss, und somit auch der Schlossgarten, heutzutage nicht mehr zugänglich sind und das Laub der Sträucher und Bäume sowie die Gartenmauer fast keine Einblicke mehr zulassen, kann man zur Abschätzung seiner aktuellen Beschaffenheit i. W. nur auf die Ansicht von Abb. 17 (Vogelperspektive des NÖ-Atlas) und Bilder von ausführenden Firmen, die den modernen „Barock“-Garten gestaltet haben, zurückgreifen.

Demzufolge hat der Schlosspark seine frühere Gestalt weitgehend erhalten, zumal die heutigen Besitzer den zeitweilig nicht mehr vorhandenen, sehr formal designten, Barockgarten vor einigen Jahren neu anlegen, darin auch einen neuen Brunnen installieren und auch den Schlossinnenhof mittels Buchen- und Buchsbaumhecke, Rosen, Lavendel, Frauenmantel und Bleiwurz neugestalten ließen (sh. Abb. 18 bis 20).



Abb.17: Der Schlosspark von Schloss Großpertholz aus der Vogelperspektive. Quelle: NÖ-Online-Atlas.

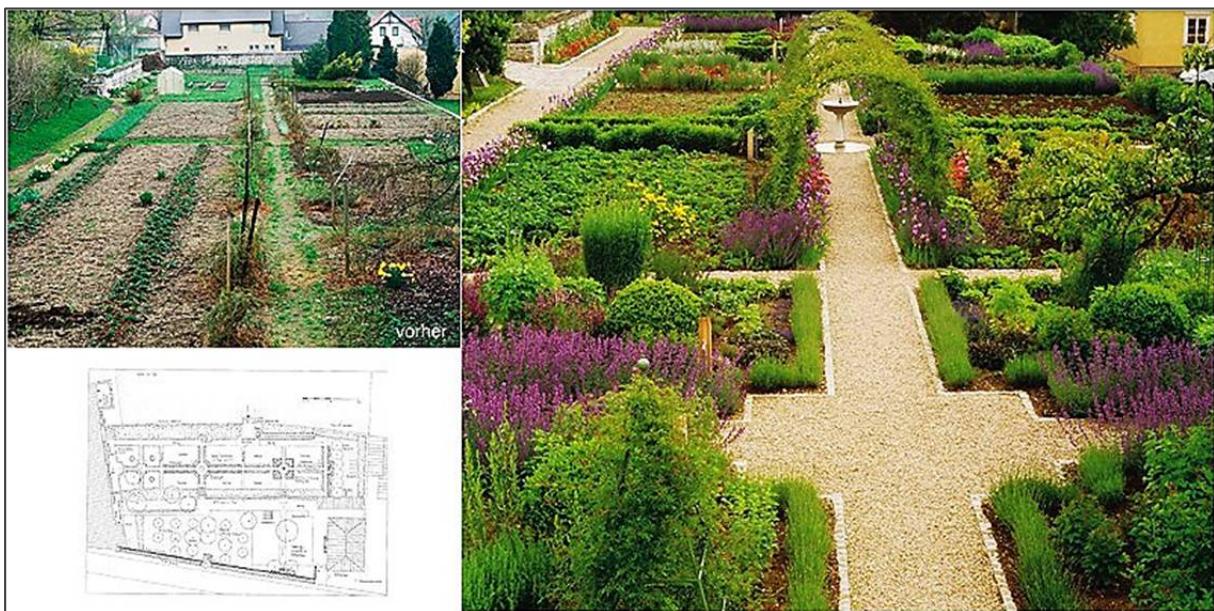


Abb.18: Der Schlosspark von Schloss Großpertholz vor und nach der Neugestaltung. Die formale Anlehnung an den früheren Barockgarten mit neu gestalteten Wegen, einen neuen Brunnen als Mittelpunkt eines sanierten Gemüse- und Blumengartens mit Rosenbögen durch den Gartenarchitekten DI Günter Mader aus Ettlingen/BRD wirkt sehr authentisch und gelungen. Quelle: DI Günter Mader, www.guenter-mader.com.



Abb.19: Der Schlosspark von Schloss Großpertholz nach der gelungenen Neugestaltung. Quelle: DI Günter Mader, www.guenter-mader.com.

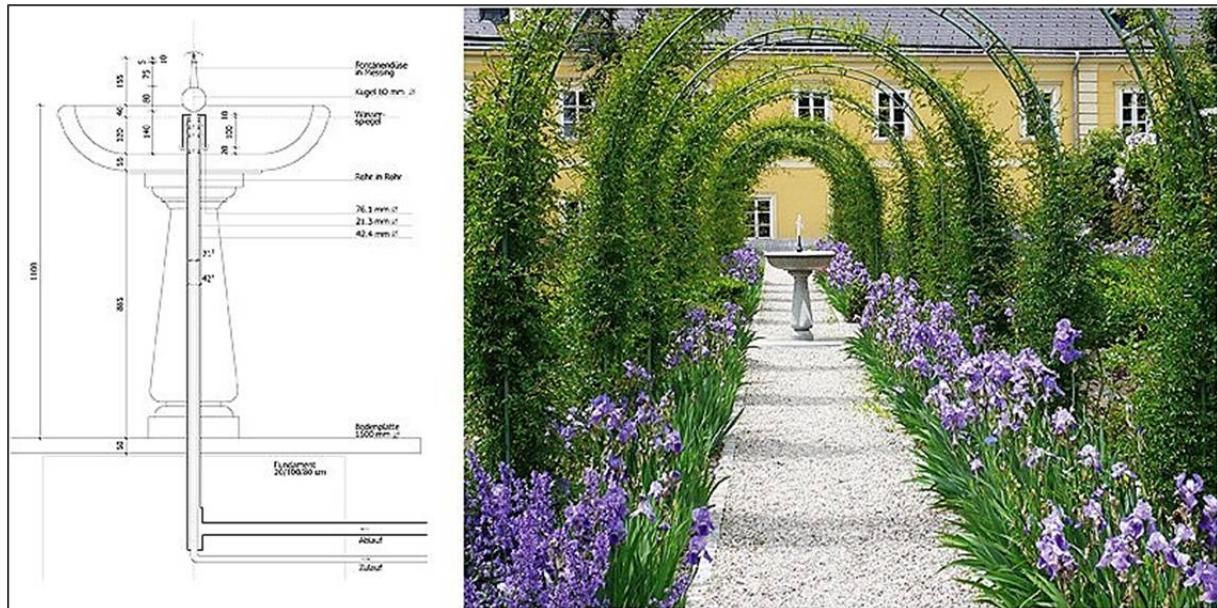


Abb. 20: Der Schlosspark von Schloss Großpertholz mit den Rosenbögen (rechts) und einem Querschnitt des neu installierten Brunnens (links). Quelle: DI Günter Mader, www.guenter-mader.com.

Wie w.o. erwähnt hatte die *Aufklärung* (v. a. *Rousseau*) aber tlw. auch die Symbolsprache der *Freimaurerei* sowie die *Mythen des klassischen Altertums* (*Ägypter, Römer, Griechen*) einen tiefgreifenden Einfluss auf die Gestaltung von *Landschaftsgärten*: Im Gegensatz zu den streng geometrischen *Barockgärten* (die in den Grünanlagen von *Versailles* ihren Höhepunkt fanden), strebten *idealtypische Landschaftsgärten nach englischem Vorbild* als *Spiegel ihrer Zeit* von ca. 1720-1890 eine naturnahe Gestaltung an, die von den o.a. philosophischen Ideen – insbesondere vom Rückzug zur Natur und der Betonung des Natürlichen – inspiriert war.

Dieser Ansatz entbehrt nicht einer gewissen Widersprüchlichkeit, denn sobald der Mensch in die Natur eingreift, entsteht eben das Künstliche (wovon sich „Kunst“ für kreative Tätigkeiten ableitet). Zwar handelte es sich bei den *Landschaftsgärten* daher im Grunde um „*Natur aus zweiter Hand*“, nur wurde die Demonstration der menschlichen Fähigkeit, die Natur – wie beim *Barockgarten* – durch starke Formalität und Geometrie in einem hohen Maß zu kontrollieren, zugunsten von Ideen wie *Naturnähe, Liberalismus und Humanismus* symbolisch Ausdruck verliehen. Die abwechslungs- bzw. kontrastreichen Bereiche der Gärten luden nun dazu ein, über sich selbst und die Natur zu meditieren, sollten andererseits aber auch der Unterhaltung sowie der Wissenserweiterung durch die „*Entdeckung*“ neuer Pflanzensorten etc. dienen.

Als Vorbilder für die *Landschaftsgärten* dienten v.a. die *Gemälde der Landschaftsmalerei* des 17. Jhs. Oftmals präsentierten sich die Gärten folgerichtig als eine Mischung von Natur und Kunst. Zentrale Themen waren der sozusagen ins Heute versetzte *Garten Eden* (deshalb wurden mitunter auch Menagerien oder Tiergärten integriert), aber auch die *Götterwelt und Architekturelemente der Antike*. „*Möblierungs-Elemente*“ der *Landschaftsgärten* waren deshalb vielfach Obelisken, künstliche Ruinen, Denkmäler, Grabmäler, Plastiken, Figuren, Sphinxen, Brunnen und Teiche, Sonnenuhren, Chinoiserien sowie Gartenpavillons und Tempel.

Zu den zuletzt angeführten Elementen passt der ursprünglich zum Schlosspark gehörende, heute aber weitgehend ignorierte *Rundtempel von Großpertholz*.

3 Der Rundtempel von Bad Großpertholz

3.1 Lage

Zugang zum Standort:

Von der *Bundesstraße B41* zweigt beim Schloss Großpertholz die *Landesstraße L8299* in Richtung *Edermühle* bzw. *Breitenberg* ab. Folgt man der Landstraße nach Norden so taucht auf der rechten Seite der *Veranstaltungsaal* von Bad Großpertholz auf. Rund 50 m nach dessen Ende zweigt links eine geschotterte *Forststraße* ab. Diese teilt sich nach rund 260 m und umrundet den Hügel, auf dem der *Rundtempel* steht. Von der *Weggabelung* aus gibt es einen unscheinbaren *Fußweg* hinauf zum *Rundtempel*, den man solcherart nach etwas mehr als 100 m erreicht. Der Höhenunterschied zwischen der *Weggabelung* (Seehöhe 688 m) und dem *Rundtempel* beträgt rund 18,5 m.

Koordinaten:

Die Koordinaten (WGS84 GMS) des Mittelpunkts des *Rundtempels* betragen etwa:
 $48^{\circ}38'07,7''$ Nord bzw. $14^{\circ}49'16,2''$ Ost.

Seehöhe:

Die Seehöhe des Objekts beträgt ca. 706,4 m.

Grundbuch:

Laut dem Kataster des NÖ-Atlas und dem Auszug aus dem Hauptbuch:
Grundstück 980, KG Großpertholz (07324), Einlagezahl 595

Sichtbarkeit:

Der Hügel, auf dem *Rundtempel* steht, ist heute bewaldet (sh. Abb. 21 u. Abb. 38-40) und dadurch dessen Sichtbarkeit nicht mehr gegeben. Wie Abb. 22 zeigt (und auch aus dem *Französischen Kataster* von 1823 hervorgeht) war das – wie von seinem Bauherrn gedacht und umgesetzt – ursprünglich und für lange Zeit (bis in die 1970-er Jahre) jedoch anders: der *Rundtempel* war durch seine exponierte Lage lange weithin sichtbar. Heute steht er inmitten eines Mischwaldes ohne Zugangsbeschilderung, was dazu beigetragen haben dürfte, dass er weder im *Dehio-Standardhandbuch* für regionale Kunstdenkmäler, noch auf den Websites der Marktgemeinde Großpertholz, des *Waldviertel-Torismus* bzw. des *Wikipedia-Online-Lexikons* aufscheint.

Abb. 21: Aktuelle Karte mit dem eingezeichneten Standort (blauer Marker) des *Rundtempels* inmitten der heutigen Bewaldung. Quelle: www.openstreetmap.org vom 01-04-2025.

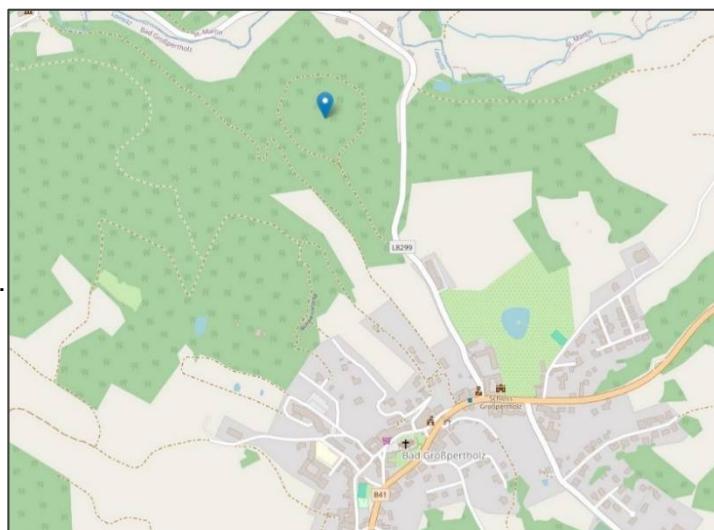




Abb. 22: Ansichtskarte mit Schloss Großpertholz im Vordergrund und dem Rundtempel im Hintergrund (mittig am linken Rand); Ansicht vom Süden aus. Quelle: Verlag Franz Mörtl in Wien (?), ca. 1960-er Jahre.

3.2 Baubeschreibung

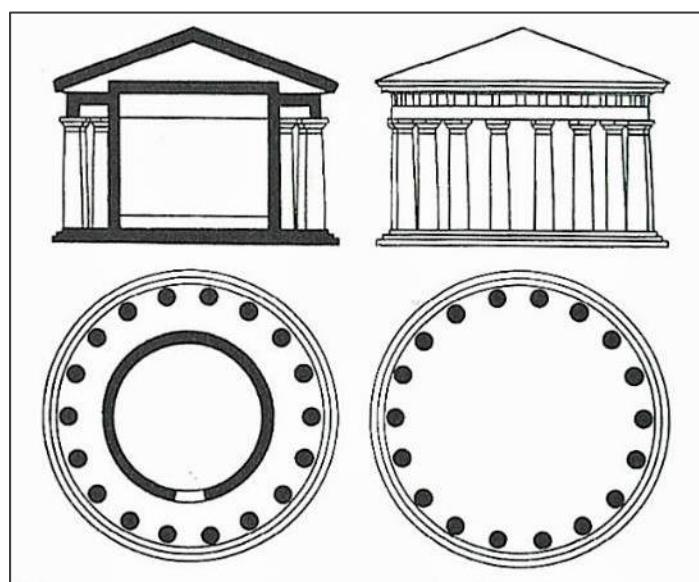
3.2.1 Allgemeine Hinweise zum Bautyp

Grundsätzlich betrachtet könnte man beim Rundbau in Großpertholz sowohl von einem *Gartenpavillon* als auch von einem *Rundtempel* sprechen. Letztlich hängt die korrekte Benennung nämlich von der Nutzungsart ab (dazu sh. Kap. 3.3.2). Da sich die Bezeichnung *Rundtempel* bereits „eingebürgert“ hat, bleibe ich aber nachfolgend vorerst bei diesem Begriff.

Der französische Begriff „*Pavillon*“ entspringt dem lateinischen Wort „*papilio*“, was im Lateinischen ursprünglich für „Schmetterling“, später jedoch für „Zelt“ stand. Angeblich erinnerten die umgeschlagenen Enden am Zeltausgang nämlich an das Aussehen eines Schmetterlings. Mit „*Pavillon*“ meinte man daher bis ins 18. Jh. ein großes, viereckiges Zelt und erst danach wurde der Begriff v.a. für ein freistehendes, leichtes Bauwerk in einer Garten- oder Parkanlage verwendet (z.T. aber auch als Begriff für einen *Pavillon* als Teil eines größeren Gebäudes der sich meist als Randbaukörper von Schlössern vom Haupttrakt architektonisch abheben sollte). Heute steht der Begriff *Gartenpavillon* sowohl für ein mobiles Gartenzelt, darüber hinaus aber auch für fest verankerte *Pavillons* aus Holz, Metall oder Stein. Wesentliches, allgemeines Nutzungsmerkmal von *Pavillons*: sie werden ausschließlich für profane, also weltliche Zwecke genutzt: vor allem als zeitweiliger Witterungsschutz, zur Rast, zur kurzzeitigen Beherbergung mehrerer Personen oder für Unterhaltungsveranstaltungen (Events, Konzerte usw.).

Demgegenüber waren oder sind *Rundtempel* für ideelle oder sakrale Zwecke gedacht. Man unterscheidet dabei den *Tholos* und den *Monopteros*.

Abb. 23: Skizzen der Grundtypen von Rundtempeln: Links ist ein Tholos und rechts ein Monopteros dargestellt.
Quelle: Wilfried Koch, 2006.



Der *Tholos* ist ein autonomer, gedeckter Rundbau mit einem Säulenkrantz und einem Innenraum. Das altgriechische Wort θόλος steht für „Kuppel“ bzw. „Rundbau“. *Tholoi* dienten fast immer sakralen Zwecken als Kultstätte (Tempel) oder Grabmahl, punktuell fanden darin aber auch Versammlungen statt. Bekannte Beispiele sind der *Tholos von Delphi* (ein kreisförmiger Tempel mit Säulenumgang in Griechenland), der *Tholos von El Romeral* (ein megalithisches Grab aus der Bronzezeit in Spanien), der *Tholos von Tituaria* (ein kupferzeitliches Kuppelgrab in Portugal) und der *Tempietto von Bramante* (ein *Tholos* der Renaissance in Rom).

Ein *Monopteros* ist hingegen ein runder Säulenbau ohne Innenraum. Das altgriechische Wort μονόπτερος leitet sich von μόνος monos „nur, einzig, allein“ und πτερόν pteron „Flügel“ ab. Im Unterschied zum *Tholos* besitzt ein *Monopteros* keine „Cella“ als geschlossenen Innenraum. In der Antike dienten sie mitunter als Unterstand bzw. als eine Art Baldachin für ein Kultbild. Im *Barock* (ca. 1600-1770), aber auch im *Klassizismus* (ca. 1770-1840), war der Bautyp des *Monopteros* ein gern verwendetes Bauelement in *französischen Gärten*, v.a. aber in *englischen Landschaftsgärten*, wenngleich *Monopteroi* auch in anderen Ländern vertreten und nicht alle als „*Rotunden*“ mit kreisrundem Grundriss ausgeführt waren, denn manches Mal waren sie auch vier- oder mehreckig. Nachfolgend werden einige Beispiele von bekannten, aber auch vergessenen *Rundtempel* in Österreich und Europa vorgestellt.

3.2.2 Beispiele für Rundtempel in Österreich

Laxenburg: Der *Concordiatempel* wurde im Auftrag von *Kaiser Franz II.* (*1768, †1835) im Schlosspark Laxenburg durch den Architekten Cavaliere Giuseppe Alessandro Moretti als steinerner *Monopteros* errichtet und 1795 eingeweiht. *Concordia* ist die Göttin der Eintracht der römischen Mythologie. Es handelt sich um einen antikisierenden *Rundtempel*, dessen steinerne, mit Kupferblech gedeckte, Kuppel von acht korinthischen Säulen auf Postamenten getragen wird, die auf der Ebene der obersten Stufe (dem Stylobaten) der Krepis (Stufenunterbau) stehen. Das kassettierte Kuppelinnere ist eine Arbeit des Bildhauers M. Köhler. Auf dem hohen Akanthusfries mit vorkragendem Konsolgesims finden sich die Jahreszahl 1795 sowie die Initialen von *Kaiser Franz II.*, *Maria Theresia* und des Architekten. Der *Rundtempel* hat einen Durchmesser von 23 Schuh¹⁶ (ca. 6,9 m) und eine Höhe von ungefähr 13,5 m, ist also fast doppelt so hoch wie breit.



Abb. 24: Concordiatempel im Schlosspark Laxenburg.

Quelle: Ausschnitt eines Fotos von Christa Posch, 2014.

¹⁶ Ein Schuh bzw. Fuß entsprach je nach Land zwischen 28-32 cm. Der alte römische Fuß maß 29,8 cm, der Wiener Fuß 31,61 cm.

Wien: Der *Rundtempel am Wilhelminenberg* im 16. Bezirk ist ein architektonisches Element der Parkanlage des *Gallitzinischen Schlosses* am Gallitzinberg (früher „Predigtstuhl“) in Wien Ottakring. Er datiert noch aus der Zeit, als der russische Botschafter Fürst *Demetrius Michailowitsch Gallitzin* (*1721, †1793) in einem großen Park das (Sommer-)Schloss Wilhelminenberg erbauen ließ (so benannt nach der Ehefrau *Wilhelmine* des späteren Schlossbesitzers *Moritz Montleart*). *Gallitzin* war wegen seiner Wohltätigkeit gegenüber Armen sehr beliebt. Der Monopteros wurde um ca. 1785 im klassizistischen Baustil erbaut und besitzt acht ionische Säulen, die ein mit Blech gedecktes Kuppeldach tragen. Zwischen Kuppel und Säulen befindet sich das runde, nach unten abgestufte, Gebälk mit darüber liegendem, verzierten Konsolgesims. Ehemals zierten den Park mehrere Teiche und römische Ruinen sowie ein Jagdschlösschen, das von späteren Besitzern umgebaut bzw. vergrößert wurde. Der Rundtempel am Wilhelminenberg hat einen Durchmesser von ca. 12 m und eine Höhe von ungefähr 16,5 m.



Abb. 25: Der antikisierende Rundtempel am Wilhelminenberg in Wien in der Parkanlage des Gallitzinischen Schlosses. Quelle: www.nikles.net.

Wien: In Liesing, im 23. Bezirk, befindet sich das *Schloss Alt Erlaa*, das auf einen Herrschaftssitz aus dem 13. Jh. zurückgeht. Es wurde im 16. Jh. zu einer imposanten Vierflügelanlage umgebaut, 1765 von Fürst *Georg Adam von Starhemberg* (*1724, †1807) erworben und von diesem 1766-1770 nach den Plänen des Hofarchitekten *Nikolaus Pacassi* im spätbarock-klassizistischen Stil umgestaltet.

Um 1770 erfolgte auch die Anlage des Schlossparks als *englischer Landschaftsgarten*, der trotz Veränderungen im 19. Jh. in seiner Grundstruktur noch erhalten ist. Darin befanden sich künstlich angelegte Wasserläufe mit Wasserkaskaden, eine Grotte, eine künstliche Ruine, mehrere Steinbänke, Reste von Brücken, eine steinerne Statue des *Atlas* (er trug eine „Himmelskugel“ und steht heute nahe der Kugelmanngasse) und ein *Rundtempel*. Dieser ist jedoch nur mehr in Resten vorhanden (die acht Säulen stehen noch, dass sie verbindende Gebälk ist nur mehr teilweise, die Kuppel leider gar nicht mehr erhalten). Sein ursprüngliches Aussehen wurde jedoch von *Laurens Janscha* 1790 auf einem Aquarell festgehalten. Er erinnert in der Proportion und Gestaltung stark an jenen am Wilhelminenberg, hat aber einen Durchmesser von ca. 7 m. Die gesamte Anlage ist heute Privatgrund und nicht öffentlich zugänglich.



Abb. 26: Aquarell aus 1790 von Laurens Janscha des antikisierenden Rundtempels im Schlosspark Alt Erlaa in Wien. Quelle: austria-forum.org, IMAGNO/Austrian Archives.

Kärnten: Am Eingang des Kärntner Gurktales, in der Gemeinde Straßburg (Pöckstein-Zwischenwassern) befindet sich das frühklassizistische *Schloss Pöckstein* – ein ehemaliger Bischofsitz, das 1778-1782 vom Architekten *Johann Georg von Hagenauer* erbaut wurde. Er ließ auch ausgedehnte Gartenanlagen im Stil eines *französischen Parks* anlegen und durch Objekte ergänzen. Davon sind heute nur noch Reste erhalten, wie z.B. die Geräteschuppen, eine Kegelbahn und ein *Gartenpavillon*. Dieser *Monopteros* mit acht toskanischen Säulen zwischen Arkaden über polygonalem Grundriss weist innen Stuckornamente im „*Zopfstil*“ auf und hat eine mit Blech gedeckte Kuppel.

Abb. 27: Polygonaler Monopteros im Schlosspark Pöckstein aus dem Ende des 18. Jhs. Quelle: Foto von Johann Jaritz, 2016.



Eisenstadt: In Eisenstadt befindet sich das Schloss Esterházy, dass seine heutige Form unter Fürst Nikolaus II. Esterházy de Galantha erhielt (*1817, †1894; er war der 9. Majoratsherr aus der ungarischen Hochadelsfamilie, der reichsten Familie Mitteleuropas), der es von Charles de Moreau im klassizistischen Stil erbauen ließ. Nikolaus II. erweiterte auch den bestehenden historischen Garten inklusive Orangerie durch Zukäufe bis auf 39 ha und beauftragte daraufhin Moreau, das Gelände in einen englischen Landschaftsgarten umzugestalten. Zwecks Versorgung des dafür nötigen Wasserkreislaufs erstand der Fürst 1803 eine Watt'sche Dampfmaschine: eine Sensation für die damalige Donaumonarchie, denn sie war dort die Erste! Diese Dampfmaschine trieb eine Pumpe an, die Wasser vom am tiefsten gelegenen Maschinenteich über ein Rohr hinauf zum Obeliskenteich pumpte. Von dort aus wurde es über ein raffiniertes System im Park verteilt, durchfloss den Wasserfall beim Leopoldinentempel, den Herzerlteich, einen Bachlauf und mündete schließlich wieder im Maschinenteich. Beim Leopoldinentempel handelt es sich um einen, als Tholos ausgeführten, Rundtempel, der über einer künstlich angelegten Schlucht errichtet wurde, in die ein Wasserfall stürzt. Der Tempel und die Felskulisse wurden 1818-1824, etwa 250 m nordöstlich des Schlosses, erbaut bzw. angelegt. Ursprünglich sollte der Tholos dem Neptun, später der Venus gewidmet werden. Letztlich wurde er aber nach der einzigen Tochter von Nikolaus II. als Leopoldinentempel benannt (Niklaus hatte auch zwei Söhne). Der Bildhauer Antonio Canova schuf im Auftrag des Fürsten eine Marmorstatue von Leopoldine, die im Bauwerk aufgestellt werden sollte. Der Wasserfall symbolisiert den Quell des Lebens und die Kraft. Der Lebensquell speist wiederum den Teich als Allegorie für die Seele. Aus der „dunklen“ Schlucht führen, symbolisch für den Lebensweg, Treppen hinauf zum Tholos, der als „himmlische Vollkommenheit“ quasi über allem Irdischen steht. Der Außendurchmesser und die Höhe des Rundtempels betragen ungefähr 14,5 m.



Abb. 28: Der Leopoldinentempel im Schlosspark von Schloss Esterhazy in Eisenstadt. Quelle: Foto Jacek z Silesii.

3.2.3 Beispiele für Rundtempel in Europa

Buckinghamshire/England: Im nördlichen Teil von Buckinghamshire in England befindet sich der berühmte *Garten von Stowe* mit über 40 historischen Tempeln und Denkmälern. Dort steht auch – inmitten der sog. „*Elysischen Felder*“ – der 1734 erbaute „*Temple of Ancient Virtue*“ (Tempel der antiken Tugend) auf einer kleinen Anhöhe. Der von *William Kent* geschaffene *Tholos* ist vom *Sibyllentempel in Tivoli* inspiriert. Er ist ein *Rundtempel* mit 16 ionischen Säulen und einer überwölbten Cella auf einem Podium, das über zwei Treppen zugänglich ist. In der Cella stehen die Statuen von vier wichtigen antiken Griechen: der *Feldherr Epaminondas*, der *Gesetzgeber Lykurg*, der *Philosoph Sokrates* und der *Dichter Homer*. *Viscount Cobham*, dem das Herrenhaus und der Garten gehörten, beauftragte für die lebensgroßen Figuren den Bildhauer *Peter Scheemakers* (heute stehen darin Gipsrepliken). Den Bauinschriften zufolge wird das Wirken der vier Griechen durch die Kunst zur Nachahmung empfohlen. Der *Tholos* hat einen Außendurchmesser von rund 12 m und ist in etwa 14 m hoch. Der Garten gehört heute dem *National Trust* und ist öffentlich zugänglich.

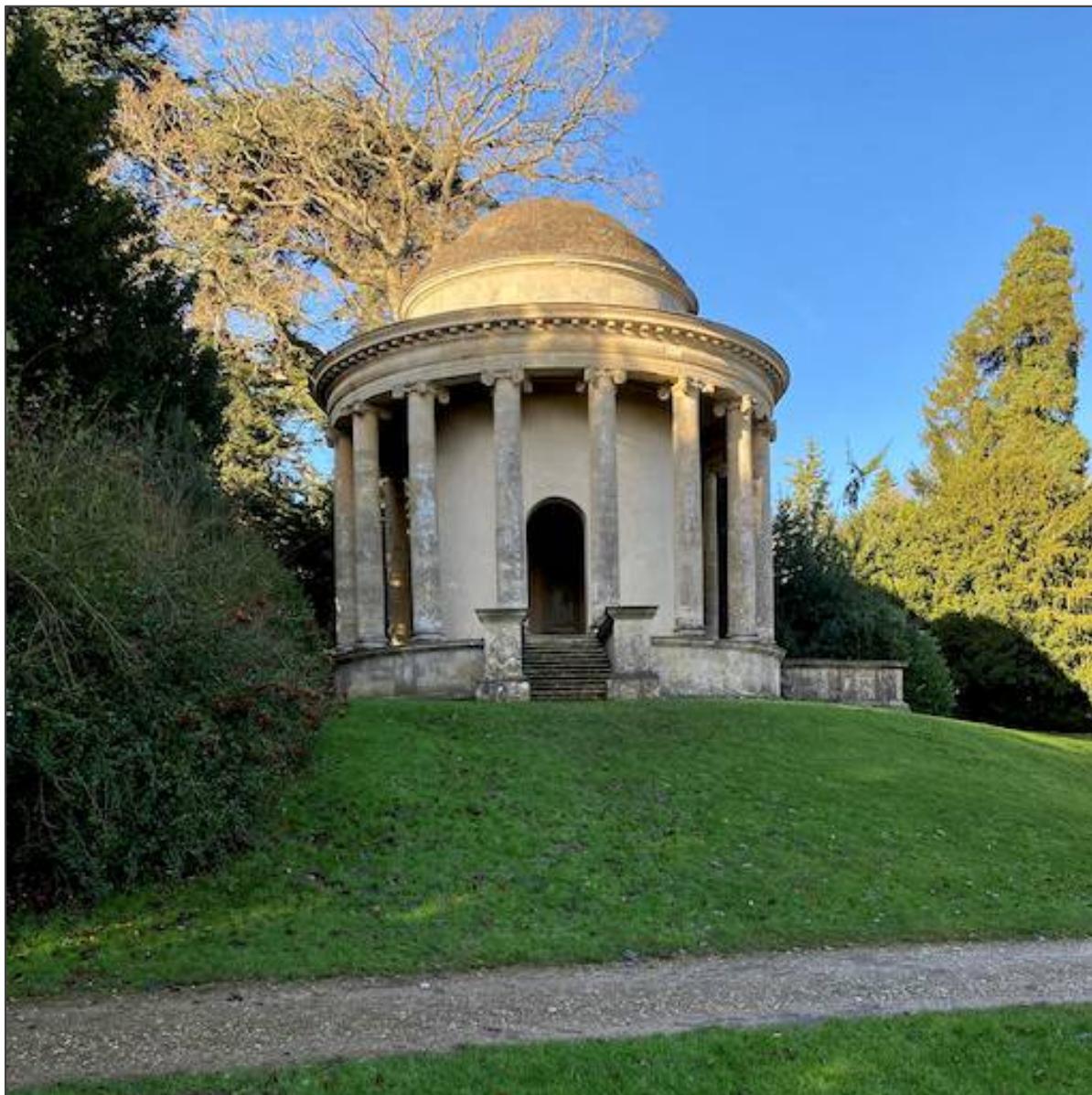


Abb. 29: „*Temple of Ancient Virtue*“ im *Garten von Stowe* in Buckinghamshire. Quelle: Philip Wilkinson, 2022.

Kassel/BRD: Im Norden Hessens liegt die Großstadt Kassel. Dort befindet sich der berühmte Bergpark *Wilhelmshöhe*. Mit 2,4 km² Fläche ist er der größte Bergpark in Europa und ein UNESCO-Weltkulturerbe. Der Landschaftspark wurde von den Landgrafen und Kurfürsten von Hessen-Kassel ab 1696 angelegt, in den darauffolgenden 150 Jahren immer wieder erweitert und mit neuen Sehenswürdigkeiten ausgestattet und ist sozusagen ein Abbild der europäischen Kunst- und Kulturgeschichte aus mehreren Epochen. Als Garten ist er eine Kombination aus *italienischem und französischem Barockgarten* sowie einem *englischen Landschaftsgarten*. Das Zentrum der Sichtachse des Parks bildet das Schloss *Wilhelmshöhe*. Besonders bekannt sind die etwa 320 m langen Wasserspiele, mit ihrer 250 m langen Kaskade, die sich in Richtung des Schlosses ergießt und durch die aufwändig gestaltete Gartenkunst und die vielen Gartenobjekte wie z.B. das oktogonale Riesenschloss mit der Herkulesstatue, der Löwenburg als künstlicher Ruine, diverse Gewächshäuser, das Ballhaus etc. Im Bergpark befinden sich zudem zahlreiche Staffagebauten, denen keine unmittelbare Funktion zuzuordnen ist, die aber oft symbolischen Charakter haben. Dazu gehören z.B. die *Cestiuspyramide*, das sog. Grabmal des *Vergil*, die sog. Eremitage des *Sokrates*, die *Plutogrotte* und der *Merkurtempel*. Dieser wurde 1782-1783 nach den Plänen von *Simon Louis du Ry* in Holz errichtet und 1823 von *Johann Conrad Bromeis* in Stein umgebaut. Der *Monopteros* hat einen Durchmesser von etwa 6 m, eine Höhe von ca. 7,5 m, besitzt acht Säulen und ist dem Gott *Merkur* gewidmet (seine Statue steht im Zentrum auf einem runden Podest). Sein Vorbild war der *Tempel der Venus* im englischen *Landschaftsgarten Stowe*.



Abb. 30: Der Merkurtempel im Berggarten Wilhelmshöhe in Kassel in der Gestaltung von 1823 (und Sanierungen aus 2013-2014). Quelle: Wikipedia, BaumMapper, 2017.

Bayreuth/BRD: In der Mitte des 18. Jhs. wurde die Fläche vor dem Neuen Schloss nach englischem Vorbild gestaltet und ausgebaut. Große Rasenflächen, Kieswege, Blumenrabatte, ein Kanal in L-Form mit Wasserbecken und Inseln, Brücken, Statuen der griechischen Mythologie, Kastanien- und Eichenalleen können auf fast 14 ha bewundert werden.

Im *Hofgarten von Bayreuth* in Oberfranken steht auch ein *Monopteros*, der sogenannte „*Sonnentempel*“, für den der Bauinspektor *Carl Christian Riedel* (*1764, †1838) 1805 einen Entwurf mit Kostenvoranschlag vorlegte. *Freiherr Karl August von Hardenberg* (*1750, 1822), dem als preußischer Minister u.a. 1801 auch die Direktion des Hofgartens übertragen worden war, äußerte sich aber kritisch zum Entwurf („ohne Geschmack und Kunst“, „unverhältnismäßig klein“) und ließ von der Obstgartendirektion das Konzept überarbeiten und zog den Architekten/Baumeister *Riedel* für die entstehenden Nebenkosten zur Verantwortung. Im Juli 1806 wurden Arbeitslöhne und Baumaterial abgerechnet.

Nachfolgend ein ausführliches Zitat aus der Befunduntersuchung von *Richard Harzenretter* (Restaurator aus Sontheim bei Memmingen) vom 06.04.1990:

„Der klassizistische Rundtempel wurde anno 1805 durch die Stadt Bayreuth nach Entwürfen des Hofinspektors Karl Christian Riedel errichtet. Auf einem Sandsteinsockel von ca. 50 cm Höhe stehen 8 runde Säulen. Sie tragen die Kuppel, die sowohl innen als auch bei der kupferernen Dachabdeckung in 16 Segmente aufgeteilt ist. Außer dem Sockel sind auch die Säulenbasen aus Sandstein. Die Säulen selbst und die Kapitelle sind aus Eichenholz.“

Am Kranzgesims und an den Säulenkapitellen sind insgesamt 6 Farbfassungen festzustellen. Keine Aussage ist möglich über ältere Fassungen an der Kuppel. Diese wurde bei der letzten Renovierung, die wohl nicht mehr als 10 Jahre zurückliegt, völlig neu verputzt. Der Putz wird von Streckmetall getragen, das wiederum, soweit dies durch die kleine Öffnung erkennbar ist, auf eine Holzkonstruktion mit ungehobelter Oberfläche aufgebracht ist. Es lässt sich also nicht einmal sagen, ob es etwa eine holzverkleidete Kuppel gab. Mit der Erneuerung der Kuppel wurde auch der Innenteil des Kranzgesimses mit Sperrholzplatten und mit neuen Profilleisten erneuert. Die Kuppel ist jetzt einfärbig weiß, das Kranzgesims ist den Säulen gleich in einem hellen Beige-Ton gestrichen.

Als 3. Fassungselement kommen hinzu die vergoldeten Kapitelle. Es gibt jedoch keine Hinweise dafür, dass sie auch bei einer früheren Fassung vergoldet gewesen wären.

Die Erstfassung, soweit sie erfassbar ist, war ein einheitlicher Grauton auf Säulen, Kapitellen und Kranzgesims. Auch bei den jüngeren Fassungen hat offenbar jeweils Einfärbigkeit vorgeherrscht. Die Säulen wurden mehrfach mit einem Mörtelmaterial ausgebessert. Bei Fassung 5 wurde an den Säulen der Farbe Sand zugesetzt, sodass die Holzstruktur durch die rauhe Oberfläche weitgehend verwischt wird.

Alle Säulen zeigen an der Innenseite eine Ausflickung, die auch den Schafttring und die Säulenbasis betrifft. Es ist dies regelmäßig ein Streifen von 70 cm Höhe und 12 cm Breite. Dies schließt aus, dass es sich um zufällige Beschädigungen handelt. Denkbar wäre, dass hier eine niedere Balustrade, evtl. auch Sitzbänke angebracht waren.

An den Kapitellen fehlen einige der kleinen Zöpfe und eine Mittelrosette. Auch an den Säulenbasen gibt es Beschädigungen. Eine Ecke fehlt, ein Schaftring ist ausgebrochen. Im Übrigen zeichnen sich offene Fugen ab und ältere Ausbesserungen. Statisch bedenkliche Stellen sind jedoch nirgends festzustellen.“

Der Sandsteinsockel ist über zwei Treppen mit je drei Stufen zugänglich. Die Kuppel ist heute mit Blechschindeln abgedeckt. Das Innere der Kuppel ist weiß und schmucklos, das Gebälk und Kranzgesims sind beigefarben. Die Kapitale der Säulen sind vergoldet, die Schäfte weiß und die Basis aus ungefärbtem Sandstein. Der Außendurchmesser beträgt rund 5 m, die Höhe ca. 6,5 m.

Der *Rundtempel* wurde zu Ehren von *Luise Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz*, der Frau des späteren Königs *Friedrich Wilhelm III. von Preußen*, errichtet. Zur Einweihung wurde vom Thronfolgerpaar im Hofgarten ein großes Bürgerfest mit freiem Eintritt veranstaltet: 6.000 Lampen beleuchteten den Park und ein großes Feuerwerk wurde abgebrannt.

Der „*Sonnentempel*“ wurde als Musikpavillon konzipiert und wird auch heute noch für kleinere Konzerte genutzt.



Abb. 31: Der Sonnentempel im Hofgarten des Neuen Schlosses in Bayreuth. Quelle: Wikipedia, Chianti, 2016.

Schwetzingen/BRD: In der baden-württembergischen Stadt befindet sich das *Schloss Schwetzingen*, eine Residenz der *Kurfürsten von der Pfalz*. *Karl Theodor von der Pfalz* (*1724, †1799) beauftragte den Architekten und Intendanten von Gärten und Wasserkünsten *Nicolas de Pigage* aus Lothringen mit der Erbauung der barocken Vierflügelanlage ab 1752, wozu auch ein Hoftheater, eine Moschee und der Schlossgarten gehörte. Dieser gliedert sich in einen *französischen Barockgarten* und einen *englischen Landschaftsgarten*. Es wird auch unterschieden zwischen dem „*Garten der Allegorien*“ (jener Teil mit allegorischen Figuren ohne tiefere Bedeutung) und dem „*Garten der Vernunft*“ (jene Gartensektoren, in dem im Sinne der Aufklärung die Vernunft gefeiert wurde). Zu Letzterem zählen das Arboretum (eine Sammlung von Sträuchern und Bäumen für wissenschaftliche, Bildungs- und Erholungszwecken), das römische Wasserkastell, die Moschee, der *Minervatempel*, der *Merkurtempel*, der Tempel der Botanik und der *Apollotempel*. Dieser steht auf der obersten Plattform eines hohen, terrassierten Unterbaus und ist dem griechischen Gott *Apollo* gewidmet (Das Ensemble wurde 1761-1775 geschaffen). Dessen Statue zeigt ihn beim Lyraspiel und über das Geschehen des Naturtheaters zu seinen Füßen wachend. Der *Rundtempel* ist über ein verzweigtes Netz unregelmäßiger Treppenstufen oder über die grottenähnlichen Gänge im Felsunterbau zu erreichen: Sozusagen führt der Weg des Menschen von der Dunkelheit ins Licht. *Apollo* erscheint somit als Gott des Lichts, der Künste und Anführer der *Musen* auf dem griechischen Berg Helikon, wo der Hufschlag des geflügelten Pferdes *Pegasus* die Quelle Hippokrene freilegt, deren Wasser durch die *Najaden* über die Kaskade an die Menschen weitergegeben wird. Beim Tempel fanden auch Opernaufführungen statt.

Den tiefer gelegenen Zuschauerraum „bewachen“ quasi sechs *Sphingen*. Der *Rundtempel* hat ca. einen Außendurchmesser von rund 9 m und ist ungefähr 15 m hoch. Der Schlossgarten war schon in der kurfürstlichen Zeit beinahe zur Gänze für die Bevölkerung zugänglich!



Abb. 32: Apollotempel im baden-württembergischen Schlosspark Schwetzingen. Quelle: Wikipedia, Roman Eisele, 2016.

München/BRD: Der *Englische Garten* ist Münchens größter Park (er ist mit 375 ha noch größer als der *Central Park* in New York oder der *Hyde Park* in London) und wurde 1789 unter *Kurfürst Carl Theodor* im Nordteil Münchens als Militärgarten und Volkspark angelegt. Dort steht ein *Monopteros*, der auf eine Idee des Gartengestalters *Friedrich Ludwig Sckell* zurückgeht: er hatte 1807 zur Ehrung der würdigsten Herrscher Bayerns ein *Pantheon* vorgeschlagen, der in einem Waldstück als eine Art „Heiliger Hain“ stehen sollte. Sein Neffe, der Gartenarchitekt *Carl August Sckell*, trug die Idee *König Ludwig I.* vor. 1831 wurde der Baubeschluss für einen *Rundtempel* zu Ehren des *Kurfürsten Carl Theodor* und *König Maximilian* gefasst und 1832 mit den Arbeiten begonnen. Zunächst wurde auf dem ursprünglich flachen Gelände ein 15 m hohes Fundament aus Backstein errichtet und dann im Laufe mehrerer Jahre ein künstlicher Hügel aufgeschüttet. Auf dem Fundament wurde dann der an die 16 m hohe *Rundtempel* mit einem Außendurchmesser von ca. 9,5 m im klassizistisch-griechischen Stil nach einem Entwurf von *Leo von Klenze* aus Kehlheimer Kalkstein erbaut. Die mit Blech gedeckte grüne Kuppel mit roter Spitze, das darunter liegende Konsolgesims und das verzierte Gebälk wird von zehn ionischen Säulen getragen. Die Flächen der Kassettendecke der Kuppelninnenseite sind rot bzw. grün sowie mit Pflanzenornamenten bemalt. Im Zentrum der Säulenrunde steht auf einem runden, roten Marmorpodest eine Ehrensäule aus Kalkstein mit Inschriften für *Kurfürst Carl Theodor*, *König Maximilian* und *König Ludwig I.*. Das Bauwerk wurde 1837 fertiggestellt, 1838 eingeweiht und der Hügel teilweise bepflanzt. Der *Monopteros* war immer frei zugänglich und bietet einen wunderschönen Blick über die Rasenfläche des südlichen *Englischen Gartens* und die Silhouette der Münchner Altstadt.



Abb. 33: Der Sonnentempel im Hofgarten des Neuen Schlosses in Bayreuth. Quelle: Daniel Coral, 2016.

Hannover/BRD: Seit 1935/36 steht der *Leibniztempel* im Georgengarten von Hannover (ursprünglich stand er auf dem Waterlooplatz; er wurde aber verlegt). Er wurde zu Ehren des in Hannover tätigen Bürgers und Universalgelehrten *Gottfried Wilhelm Leibniz* (*1646, †1716) erbaut und gilt als erstes öffentliches Denkmal in Deutschland für einen Nicht-Adeligen. Der *Monopteros* wurde aus Sandstein errichtet. Die zwölf ionischen Säulen stehen auf der Ebene der obersten Stufe (dem Stylobaten) der Krepis (des Stufenunterbaus) und tragen das Gebälk und die darüber thronende Sandstein-Kuppel. Der Tempel hat einen Außendurchmesser von etwa 12,5 m und eine Höhe von ungefähr 15,5 m.

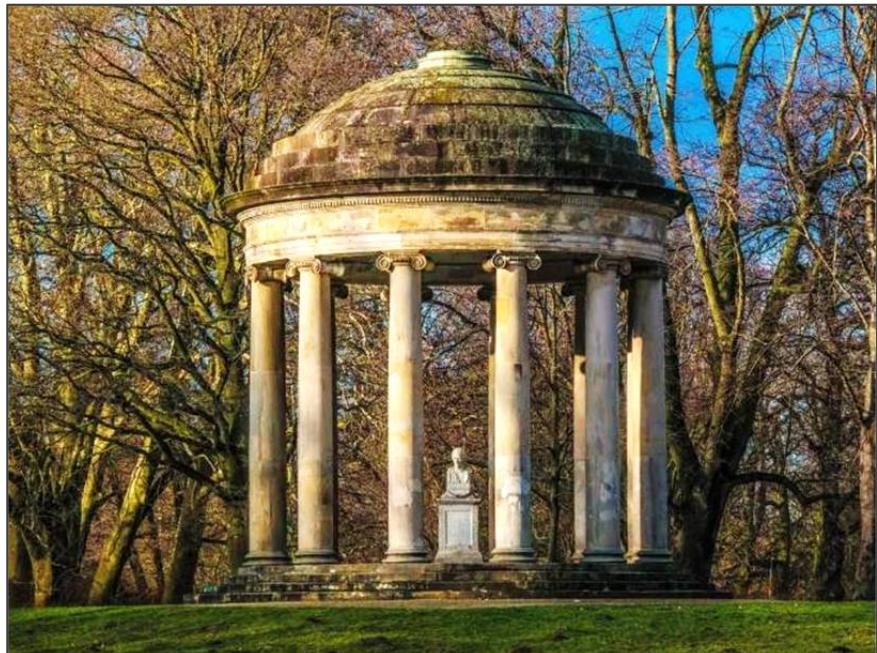


Abb. 34: *Leibniztempel* im Georgengarten in Hannover.
Quelle: Hassan Mahramzadeh.

Pulawy/Polen: Im Czartoryski-Park im polnischen Pulawy steht der *Sibyllentempel*. *Izabela Czartoryski* (*1746, †1835) – eine reiche adelige Schriftstellerin, Philantropin, Mäzenin, Salonnierin und Kunstsammlerin – ließ ihn auf einer Böschung an einem Nebenfluss der Weichsel von 1798-1801 im klassizistischen Stil mit korinthischen Säulen nach dem Vorbild des *Tempels der Sibylle* in Tivoli zwecks Aufnahme ihrer wertvollen Kunstsammlung erbauen. Heute befindet sich dort eine Ausstellung, die an die Blütezeit von Pulawy anknüpft. Der Außendurchmesser und seine Höhe dürften jeweils ca. 14,5 m betragen.



Abb. 35: *Sibyllentempel* im Czartoryski-Park im polnischen Pulawy. Quelle: Grzegorz Halas, 2005

3.2.4 Baubeschreibung und Ansichten des Rundtempels in Bad Großpertholz

Zugänglichkeit und Zustand: Sowohl die Zugänglichkeit, als auch der Rundbau selber, sind heute durch den ihn direkt umgebenden *Pflanzenbewuchs* (Unkraut, Sträucher, Bäume) stark beeinträchtigt. Der *Rundtempel* in Großpertholz ist zwar (noch) nicht baufällig, aber insbesondere der Putz der Kuppel-Innenseite und das Gebälk sind *sanierungsbedürftig* und weisen bereits mehrere Risse und Löcher auf (letztere dürften wahrscheinlich von Spechten herrühren, die offensichtlich bei der Suche nach Nahrung vom hohlen Klang der mehrschaligen Kuppel geführt wurden).

Bautypus: Der *Rundtempel* in Bad Großpertholz ist eindeutig dem Bautypus des *Monopteros* zuzuordnen, denn es fehlt die Cella (und es gibt auch keine Hinweise, dass es womöglich früher einmal eine gegeben hatte). Von den vorher kurz vorgestellten *Rundtempeln* ähneln – im Hinblick auf die Ausführung, verwendeten Materialien und Abmessungen – am ehesten jene am Wilhelminenberg in Wien, in Bayreuth (Bayern) und in Kassel (Nordhessen) – dem Bau im Waldviertel.

Fundament: Klarheit über die konkrete Fundamentierung könnte nur eine vorsichtig vorgenommene Sondierungs-Grabung bringen. Bei der heute unterhalb der Kuppel sichtbaren Erdschicht handelt es sich aber sicherlich nicht um den Originalzustand, sondern um ein – über die Jahrzehnte dorthin auf natürliche Weise verfrachtetes – „Humoses Material“. Das eigentliche, dzt. nicht sichtbare, Fundament des Monopteros in Hanglage dürfte sich traditioneller Weise aus einer *Rollierung*, einem darüberliegenden *Kies- bzw. Schotterbett* und einer nach oben hin abschließenden *Betonschicht* zusammensetzen.

Die *Rollierung*, das steinerne Basis-Fundament, besteht typischerweise aus einer kapillarbrechenden Basisschicht aus Geröll und gleicht das Hanggefälle sowie grobe Unebenheiten aus. Den Abschluss dessen, in Richtung Schloss, bildet eine etwa bis zu 2 m hohe *Trockensteinmauer*, die zwar von Gestrüpp überwuchert, aber z. T. heute noch erkennbar ist.

Um die Geröllzwischenräume und verbleibenden Unebenheiten besser ausgleichen zu können, gleichzeitig aber auch für eine ausreichende Wasserdurchlässigkeit zu sorgen wird die Geröll-Rollierung mit einem *Grobkies- bzw. Schotterbett* abgedeckt worden sein.

Darauf wurde dann, als letzte bzw. oberste Fundamentschicht (bei griechischen Tempeln als „Euthynterie“ bezeichnet), höchstwahrscheinlich eine Schicht aus *Stampfbeton* aufgebracht. *Stampfbeton* ist eine traditionelle Bauweise, bei der Beton mittels Stöße verdichtet wird und so – selbst ohne Bewehrung – seine sehr langlebige Festigkeit gegenüber einer Druckbelastung erhält. Diese bewährte Methode wurde im 19. Jh. nicht nur bei Fundamenten, sondern auch bei Brückenpfeilern angewandt. Er besteht aus Kies, Sand, Zement und Wasser und wird bzw. wurde jeweils in mehreren Schichten von ca. 15-25 cm Dicke aufgetragen und verdichtet.

Plinthen: Eine alte Ansicht aus 1921 (sh. Abb. 50) zeigt, dass die Säulen des Rundtempels auf „*Plinthen*“ ruhen, die auf der obersten, geglätteten und möglichst ebenen Stampfbeton-Schicht aufliegen. Eine *Plinthe* (abgeleitet vom griechischen „*plinthos*“ für „viereckiger Ziegel“ oder „Platte“) ist ein rechteckiges oder quadratisches Bauelement, das als Fußplatte für Säulen, aber auch für Pfeiler oder Statuen dienen kann. Die *Plinthen* des *Rundtempels* sind schmucklose, quadratische Steinplatten mit einer Seitenlänge von etwa 114 cm. Sie verteilen die Last der jeweiligen Säule auf eine größere Grundfläche, wodurch sich die Flächenbelast-

ung (der Druck) auf den *Stampfbeton* reduziert und die Gefahr einer Rissbildungen im Fundament verhindert bzw. minimiert wird.

Säulen: Auf den *Plinthen* stehen die acht, monolithischen, wahrscheinlich aus *Eisgamer Granit*¹⁷ gefertigten, *ionischen Säulen* des *Monopteros*. Die ionische Säule ist eine Säulenordnung der klassischen Architektur, die sich durch ihre schlanke Form und das charakteristische Kapitell mit Voluten auszeichnet. Sie bestehen aus einer *Säulen-Basis*, dem *Säulenschaft* und dem *Säulen-Kapitell*.

Die jeweiligen *Säulen-Basen* des *Rundtempels* in Bad Großpertholz sind zweigeteilt in einen unteren, Postament-artigen Abschnitt und einen darüber liegenden, gestalteten Abschnitt. Der untere, quadratische, unverzierte, Postament-artige Abschnitt hat eine Seitenlänge von ca. 60 cm und eine Höhe von ca. 18 cm (sh. Abb. 46). Der Querschnitt des darüber liegenden Teils der Säulenbasis ist rund. Dieser ca. 27 cm hohe Abschnitt wurde zwecks Verschönerung durch eine Abfolge von Hohlkehlen, Wulste und kleinen Abstufungen gegliedert (die Gestaltung kann ebenfalls der Abb. 46 entnommen werden).

Der nicht kannelierte *Säulenschaft* ist ungefähr 312 cm lang und verjüngt sich von unten nach oben: oberhalb der Basis beträgt der Durchmesser ca. 49 cm und kurz vor dem Wulst unterhalb des Kapitells ca. 42 cm. Die Säulenhöhe ionischer Säulen zählt typischer Weise etwa das 8- bis 9-fache des Säulendurchmessers. Die Gesamt-Säulenhöhe (Kapitell + Schaft + Basis) beim Rundtempel beträgt rund 396 cm und bestätigt diese Faustformel. Bei der genau im Norden stehenden Säule wurde eine rechteckige Markierung herausgemeißelt: ob dies irgendwann mutwillig geschah oder den Originalzustand darstellt ist unklar. Sollte letzteres zutreffen, dann könnte das eventuell deshalb erfolgt sein, um die *Nordrichtung* anzuzeigen.

Die *Säulen-Kapitelle* (sh. Abb. 45) sind ca. 39 cm hoch (Wulst-Unterkante bis einschließlich Abakus) und im ionischen Stil gestaltet. Am oberen Ende des Schaftes verbreitert sich dieser etwas, daran schließt unmittelbar ein ca. 5 cm starker Wulst an. Nach einem ca. 17 cm langen, runden Bereich schließt der quadratische Kubus des *Kapitells* an, der mit einem „*Eierstab*“¹⁸ an den Seitenflächen und mit den sog. „*Voluten*“ an den vier Ecken verziert ist. Die Voluten¹⁹ sind das auffälligste Merkmal dieses Kapitell-Typus: sie sind wie Schnecken bzw. Spiralen eingerollt. Darüber, unterhalb des *Gebälks*, befindet sich der „*Abakus*“²⁰.

Auf dem *Abakus* liegt das sog. *Gebälk* des *Rundtempels* auf. Die Verbindung zwischen Säule und Holzgebälk wurde wahrscheinlich mittels in die Säule eingelassene Metallanker hergestellt. Dazu wurde zunächst in die Oberseite der Säule eine Vertiefung ausgestemmt. In diese wurde dann ein Metallstab eingelassen und mit flüssigem Blei „verklebt“ oder der Metallstab in einen „Holzdübel“ hineingetrieben. Das obere Ende des Metallstabs überragte

¹⁷ Der *Eisgamer Granit* ist ein grobkörniger Zweiglimmergranit und der jüngste des Südböhmisches Granitmassivs. Er ist hauptsächlich im nördlichen Mühlviertel und nordwestlichen Waldviertel und dort vor allem zwischen Neubistritz, Gmünd bis nach Karlstift anzutreffen. Eisgamer Granit wird vielseitig verwendet: außer für Säulen und Steinmetzarbeiten v.a. für Pflastersteine, Bord- und Randsteine, Bodenbeläge, Grabsteine, Arbeitsplatten, Fensterbänke, Schotter usw.

¹⁸ Der *Eierstab* ist ein konvexes, plastisch bearbeitetes Zierglied mit rhythmisch gereihten, eiförmigen Gebilden (diese können eventuell durch einen Abstand oder mittels Zier-Zwischengliedern voneinander getrennt sein).

¹⁹ Die Spiralförm der ionischen *Volute* ist von natürlichen Formen inspiriert und soll Entwicklung, Wachstum und Schönheit symbolisieren.

²⁰ Der *Abakus* ist eine Platte auf dem *Kapitell* einer Säule und sozusagen das Gegenstück der *Plinthe*. Auch der *Abakus* hat, neben seiner Funktion als Dekoration und Abstandhalter, die Aufgabe, den Druck auf eine größere Fläche beim *Gebälk* zu verteilen und Höhenungleichheiten auszugleichen.

das Holzgebälk und wurde eventuell mit einem Gewinde versehen, so dass das Gebälk mittels Beilagscheibe und Schraubmutter fixiert werden konnte. Im Gegensatz zu den meisten, in den Kapiteln 3.2.2 (Österreich) und 3.3.3 (Europa) vorgestellten, Rundtempeln wurde das *Gebälk* des *Rundtempels* in Großpertholz aus Holz und nicht aus Stein gefertigt. Das kann einerseits der Sparsamkeit des Bauherrn, andererseits aber auch dem Umstand geschuldet sein, dass Holz der im Waldviertel im Übermaß vorhandene und außerdem leichtere Baustoff war. Dadurch hätte sich das in das Fundament abzuleitende Gewicht erheblich verringert.

Gebälk: Acht ionische Säulen tragen das sog. *Gebälk* (sh. Abb. 41). Bei *griechischen Tempeln* unterteilt sich das *Gebälk* (von unten nach oben) in den *Balken* („Architrav“), das *Fries* („Zophoros“) und das *Kranzgesims* („Geison“). Beim *Rundtempel* in Großpertholz besteht das Gebälk nur aus den unteren Holzbalken – der auf dem steinernen *Abakus* aufliegt und mit den Holzsparren der Kuppelkonstruktion verbunden ist – sowie aus dem hölzernen, in Stufen sich nach außen vergrößernden, *Kranzgesims* (wobei die Übergänge von einer zur nächsten Stufe durch, im Profil dreieckige, Leisten abgeschrägt wurden).

Kuppel: Das Dach des *Rundtempels* bildet eine mit (verzinktem?) Blech abgedeckte Kuppel in der Form einer Halbkugel (sh. Abb. 40 und 47). Wie Abb. 49 u. 50 zeigen, bestand die Dachhaut früher aus Blechschindeln und es gab über jeder Säule und einmal dazwischen einen Blechfalz. Heute ist das Dach durch ganze *Blechsegmente* gedeckt: zwischen jeder Säule befinden sich vier Segmente und somit zwischen jeder Säule drei Blechfalte. Der Durchmesser des Kuppelbleches entspricht etwa dem des *Gebälks*, daher wird der Übergang vom unteren Bereich der Blechhalbkugel zum obersten Ring des auskragenden Kranzgesimses durch eine Abschrägung hergestellt. Die Blechhaut wurde auf einer Holzverschalung aufgebracht, die mit den Sparren an deren Oberseite verbunden wurde.

Die Halbkugelform der *Kuppel* wurde wahrscheinlich durch miteinander vernagelten Bohlenbögen als Sparren hergestellt, denn krumme Holzkonstruktionen dieses Ausmaßes sind sonst nur mittels sehr breiter, astfreier Bäume realisierbar. Durch die Bohlenbauweise konnten aber schon ab dem 16. Jh. auch gebogene Sparren mittels kurzer, relativ dünner Hölzer verwirklicht werden, die miteinander durch Nägel, Holzdübel bzw. Querverbindungen verbunden wurden (die Bohlenbauweise ist quasi eine Art Vorläufer der heutigen Leimbindersysteme).

Auch auf der Sparrenunterseite (= Kuppelinnenseite) befindet sich eine Holzverschalung. Auf diese wurden als Putzträger meist Stroh- bzw. Schilfrohrmatten angebracht. Als Putzmaterial kamen damals grundsätzlich Lehm- oder Kalkputze in Frage. Zwar ist der ockerfarbene Lehmputz weicher und reagiert flexibler auf die Temperaturbewegungen des Putzträgers, er ist aber feuchtigkeitsempfindlicher und daher v. a. für den Innenbereich geeignet. Wie die Schadstellen der Innenkuppel zeigen, ist die Farbe des Putzes jedoch hellgrau, was auf einen Kalkputz schließen lässt: er ist härter, widerstandsfähiger und feuchtigkeitsunempfindlicher.

Das Innere der *Kuppel* ist mit weißem Kalk gestrichen und schmucklos (Abb. 42 u. 48). Der Kuppel-Außendurchmesser (mitsamt der Abschrägung) beträgt rund 690 cm. Die Höhe des Tempels, gemessen vom heutigen (Erd-)Boden bis zur Kuppeloberkante, beträgt etwa 7,5 m.

Auf den nächsten Seiten sind Zeichnungen (Abb. 36-37) und Fotos des heutigen Zustands (Abb. 38-48) sowie alte Fotos (Abb. 49 u. 50) des *Rundtempels* aus dem ersten Drittel des 20. Jhs. abgebildet.

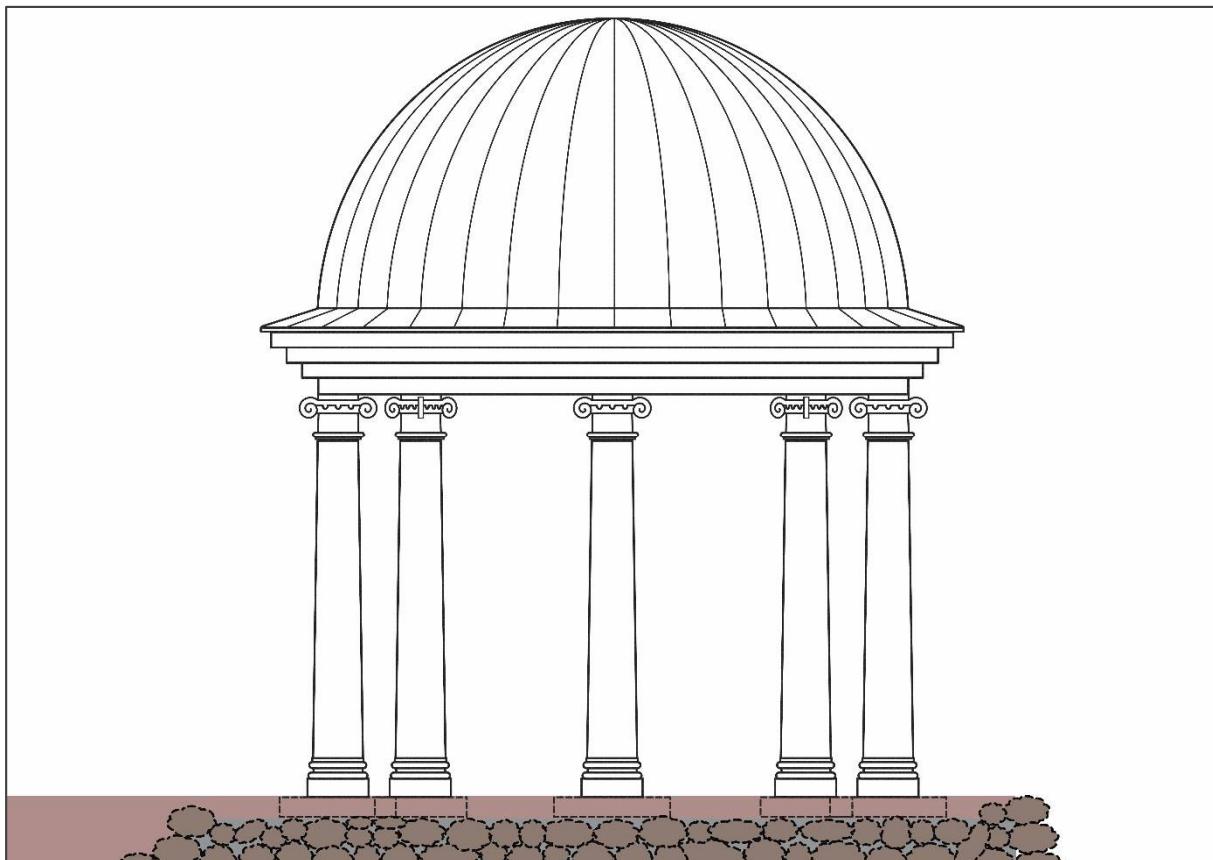


Abb. 36: Ansicht des Rundtempels von Bad Großpertholz vom Westen aus. Quelle: Grafik R.S. Zappe, 2025.

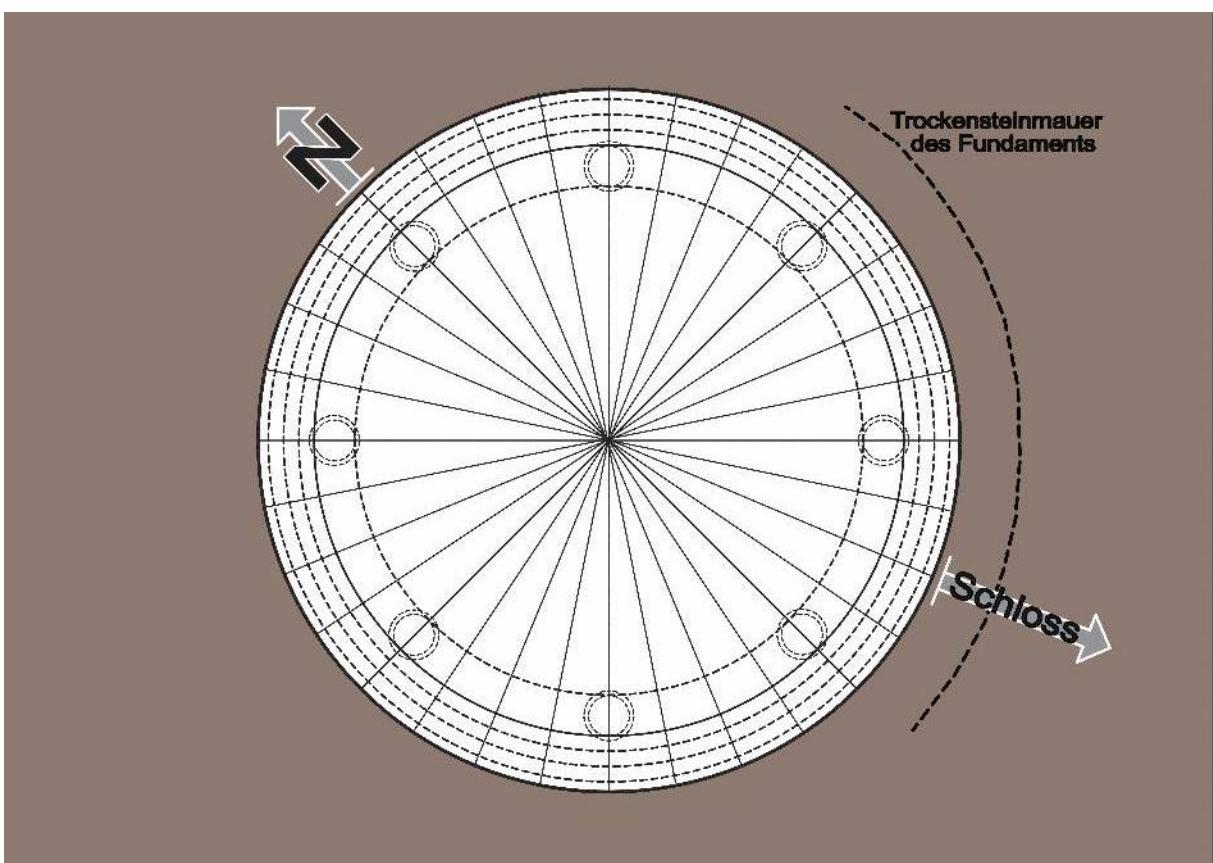


Abb. 37: Draufsicht des Rundtempels von Bad Großpertholz von oben. Quelle: Grafik R.S. Zappe, 2025.



Abb. 38: Forststraße unterhalb des Rundtempels (Pfeil) von Bad Großpertholz. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 39: Trockensteinmauer (rot strichliert) am Hang unter dem Rundtempel. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 40: Ansicht des Rundtempels von Bad Großpertholz von Westen aus. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 41: Rundtempel-Detail mit Säulen-Kapitell, Balken und Kranzgesims. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 42: Rundtempel-Kuppel von unten: Man sieht die Schadstellen im Gebälk (Loch) und an der Kuppel-Unterseite (Löcher und Risse). Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 43 und 44: Schadstellen im Gebälk (links) und an der Kuppel-Unterseite (rechts). Sichtbar sind auch die alten Holzdübel im Gebälk (links). Quelle: Fotos R.S. Zappe, 2025.



Abb. 45: Detail mit einem ionischen Säulen-Kapitell des Rundtempels. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 46: Detail mit der Säulen-Basis des Rundtempels. Die darunter liegende (hier nicht sichtbare) Plinthe ist vom Bewuchs und Humus bereits abgedeckt. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.



Abb. 47: Halbkugelförmige Kuppel mit per Falz verbundenen Blechsegmenten. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.

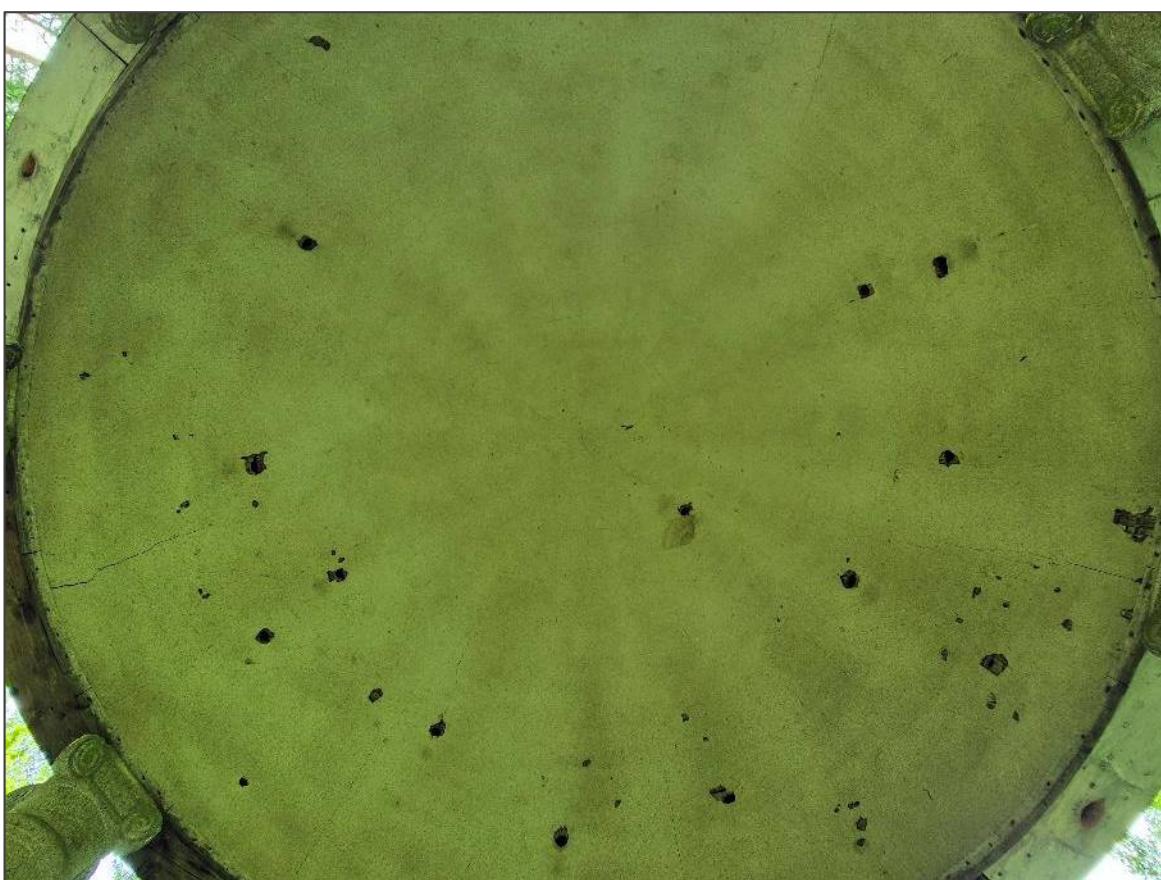


Abb. 48: Innenseite der Kuppel. Quelle: Foto R.S. Zappe, 2025.

Abb. 49: Ansicht des Rundtempels von Großpertholz um 1921. Der Tempel ist zwar v.a. im Norden und Westen schon von dem angrenzenden Wald umgeben. Die Ostseite ist aber weitgehend frei und die Sicht vom Süden her noch völlig frei.
Quelle: Ansichtskarte Kunstverlag M. Nagler, Kirchberg am Walde, Karte Nr. 23 aus 1921.

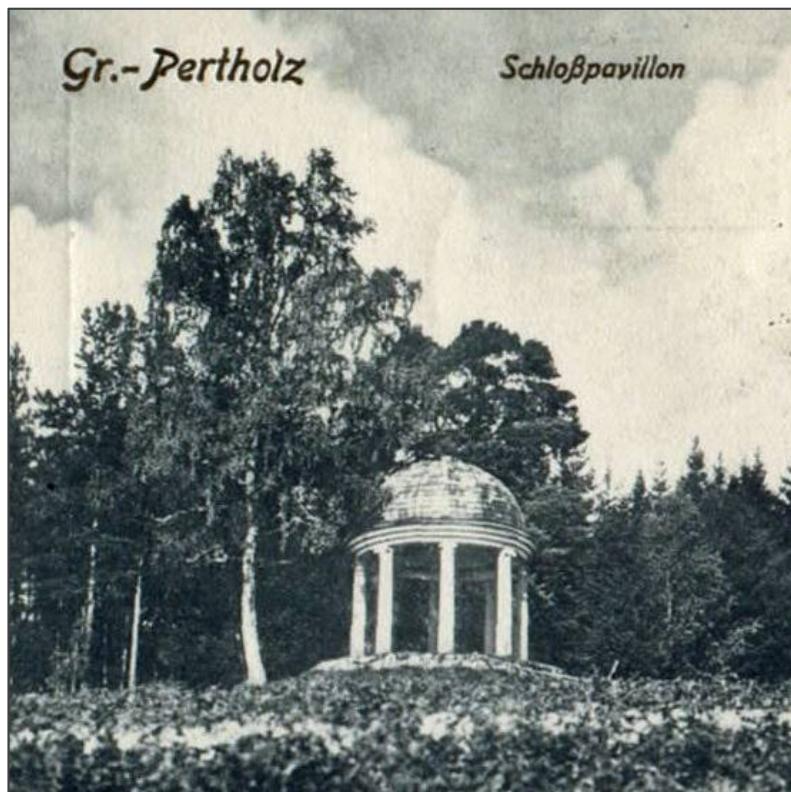


Abb. 50: Ansicht des Rundtempels von Großpertholz etwa in den Jahren 1920-1930 mit Blick vom Nord-Westen her. Die Sicht vom Süden her ist noch immer gegeben.
Quelle: ZCRUX – Kleindenkmäler rund Um Zwettl im Waldviertel, <https://zcrux.zwalk.at/tempel-48-635467-14-821136>
Zugriff am 03.01.2025.

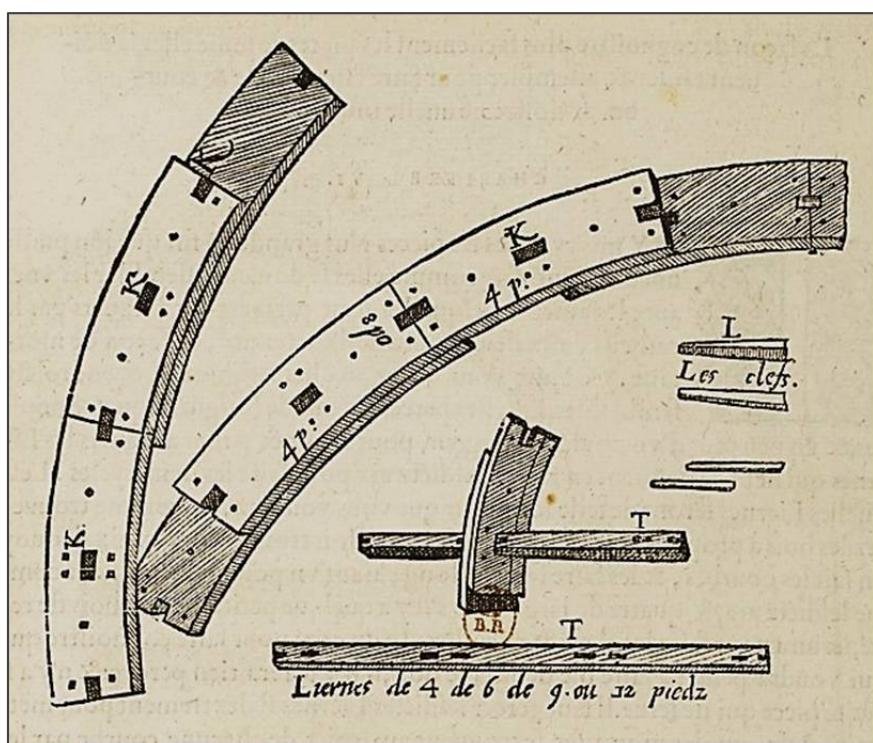




Abb. 51: Halbkugelförmige Holzkuppelkonstruktion mittels Bogenbohlen am Beispiel der Konstruktion des Zimmermeisters Jörg Kunze aus dem sächsischen Amtsberg für die russisch-orthodoxe Kirche St. Elon am Ölberg in Jerusalem. Quelle: www.baunetzwissen.de, Foto Jörg Kunze, Amtsberg, 2008.

Abb. 52: Skizze des Bausystems von Philibert de l'Orme aus 1561 über die Verwendung und Konstruktion von Bogenbohlen für gekrümmte Dachkonstruktionen.

Im Idealfall konnte ein kompositer Balkenquerschnitt aus kurzen und verhältnismäßig dünnen Brettabschnitten zusammengesetzt werden. Quelle:
<https://apprendrelacharpente.blogspot.com/2019/09/biblio-nouvelles-inventions-pour-bien.html>.



3.3 Bauperiode, Bauherr und Eigentümer, Name und Nutzung

3.3.1 Bauperiode, Bauherr und Eigentümer

Der *Rundtempel* von Bad Großpertholz ist in der *Josephinischen Landesaufnahme von Österreich unter der Enns* aus 1773-1781 und in der *Franziszeischen Landesaufnahme von Österreich ob der Enns* und im *Franziszeischen Kataster* von 1823 noch nicht enthalten. Erst in der *Administrativkarte von Niederösterreich* des Vereins für Landeskunde von 1867-1882 und in der *Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme* der Habsburgermonarchie von 1869-1887 wurde er symbolisch eingezeichnet.

Der *Rundtempel* muss also nach 1823 und vor 1867 erbaut worden sein.

Josef Rudolf von Hackelberg-Landau (*1764, †1830) war hoch verschuldet und hatte daher bereits 1822 wegen der gegen ihn verhängten Zwangsverwaltung Herrschaft und Besitz von Pertholz an seinen Sohn *Leopold Franz Ludwig von Hackelberg-Landau* (*1789, †1852) übergeben müssen: er scheidet daher als Bauherr des *Rundtempels* aus.

Trotz der von seinem Vater verursachten Finanzmisere gelang es *Leopold von Hackelberg-Landau* nur wenige Jahre nach der 1822 erfolgten Übernahme wieder schuldenfrei zu sein. Dies ist wahrscheinlich sowohl auf sein wirtschaftliches Geschick, als auch auf seine Heirat mit *Maria Barbara, geb. Gräfin Apponyi de Nagy-Appony* zurückzuführen, denn deren reiche Familie erlangte 1739 mit ihrer Erhebung in den Grafenstand und dem Erwerb von siebzehn (!) herrschaftlichen Domänen zwischen 1760 und 1800 große Bedeutung und verkehrte an den privaten Höfen der ungarischen Königshäuser und der kaiserlichen Habsburger.

Die Mitgift seiner Frau dürfte also eine wesentliche Rolle bei der Entschuldung und auch als „Startkapital“ bei den wirtschaftlichen und privaten Investitionen gespielt haben. Nur so ist es zu erklären, dass er trotz schwerer Unwetterschäden 1824, einer Choleraepidemie 1831-1832, der Revolution und Bauernbefreiung von 1848 etc. immer wieder in Unternehmungen investieren konnte und auch als Mäzen in Pertholz bzw. Großpertholz auftrat. Darüber hinaus setzte er, wie bereits weiter o.a., seinen Ehrgeiz in die Verschönerung des Schlosses und in die Vergrößerung und Umgestaltung der Parkanlage. Es liegt auf der Hand, das *Leopold von Hackelberg-Landau* dabei – im Sinne eines Gesamtkonzepts und nach dem Vorbild ähnlicher Rundbauten in Europa – auch den *Rundtempel* oberhalb des Schlosses erbauen ließ.

Zwar übernahm nach seinem Tod sein zweiter Sohn *Rudolf von Hackelberg-Landau* (*1832, †1913) Besitz und Herrschaft, er trat aber nicht als Bauherr des Rundtempels, sondern als der der Gruftkapelle und als Mäzen bei der Sanierung der Brandschäden 1865-1880 auf.

Ab 1824 dürfte *Leopold* bereits wieder „gut bei Kasse“ gewesen sein, denn 1824 beteiligte er sich an der *Phorus AG* in Wien und 1828 erwarb er eine 600 Quadratklafter große Feldparzelle (das waren rund 5.600 m² Grundfläche!). Geht man davon aus, dass er sich außerdem zuerst der Schlosssanierung und erst dann der Schlossparkumgestaltung bzw. -erweiterung widmete und *Leopold* mit 63 Jahren 1852 starb, dann wird der Rundtempel etwa zwischen 1830 bis 1840 errichtet worden sein. Als Bauzeit kann (sh. Bayreuth) ein Jahr angenommen werden.

Von der, etwa im Zeitraum 1830-1840 erfolgten, Erbauung bis 1926 – also an die 90 Jahre – war der *Monopteros* Eigentum des Adelsgeschlechts von *Hackelberg-Landau*.

Seit 1926 – also seit mittlerweile fast 100 Jahren – ist der *Rundtempel* im Eigentum der im Schloss Großpertholz ansässigen, aus Deutschland stammenden, Familie *Pfleiderer*.

3.3.2 Name und Nutzung

In der Literatur und auf Karten wird der Rundbau fast immer als „(Rund-)Tempel“, „Musentempel“ oder „historischer Pavillon“ betitelt; im sog. „Volksmund“ hingegen wird er – wie ich selber erfahren habe – meist als „Judentempel“ bezeichnet.

„Judentempel“: Die Benennung als „Judentempel“ verdient eine eigene Betrachtung, denn es deutet nichts darauf hin, dass es in Pertholz bzw. Großpertholz jemals eine jüdische Gemeinde gab; noch dazu eine, die ausgerechnet am Hügel oberhalb des Schlosses und von weitem sichtbar einen „jüdischen“ Tempel (noch dazu in diesem speziellen Baustil) errichtet hätte. Einheimische haben auf meine Nachfrage hin gemeint, dass der Bau vielleicht von jüdischen Zwangsarbeitern während der NS-Zeit errichtet oder saniert worden wäre und von da her der Name stammen könnte. Dies trifft aber sicherlich nicht zu denn: 1. habe ich weiter oben nachgewiesen, dass der Bau bereits ab dem Zeitraum 1830-1840 bestand und 2. erscheint es als äußerst unwahrscheinlich, dass gerade die kulturhistorisch sehr ideologiegetriebenen Befehlshaber in der NS-Zeit einen derartigen Bau saniert hätten. Es gibt aber einen anderen, Aspekt, der zur Bezeichnung „Judentempel“ geführt haben könnte.

Der Erbauer des Tempels war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit *Leopold von Hackelberg-Landau*. Der erste in Pertholz auftretende des Geschlechts hieß aber noch *Karl* (bzw. *Carl*) von *Hackelberg zu Arbesbach* (*1643, †1710). Er war mit einer Freifrau von *Landau* verheiratet und durfte nach ihrem Tod 1690 ab 1708 das Wappen und der Namen *Landau* dem seinen beifügen. Die Grafen von *Grüningen-Landau* (zunächst *Grüningen*, dann nur noch Grafen bzw. Herren von *Landau*), waren ein Zweig der Grafen von *Württemberg*. Eine Linie davon taucht ab 1560 in Niederösterreich als Adelsfamilie von *Landau* auf; sie waren u.a. auch auf Rappottenstein ansässig. Mit dem Tod der o.a. Freifrau von *Landau*, eben jene die mit *Karl von Hackelberg* verheiratet war, erlischt das Geschlecht jedoch 1690 in NÖ.

Der Name *Landau* ist topographisch und leitet sich von deutschen Orten namens Landau ab (der Name hat seine Wurzeln im Althochdeutschen und meint eine unbewaldete, offene Stelle am Flussufer). Er war und ist aber auch ein häufiger jüdischer Familienname (er lautet auf Hebräisch לְנָאוֹ.). So lebten etwa z.B. im Polen des 16. Jhs. viele bekannte Rabbiner dieses Namens, in Frankfurt ist eine sehr wohlhabende, angesehene Familie *Landau* in der Judengasse nachweisbar und auch im Ort Landau in der Pfalz gab es eine jüdische Gemeinde, die vom Mittelalter bis zur NS-Zeit bestand, bevor sie vernichtet wurde.

Aus Sicht der Nazis war der Familienname *Landau* daher sozusagen ein *jüdischer* und in ihren Augen *Karl von Hackelberg* quasi mit einer *Jüdin* verheiratet. Nach *jüdischem Recht* war bzw. ist *Jude* oder *Jüdin*, wer von einer *Jüdin* geboren wurde (Matrilinearität), unabhängig davon, ob der Vater ebenfalls *Jude* war oder ist. In den Augen der Nazis waren also alle, dem Ehepaar

Karl von Hackelberg und seiner Freifrau von Landau, nachfolgenden Generationen Juden!

Die Bezeichnung „*Judentempel*“ für den von *Leopold von Hackelberg-Landau* errichteten Rundbau ist also höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Nachnamen-Namens-Teil „*Landau*“ des adeligen Geschlechts von den Nazis während der NS-Zeit als jüdisch eingestuft wurde und dieser angebliche Umstand sich als Name des Rundbaus im sog. „*Volksmund*“ verankerte und leider – fälschlich – offenbar immer noch Verwendung findet.

„Tempel bzw. Rundtempel“: Die Bezeichnungen *Tempel* bzw. *Rundtempel* sind auf sein Erscheinungsbild zurückzuführen, dass an *griechische bzw. römische Rundtempel* – eben an einen *Monopteros* – erinnert (sh. Kapitel 3.2.1). Da diese hauptsächlich zur Kultausübung, Verehrung von Idolen bzw. Göttern oder als Grabmäler dienten, wurden sie als sakrale Gebäude betrachtet und somit als Tempel benannt. Diese Bezeichnung für den Rundbau in Großpertholz wird in der Literatur sowie in regionalen Karten benutzt (bzw. mittels eines entsprechenden Symbols für einen Tempel indirekt ausgedrückt).

„Musentempel“: Der korrekte Name des Rundtempels sollte aber – den wahrscheinlichen Intentionen des Erbauers *Leopold von Hackelberg-Landau* nach zu schließen, der sich offensichtlich für den *englischen Landschaftsgarten* mit seinen typischen Gestaltungselementen begeisterte – eigentlich „*Musentempel*“ lauten.

Die Gestaltungselemente der *englischen Landschaftsgärten* wurden, ganz allgemein betrachtet, zwar auch von den „Designformaten“ des *Barock*, *Klassizismus* und der *Romantik* beeinflusst, besonders geprägt wurden sie aber punkto Symbolik von der Philosophie und den Idealen der *Aufklärung* sowie von der Verehrung der *Antike*.

Viele der in den Kapiteln 3.2.2 (Österreich) und 3.3.3 (Europa) vorgestellten *Rundtempel* wurden daher in diesem Sinne oft antiken Göttern, Heroen oder Planeten „geweiht“ (z.B. der *Venus*, dem *Merkur*, der *Sonne*, dem *Apollo*). Vielfach wurden sie aber auch Idealen (z.B. der Freundschaft, dem Wissen) bzw. lebenden oder verstorbenen Personen gewidmet (z.B. einem Mitglied aus der Familie des Bauherrn oder einer bewunderten Gestalt, wie z.B. *Leibniz*). Manchmal wurden in *Rundtempel* dann auch deren Statuen darin platziert.

Von einer Widmung für eine bestimmte Person ist beim *Rundtempel* in Großpertholz nichts bekannt, sehr wohl aber taucht einige Male der Begriff „*Musentempel*“ auf. Darunter versteht man heute vorwiegend Gebäude, in dem künstlerische Aufführungen gezeigt werden, beispielsweise also ein Theater für das Schauspiel oder ein Konzerthaus für Musik. Das war zwar auch früher so der Fall, hatte aber den tieferen Hintergrund, dass die *Musen* in der *griechischen Mythologie* die Schutzgöttinnen der Künste waren. Der griechische Dichter *Hesiod* hat uns in seiner *Theogonie* (eine Art Schöpfungsbericht) die heute noch bekannten *neun Musen* überliefert: *Klio* (die Muse der Geschichtsschreibung), *Euterpe* (die Muse der Lyrik und des Flötenspiels), *Melpomene* (die Muse der Tragödie), *Erato* (die Muse der Liebesdichtung), *Terpischore* (die Muse des Tanzes), *Urania* (die Muse der Astronomie), *Thalia* (die Muse der Komödie und der Lyrik), *Polyhymnia* (die Muse des Gesangs) und *Kalliope* (die Muse der Rhetorik, Epik, Philosophie und der Wissenschaft).

Die *Musen* hatten ihren Sitz auf dem *Parnass*: das ist ein 2.455 m hoher Gebirgsstock in Zentralgriechenland und ist heute noch bekannt wegen der, am südwestlichen Fuß des Massivs sich befindenden, ehemaligen Orakelstätte *Delphi*. Der *Parnass* war im antiken Griechenland *Apollo*, dem Gott des Lichts, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Weissagung, Künste und Medizin geweiht. *Apollo* (auch *Apollon*) tötete am *Parnass* die Schlange *Python* (lt. griechischer Mythologie ein Drache, der das Orakel von *Delphi* bewachte). Außerdem sollen nach der *Deukalionischen Flut* *Deukalion* und seine Frau *Pyrrha* auf dem *Parnass* gelandet sein (analog zur Landung der Arche *Noahs* auf dem Berg *Ararat*).

Der Hügel, auf dem der Monopteros steht, könnte also symbolisch für den Standort des Orakels und den Standort eines Tempels der Künste und Wissenschaften und somit für *Apollo* und die *Musen* stehen. Diese Allegorie aufgreifend stünde dann der Hügel des *Rundtempels* für den *Parnass*! Dieser wiederum wird als Ort der Weisheit angesehen, wo das Streben nach Wahrheit und Erkenntnis im Mittelpunkt steht. Der Aufstieg zum *Parnass* (symbolisch über den Hügel zum *Rundtempel*) wäre dann eine Metapher für die spirituelle Weiterentwicklung, bis hin zur sog. „Erleuchtung“. Das Töten der Schlange/des Drachen wäre dann ein Gleichnis dafür, dass vor dem Beschreiten dieses Weges die schlechten Anteile des eigenen Ichs (Egoismen, Triebe etc.) überwunden werden müssen. Erst dann ist ein Neuanfang möglich (versinnbildlicht durch die Überlebenden der Flut und Begründer der neuen Menschheit wie sie u.a. *Deukalion* und *Pyrrha* bzw. *Noah* und *Haikal* verkörpern)!

„Historischer Pavillon“: Entgegen der Zuordnung als Tempel steht die Bezeichnung „*historischer Pavillon*“ für eine rein profane Nutzung des *Rundtempels*. Etwa im Sinne eines Garten-Lusthauses für die Familie *Hackelberg-Landau*: Einerseits als Rückzugsort in der warmen Jahreszeit um darin zu verweilen, sich zu entspannen und sich die Zeit zu vertreiben, andererseits aber auch als Ort, wo mitunter – oft auch im Beisein von Gästen – kleinere Events veranstaltet wurden (Vorträge, kleine Schauspielaufführungen und Konzerte usw.) oder/und Jagdausflüge begonnen bzw. beendet wurden.

Resümee: Wie o.a. ist die Namenszuweisung „*Jüdischer Tempel*“ nachweislich falsch und sollte daher künftig – schon aus Achtung und Respekt den vielen jüdischen Opfern der Nazizeit gegenüber – unbedingt vermieden werden!

Der *Rundtempel* oberhalb des Schlosses Großpertholz wurde sehr wahrscheinlich von *Leopold von Hackelberg-Landau* nach dem Vorbild damals in Österreich und Europa bereits zahlreich vorhandener, ähnlicher Rundbauten errichtet. Wahrscheinlich hat Leopold (oder seine Frau) einen ähnlichen Bau im In- und/oder Ausland gekannt und wollte solch ein kulturelles Kleinod auch in seiner Nähe haben und wie o. a. nutzen.

Möglich wäre, dass er ihn seiner Frau gewidmet hatte, nachweisbar ist das aber nicht mehr. Sehr wahrscheinlich war er als wichtiges Element seines *englischen Landschaftsgartens* gedacht, um symbolisch den *griechischen Musentempel* darzustellen und auf diese Art seiner aufgeklärten Einstellung einen würdigen, symbolischen Ausdruck zu verleihen. Darüber hinaus wird er aber auch als *Garten-Lusthaus* genutzt worden sein: als privater Rückzugsort und – wie es für einen Adeligen damals üblich war – zusätzlich für Events und Jagdausflüge im Beisein seiner Gäste.

4 Zusammenfassung

In Bad Großpertholz gibt es – im Zusammenhang mit *Schloss Grosspertholz* – einen „*Rundtempel*“, der weder im *Dehio des österr. Bundesdenkmalamtes*, noch auf der Website der Gemeinde und auch nicht unter den Gemeindeinfos von *Wikipedia* erwähnt wird.

Ort: Die Marktgemeinde Bad Großpertholz befindet sich in idyllischer Lage am Rande des Böhmerwaldes nahe der tschechischen Grenze im Waldviertel, im niederösterreichischen Bezirk Gmünd, südlich von Weitra, in einer abfallenden Talsenke entlang der Straße von Freistadt nach Gmünd. Die Landschaft der aus 12 Ortschaften bestehenden Gemeinde wird – abgesehen vom dominierenden Waldanteil von 76 % – von Grün- und Agrarflächen, wollsackverwitterten Granitblöcken, einigen Hochmooren und Bächen geprägt. Früher hatten v.a. die Glas- und Forstindustrie große Bedeutung, heute ist Bad Großpertholz i. W. durch den Kurbetrieb seines *Moorbades*, den *Naturpark Nordwald* und das *Schloss* bekannt. Lag die Einwohnerzahl 1869 noch bei rd. 3.000 Einwohner, so beträgt sie aktuell etwa 1.300. Das ist v.a. der nachteiligen Grenzland-Randlage des Ortes ab 1919 geschuldet.

Geschichte: 1150 hatte *Ulrich von Stiefern* das damals noch unwegsame Gebiet im Wald von Wurmbrand vom *Stauferkönig Konrad III.* als Schenkung erhalten. *Ulrichs* Söhne gründeten im Zuge der Urbarmachung durch Rodung die Waldhufensiedlungen Weikartschlag sowie Pertholz und *Berthold von Stiefern* errichtete in letzterem ein Festes Haus. Nach dem Aussterben der Familie gelangte das Gut nach häufigem Besitzerwechsel 1653 um 41.000 fl. an den reichen *Joachim Enzmüller Graf von Windhag* (*1600, †1678), einen Verfechter der *Genreformation*. Nach dessen Tod ging es bald an *Leopold Josef Graf von Lamberg zu Ottenstein* (*1654, †1704). Dieser veräußerte es 1685 an *Karl Freiherr von Hackelberg zu Arbesbach*, der mit einer *Freifrau von Landau* verheiratet war. Nach deren Tod erhielt *Karl* 1708 die Erlaubnis, den Namen und das Wappen derer von *Landau* mit dem seinigen zu vereinigen. Das Geschlecht von *Hackelberg-Landau* hatte das Gut Großpertholz bis 1921 inne. *Baronin Luise von Lazerini*, eine Schwester des letzten Gutsherrn und Theologen *Karl von Kackelberg-Landau*, verkaufte schließlich am 1. Jänner 1926 das Gut Großpertholz an die Großindustriellenfamilie *Pfleiderer*, die es bis heute bewohnt.

Schloss: Das *Schloss Großpertholz* befindet sich im östlichen Ortsteil, an einem von Norden nach Süden abfallendem Hang, auf ca. 697 m SH. Vom ursprünglichen *Festen Haus* aus dem 12. Jh. sind keine Reste mehr erhalten. Unter dem *Grafen zu Windhag* erfolgte 1653-1659 der Umbau und die Erweiterung des alten Freihofes zu einem Vierkantschloss mit einem Arkadeninnenhof inkl. Stiftskapelle, einem Bräuhaus und einem Meierhof. Nach Bränden 1741 und 1844 erfolgten jeweils Wiederauf- und Umbauten sowie die Errichtung zusätzlicher Gebäude, wodurch die heutige Grundrissform entstand. Dabei wurde die 1668 geweihte Schlosskapelle 1757 instandgesetzt und 1844 das Bräuhaus wieder errichtet. In den Arkaden befinden sich sechs barocke Plastiken von guter Qualität, die jeweils zwei Monate der Jahreszeiten darstellen. 1848 wurde im Nord-Westen, zwischen die Schlosskapelle und die Vierkantanlage, ein dreistöckiger, quadratischer Turm eingefügt (oberer, flacher Abschluss mit romantisierenden Zinnen aus 1896). Im Westen befindet sich mittig des zweistöckigen Gebäudeflügels auch ein

Wappenportal unter einem Segmentgiebel aus der M. d. 17. Jhs. (ursprünglich zu einem Torturm gehörend). Die Fassade des Südtraktes beinhaltet einen leicht vorspringenden Mittelrisalit mit einem Dreieckgiebel und einem neoklassizistischen Säulen-Architrav-Portal. 1867-1870 wurde im Norden eine neugotische Gruftkapelle erbaut. Den letzten Besitzern ist es zu verdanken, dass das Schloss immer wieder renoviert und das barocke Erscheinungsbild erhalten wurde. Für Besichtigungen ist die private Schlossanlage leider nicht zugänglich.

Garten und Park: Wie ein Stich aus 1650 zeigt, grenzte damals bereits ein eingezäunter Nutzgarten für Gemüse und Obst an die Ostseite des damaligen Herrenhauses, der später von einem Mitglied der Familie *Hackelberg-Landau* in einen *Barockgarten* umgewandelt wurde. Ab 1822 veranlasste dann *Leopold Franz Ludwig von Hackelberg-Landau* (*1789, †23.03.1852) u.a. die Ausgestaltung und Verschönerung des Schlosses sowie die Anlage einer weitläufigen Parkanlage. Wie der *Franziszeische Kataster* aus 1823 zeigt war die Parkanlage damals dreigeteilt: in einen, an die Ostseite des Schlosses angrenzenden *Barockgarten*, in einen nördlich darüber anschließenden *englischen Landschaftsgarten* sowie – in einiger Entfernung im Nordosten gelegen und durch eine *Allee* verbunden – ein etwas erhöhter Bereich der ebenfalls als *englischer Landschaftsgarten* angelegt wurde. Noch weiter im Norden, sozusagen als Satellit der Gartenanlage, wurde der eingangs erwähnte *Rundtempel* errichtet.

Zeitstellung u. Bauherr des Rundtempels: Der *Rundtempel* von Großpertholz ist erst in der *Administrativkarte von Niederösterreich* des Vereins für Landeskunde von 1867-1882 und in der *Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme* der Habsburgermonarchie von 1869-1887 vermerkt; im *Franziszeischen Kataster* von 1823 ist er noch nicht eingezeichnet. Der *Rundbau* muss also nach 1823 und vor 1867 erbaut worden sein. Das fällt v.a. in die Zeit der Herrschaft von *Leopold von Hackelberg-Landau*. Diesem war es, trotz der – von seinem Vater *Josef Rudolf* (*1764, †1830) verursachten – Finanzmisere, gelungen, nicht nur wieder schuldenfrei zu sein, sondern – wahrscheinlich sowohl aufgrund seines wirtschaftlichen Geschicks, als auch v.a. durch die Heirat seiner, aus reichem und einflussreichem ungarischem Hochadel abstammenden, Gattin – sich erfolgreich als Unternehmer zu betätigen und das Gut in Großpertholz durch bauliche Aktivitäten und das Anlegen des Parks aufzuwerten. Zwar übernahm nach seinem Tod sein zweiter Sohn *Rudolf von Hackelberg-Landau* (*1832, †1913) Besitz und Herrschaft, er trat aber „nur“ als Bauherr der Gruftkapelle und als Mäzen bei der Sanierung der örtl. Brandschäden 1865-1880 auf. Geht man davon aus, dass *Leopold* sich außerdem zuerst der Schlosssanierung und erst dann der Schlossparkumgestaltung bzw. -erweiterung widmete und er im Alter von 63 Jahren 1852 starb, dann wird der *Rundtempel* zwischen 1830-1840 (innerhalb eines Jahres) errichtet worden sein.

Bautypus: Der *Rundtempel* in Bad Großpertholz gehört zum Bautypus des *Monopteros* (altgr. für „einzig, allein“ plus „Flügel“). Im Unterschied zum *Tholos* besitzt er keine „*Cella*“ als geschlossenen Innenraum. In der Antike diente er oft als Unterstand bzw. als eine Art Baldachin für ein Kultbild. Im *Barock*, aber auch im *Klassizismus*, war er ein gern verwendetes Bauelement in *französischen Gärten*, v.a. aber in *englischen Landschaftsgärten*. *Monopteroi* gibt es in vielen Ländern, von der Ausführung, den verwendeten Materialien und den Abmessungen her gesehen ähneln dem Bau im Waldviertel am ehesten: jener am *Wilhelminenberg* in Wien in der ehem. Parkanlage des *Gallitzinischen Schlosses* (ca. Ø 12 m, ↑ 16,5m), der *Sonnen-tempel im Hofgarten* in Bayreuth in Bayern (ca. Ø 5m, ↑ 6,5m) und der *Merkurtempel im Bergpark* der Willhelmshöhe in Kassel in Nordhessen (ca. Ø 6 m, ↑ 7,5 m).

Fundament: Bei der heute unterhalb der Kuppel sichtbaren Erdschicht handelt es sich um ein, über die Jahrzehnte dorthin auf natürliche Weise verfrachtetes, (Humus-)Material. Das eigentliche Fundament des *Monopteros* in Hanglage dürfte sich traditioneller Weise aus einer *Geröll-Rollierung*, einem darüberliegenden *Kies- bzw. Schotterbett* und einer nach oben hin abschließenden *Stampfbetonschicht* zusammensetzen. Lt. einer Ansicht aus 1921 ruhen die Säulen des *Rundtempels* auf steinernen „*Plinthen*“, die auf der obersten, geglätteten und ebenen Stampfbetonschicht aufliegen, um den Säulendruck flächig auf das Fundament zu verteilen.

Säulen: Auf den *Plinthen* stehen die acht, monolithischen, wahrscheinlich aus *Eisgamer Granit* gefertigten, etwa 4 m hohen *Säulen*. Die jeweiligen *Säulen-Basen* des *Rundtempels* sind zweiteilt in einen unteren, quadratischen, Postament-artigen und einen darüber liegenden, mit einer Abfolge von Hohlkehlen, Wulsten und kleinen Abstufungen gestalteten Abschnitt. Die *Säulenschäfte* (Durchmesser ca. 49-42 cm) sind nicht kanneliert. Bei der im Norden stehenden Säule wurde eine rechteckige Markierung herausgemeißelt. Die *Kapitelle* sind im ionischen Stil gestaltet (eine Säulenordnung der klassischen Architektur, die sich durch ihre schlanke Form und das charakteristische Kapitell mit schnecken- bzw. spiralförmigen Voluten an den Ecken auszeichnet). Die quadratischen Kapitell-Kuben sind an den Seitenflächen mit einem „Eierstab“-Muster verziert. Darüber befindet sich jeweils ein „*Abakus*“, auf dem das sog. *Gebälk* des *Rundtempels* aufliegt. Im Gegensatz zu vielen anderen, wurde das *Gebälk* des *Rundtempels* in Großpertholz aus Holz und nicht aus Stein gefertigt. Das Gebälk besteht jeweils nur aus dem unteren Holzbalken – der auf dem steinernen *Abakus* aufliegt und mit den Holzspalten der Kuppelkonstruktion verbunden ist – sowie aus dem hölzernen, in Stufen sich nach außen vergrößerndem, rundem Kranzgesims mit abgeschrägten Übergängen.

Kuppel: Das halbkugelförmige Dach des *Rundtempels* bedecken heute Segmente aus verzinktem, rotbraun lackiertem Blech; früher waren es Blechschindeln. Die Blechhaut wurde auf einer Holzverschalung über den Sparren angebracht. Die Halbkugelform der *Kuppel* wurde wahrscheinlich durch miteinander vernagelten Bohlenbögen als Sparren hergestellt, denn krumme Holzkonstruktionen dieses Ausmaßes wären sonst nur mittels sehr breiter, astfreier (und somit sehr teurer) Baumstämme realisierbar gewesen. Durch die Bohlenbauweise (eine Art Vorläufer der heutigen Leimbindersysteme) konnten aber schon ab dem 16. Jh. auch gebogene Sparren mittels relativ kurzer Hölzer verwirklicht werden (sie wurden miteinander durch Nägel, Holzdübel bzw. Querverbinden verbunden). Auch auf der Sparrenunterseite – also an der Kuppelinnenseite – befindet sich eine Holzverschalung. Auf diese wurden als Putzträger meist Stroh- bzw. Schilfrohrmatten angebracht. Als Putzmaterial kamen damals grundsätzlich Lehm- oder Kalkputze in Frage. Wie die Schadstellen der Innenkuppel zeigen ist die Farbe des Putzes jedoch hellgrau, was auf einen Kalkputz schließen lässt: er ist härter, widerstandsfähiger und feuchtigkeitsunempfindlicher. Das Innere der Kuppel ist mit Kalk gestrichen und schmucklos. Der größte Außendurchmesser (Kranzgesimse) beträgt rund 690 cm (ca. 23 Schuh), die Höhe des Tempels, gemessen vom heutigen (Erd-)Boden bis zur Kuppeloberseite, etwa 7,5 m.

Lage und Zugänglichkeit: Der Rundbau befindet sich auf einer Seehöhe von rd. 706 m ü. A., rd. 730 m Luftlinie nordöstlich des Schlosses und ist über die L8299 und einen Forstweg erreichbar. Sowohl die Zugänglichkeit vor Ort, als auch der Rundbau selber, sind heute durch den ihn direkt umgebenden Pflanzenbewuchs beeinträchtigt und daher seine Sichtbarkeit – im Gegensatz zu früher – nicht mehr gegeben. Der Musentempel ist zwar (noch) nicht baufällig, aber insbesondere der Putz der Kuppel-Innenseite und das Gebälk sind sanierungsbedürftig und weisen bereits mehrere Risse und Löcher auf.

Bezeichnung und Nutzung: In der Literatur und auf Karten wird der Rundbau fast immer als „(Rund-)Tempel“, „Musentempel“ oder „historischer Pavillon“, im sog. „Volksmund“ hingegen wird er meist als „Judentempel“ bezeichnet. Letztere Bezeichnung für den von *Leopold von Hackelberg-Landau* errichteten Rundbau höchstwahrscheinlich darauf zurück zu führen, dass der Nachnamen-Namens-Teil „*Landau*“ des adeligen Geschlechts von den Nazis während der NS-Zeit als jüdisch eingestuft wurde (weil er – obzwar toponymisch – in Deutschland auch häufiger jüdischer Familienname war) und dieser Umstand sich als Name des Rundbaus im sog. „Volksmund“ verankerte und leider – fälschlich – immer noch Verwendung findet. Die Bezeichnungen *Tempel* bzw. *Rundtempel* sind auf sein Erscheinungsbild zurückzuführen, dass an griechische bzw. römische *Rundtempel* erinnert. Sie wurden daher in diesem Sinne auch im *Barock* und *Klassizismus* oft antiken Göttern, Heroen oder Planeten „geweiht“ (z.B. der *Venus*, dem *Merkur*, der *Sonne*, dem *Apollo*). Vielfach wurden sie aber auch Idealen (z.B. der Freundschaft, dem Wissen) bzw. lebenden oder verstorbenen Personen gewidmet (z.B. einem Mitglied aus der Familie des Bauherrn oder aber bewunderte Gestalten, wie z.B. *Leibniz*). Dieser Symbolik folgend wurden deshalb manchmal auch entsprechende Statuen oder Büsten unter der Kuppel platziert. Entgegen der Zuordnung als Tempel steht die Bezeichnung „historischer Pavillon“ für eine rein profane Nutzung des Rundtempels. Etwa im Sinne eines Garten-Lusthauses für die Familie *Hackelberg-Landau*: Einerseits als Rückzugsort in der warmen Jahreszeit um darin zu verweilen, sich zu entspannen und sich die Zeit zu vertreiben, andererseits aber auch als Ort, wo mitunter im Beisein von Gästen kleinere Events veranstaltet wurden (Vorträge, kleine Schauspielaufführungen und Konzerte usw.) oder Jagdausflüge begonnen bzw. beendet wurden. Von einer Widmung für eine bestimmte Gottheit, Person (z.B. für *Maria Barbara*, die Gattin des Errichters) etc. ist beim *Rundtempel* in Großpertholz nichts (mehr) bekannt, der korrekte Name des Rundtempels sollte aber – den wahrscheinlichen Intentionen des Erbauers *Leopold von Hackelberg-Landau* nach zu schließen, der sich offensichtlich für den englischen *Landschaftsgarten* mit seinen typischen klassischen und symbolhaften Gestaltungselementen begeisterte – eigentlich „Musentempel“ lauten.

Der sich heute im Besitz der Familie *Pfleiderer* befindliche „Musentempel“ in Bad Großpertholz stellt einen wichtigen Teil der regionalen Geschichte dar und erinnert an eine, den Ort lange prägende, adelige Familie und verkörpert eine aufgeklärte Geisteshaltung. Es wäre schön, wenn diesem vergessenen, aber sehenswerten Kulturgut künftig wieder mehr Beachtung geschenkt werden würde (Denkmalschutz, Sanierung, Beschilderung, Pflege), das entspräche einer lange gepflegten Tradition der Schlossbesitzer und das zusätzliche Angebot für Touristen würde letztlich auch der Kur- und Naturparkgemeinde zugutekommen.

5 Verwendete Quellen

Literatur:

- Butlar, Adrian:** „Der Landschaftsgarten“; DuMont Buchverlag, Köln, 1989.
- Bredenkamp, Horts:** „Leibniz und die Revolution der Gartenkunst“; Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 3. Auflage 2013.
- Clam-Martinic, Georg:** „Burgen & Schlösser in Österreich. Von Vorarlberg bis Burgenland“; Landesverlag im Vertias Verlag, Linz, 1991 bzw. Tosa Verlag, Wien, 1996.
- Daim, Falko, Kühltreiber, Karin u. Thomas (Hrsg.):** „Burgen Waldviertel Wachau Mährisches Thayatal“; Freytag & Berndt, Wien, 2. Überarbeitete Auflage 2009.
- Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Niederösterreich nördlich der Donau:** „Grosspertholz“; Verlag Anton Schroll & Co, Wien, 1990.
- Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Niederösterreich südlich der Donau (Teil 1: A bis L):** „Laxenburg“; Verlag Berger, Horn/Wien, 2003.
- Eppel, Franz:** „Das Waldviertel – Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen“; Neu bearb. V. Gertrud Eppel und Wilhelm Zotti, Verlag St. Peter, Salzburg, 9. Auflage aus 1989.
- Grundbuch-Auszug** aus dem Hauptbuch, Katastralgemeinde 07324 Großpertholz, Einlagezahl 595, Bezirksgericht Gmünd vom 25-05-2025, 18:41:47 (Gut Pertholz).
- Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“ - 23. Band;** Selbstverlag, Buchdruckerei Carl Gerold's Sohn, Wien, 1913.
- Kayser, Christian:** „Historische Baukonstruktionen. Eine Einführung. Erkennen \ Verstehen \ Erhalten.“; Verlag Schnell & Steiner GmbH, Regensburg, 2024.
- Kneschke, Ernst Heinrich (Hrsg.):** „Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon“; Verlag von Friedrich Voigt, Leipzig, 1861.
- Koch, Wilfried:** „Baustilkunde. Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart“; Wissen Media Verlag, Gütersloh / München, 27. Auflage, 2006.
- Koepf, Hans u. Binding, Günther:** „Bildwörterbuch der Architektur“; Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 4. überarbeitete Auflage, 2005.
- Koppensteiner, Sepp:** „Die Besitzer der Herrschaft Großpertholz“; Beitrag in „Das Waldviertel – Wacher und Waldviertler Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“ des Waldviertler Heimatbundes, 19. (30.) Jahrgang, April-Juni, Folge 4/6, 1970.
- Lechner, Karl:** „Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels“; Beitrag im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Ser.NF, Bd. 19, 1924.
- Lindner, Gerhard et al.:** „Gärten“; Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 5 (Mitteilungen aus Niederösterreich Nr. 4/89), Hrsg. Und Verleger Amt der NÖ. Landesregierung in Wien, Druck Grasl, Bad Vöslau, 1989.
- Müller, Werner u. Vogel, Gunther:** „dtv-Atlas Baukunst; Band 1 – Allgemeiner Teil – Baugeschichte von Mesopotamien bis Byzanz“; Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 14. Auflage, 2005.
- Museum Francisco-Carolinum:** „Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins“, Linz, 1843.

Schäfer, Alfred: „‘Tempel des Wissens’. Rundtempel in englischen Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts“; Beitrag in M.-G. Dehrmann u. M. Vöhler (Hrsg.), „Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert“, Band 2 „Der Humanismus und seine Künste“, S. 15-32, Heidelberg, 2020.

Stekl, Hannes: „Die Hocharistokratie. Grundbesitz, Karrieren, Lebensräume“; Beitrag in Oliver Kühschelm, Elisabeth Loinig, Stefan Eminger u. Willibald Rosner (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 2: Gesellschaft und Gemeinschaft. Eine Regionalgeschichte der Moderne, St. Pölten, 2021.

Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend den Verw. Bezirk Gmünd, Niederösterreich über die unter Denkmalschutz stehenden, unbeweglichen Denkmale (in Kraft getreten am 15. April 2006).

Vollmer, Wilhelm: „Wörterbuch der Mythologie“; Area Verlag GmbH, Erfstadt, 2004.

Waldgut Pfleiderer GmbH & Co.KG, Firmenprofil lt. firmeninfo.at; Erstelldatum: 13.06.2025

Wildauer, J. N. (Verf. u. Hrsg.): „Adressbuch der Handlungs-Gremien und Fabriken der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien und dann mehrerer Provinzialstädte für das Jahr 1849“; Wien, 1849.

Websites:

Website: Adelslexikon, URL: www.adelslexikon.com mit Zugriff am 05.10.2024

Website: Austriasites von Günter Nikles, 16. Bezirk – Rundtempel Wilhelminenberg; Zugriff am 28.05.2025, URL: https://www.austriasites.com/vienna/bezirk16_rundtempel.htm.

Website: Bayerische Schlösserverwaltung – Neues Schloss und Hofgarten Bayreuth – Zur Geschichte des Hofgartens; Zugriff am 27.05.2025,
URL: https://www.bayreuth-wilhelmine.de/deutsch/hofg_ns/gesch.htm.

Website: Bayreuth-Tourismus – Hofgarten, die grüne Lunge; Zugriff am 27.05.2025,
URL: <https://www.bayreuth-tourismus.de/sehenswertes/gaerten-und-parks/hofgarten>.

Website: facebook-Beitrag Old New Viennas Beitrag, Wilhelminenberg vom 4.4.2020; Zugriff am 28.05.2025, URL: <https://www.facebook.com/oldnew.vienna/post/1895önbwiki-offener-rundtempel-als-überrest-der-bauten-des-alten-galitzinschlößc/g48411165920...>

Website: Marktgemeinde Bad Großpertholz; Zugriff am 24.05.2025,
URL: <https://www.bad-grosspertholz.gv.at/>

Website: burgen-austria.com über Schloss Großpertholz; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://www.burgen-austria.com/archive.php?id=995>.

Website: Ein wenig Laxenburg: Concordiatempel im Schloßpark Laxenburg von Helmut; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://laxenburger.blogspot.com/2016/03/concordiatempel-im-schlospark-laxenburg.html>.

Website: Ein wenig Laxenburg: Dianatempel im Schloßpark Laxenburg von Helmut; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://laxenburger.blogspot.com/2016/03/der-dianatempel.html>.

Website: Gedächtnis des Landes; Niederösterreichische Museum BetriebsgesmbH., St. Pölten, Zugriff am 10.06.2025, URL: <https://www.gedaechtnisdeslandes.at>.

Website: Genealogy.eu “Apponyi”; Zugriff am 25.05.2025,
URL: <https://genealogy.euweb.cz/hung/apponyi3.html>

Website: Lainsitz-Blog: Zurück in die Geschichte! von Martin Prinz; Zugriff am 01.06.2025,
URL: <https://www.prinzebs.com/>

Website: Liesing mein Bezirk. Der Bezirk im Süden von Wien – Schloss Alt Erlaa; Zugriff am 29.05.2025, URL: <https://bezirk-liesing.at/schloss-alt-erlaa>.

Website: muenchen.de – Das offizielle Stadtportal für München, Der Englische Garten; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://www.muenchen.de/sehenswuerdigkeiten/top-sehenswuerdigkeiten/englischer-garten>.

Website: The Nationaltrust – The history of Stowe’s statuary and buildings; Zugriff am 29.05.2025,
URL: <https://www.nationaltrust.org.uk/visit/oxfordshire-buckinghamshire-berkshire/sowe-gradens/the-history-of-stowes-statuary-and-buildings#rt-rotunda>.

Website: Pierer’s Universal-Lexikon “Hackelberg-Landau”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: www.zeno.org/Pierer-1857/A/Hackleberg-Landau.

Website: steiniges.net – mystische steine und stätten im waldviertel: Karlstift – einst und jetzt sowie geschichtliches”; Zugriff am 30.05.2025,
URL: <https://www.steiniges.net/karlstifteinst.htm>.

Website: VieCPro – The Viennese Court A prosopographical portal”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: <https://viecpro.oeaw.ac.at/persons/159654>.

Website: Wien-Geschichte-Wiki “Phorus”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Phoros>.

Website: Wikipedia „Bad Großpertholz“; Zugriff am 28.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Großpertholz.

Website: Wikipedia “Dianatempel (München)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Dianatempel_\(München\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dianatempel_(München)).

Website: Wikipedia “Elisabethbrunnen”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Elisabethbrunnen>.

Webiste: Wikipedia “Englischer Landschaftsgarten”; Zugriff am 29.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Englischer_Landschaftsgarten.

Website: Wikipedia “Freundschaftsbrunnen”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Freundschaftstempel>.

Website: Wikipedia “Hackelberg und Landau”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Hackelberg_und_Landau.

Website: Wikipedia “Leibniztempel”; Zugriff am 29.05.2025,
URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Leibniztempel>.

Website: Wikipedia “Monopteros (Tempel)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Monopteros_\(Tempel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Monopteros_(Tempel)).

Website: Wikipedia “Pfleiderer Unternehmen”; Zugriff am 30.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pfleiderer_\(Unternehmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pfleiderer_(Unternehmen)).

Website: Schloss Laxenburg – Geschichte & Gartenkunst; Zugriff am 01.06.2025,
URL: <https://www.schloss-laxenburg.at>.

Website: Wikipedia “Pulawy (Garten)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pulawy_\(Garten\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pulawy_(Garten)).

Website: Wikipedia “Schloss Pöckstein”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Pöckstein.

Website: Wikipedia “Schloss Schwetzingen”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Schwetzingen.

Website: Wikipedia “Schloss Wilhelminenberg”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wilhelminenberg.

Webiste: Wikipedia “Sibyllentempel (Pilawy)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sibyllentempel_\(Pulawy\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sibyllentempel_(Pulawy)).

Website: Wikipedia “Tempel der Vesta (Tivoli)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Tempel_der_Vesta_\(Tivoli\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tempel_der_Vesta_(Tivoli)).

Website: Wikipedia “Tempel des Hercules Victor (Rom)”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Tempel_des_Hercules_Victor_\(Rom\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tempel_des_Hercules_Victor_(Rom)).

Website: Wikipedia “Tempietto di Bramante”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Tempietto_die_Bramante.

Website: Wikipedia “Tholos”; Zugriff am 28.05.2025,
URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tholos>.

Website: ZCRUX – Kleindenkmäler rund um Zwettl im Waldviertel “Bad Grßpertholz, Geschichtliches, Tempel, Tempel (48635467, 14.821136)”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: <https://zcrux.zwalk.at/tempel-48-635467-14-821136/>.

Website: ZCRUX – Kleindenkmäler rund um Zwettl im Waldviertel “Geschichtliches, Münzbach, Stein, Denkmal (48.608490, 14.860402)”; Zugriff am 24.05.2025,
URL: <https://zcrux.zwalk.at/tempel-48-608490-14-860402/>.

Schriftverkehr:

Schachinger, Ferdinand, Bauabteilung / Referat B8 der Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, München; E-Mailverkehr betreffend den Sonnentempel im Hofgarten Bayreuth (Antwort vom 03.07.2025 inkl. Befunduntersuchung Richard Harzenetter 06.04.1990 als Anlage).

